

Bücher- und Zeitschriften-Umschau.

In Verbindung mit Staatsarchivdirektor Dr. Dersch in Breslau, Bibliotheksdirektor Dr. Hopf in Kassel, Staatsarchivdirektor Dr. Knetsch in Marburg, Dr. Vogel und Zolldirektor i. R. Woringen, beide in Kassel, zusammengestellt von Erstem Bibliotheksrat Dr. Israël in Kassel.

NB. Der letzte Literaturbericht ist zu finden in „Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Jahrgang 1931/32“, Marburg 1933, Seite 37—69.

A. Besprechungen und Nachweise.

I. Bücherkunde, Archive und Bibliotheken.

1. Das Kupferstichkabinett und die Bücherei der Staatl. Kunstsammlungen zu Kassel. 2. veränderte Aufl. Kassel 1933

Entspricht im wesentlichen der ersten, in Zeitsch. Bd. 58, S. 238 Nr. 1 angezeigten Auflage. S. 7—8 schildert Luthmer die überaus erfreuliche Entwicklung, die das Institut seit Ende 1931 genommen hat, die ständig wachsende Benutzung, die starke Erweiterung seiner Bestände durch Dauerleihgaben (aus der Wilhelmshöher Schloßbibliothek, vom Hessischen Geschichtsverein, von der Stadt Kassel, vom Verein für Naturkunde) und Schenkungen († Prof. Stoll u. a.). Das Institut, dem Dr. Rud. Hallo mit Hingebung und Geschick bis zu seinem frühen Tode gedient hatte, wird jetzt unter Leitung des Direktors der Staatlichen Sammlungen Prof. Dr. Luthmer von Dr. Thormählen betreut. — Das Umschlagblatt der Neuauflage ist mit einer Zeichnung aus der Frühzeit Albrecht Dürers geziert: „Der heilige Martin“ (im Kasseler Kupferstichkabinett).

II. Landes- und Heimatkunde, Siedlungen.

2. Hardenberg, Kuno Graf von: Hessenland. Mit 66 Abbildungen und einer Karte. Bielefeld und Leipzig: Velhagen & Klasing, 1934. 59 S.

Der als Kunstschriftsteller bekannte Verfasser bietet mit diesem Buch im Rahmen der „Monographien zur Erdkunde“ (Bd. 49) eine umfassende, wenn auch straff zusammengezogene Darstellung, die nicht etwa nur geographisch, sondern ebenso sehr wirtschaftlich wie geschichtlich aufgebaut ist und in gleicher Weise die Bevölkerung wie die Landschaft sowie das Tier- und Pflanzenleben berücksichtigt. Als „Hessenland“ erfaßt er den Raum von Worms bis Kassel und Brückenau bis Siegen, wozu noch Wimpfen, Schmalkalden und Waldeck herangezogen werden. Diese räumliche Umgrenzung ist aber vollkommen frei von jeder politischen Absicht — sie hat vielmehr nur das Ziel, „eine Reihe schönster deutscher Landschaften in ihrem natürlichen Zusammenhang zu zeigen“. Dabei weiß er selbstverständlich sehr genau, daß diese Landschaften geschichtlich keine Einheit darstellen; er macht aber in glücklicher Formulierung darauf aufmerksam, daß dieses Gebiet „in seinem Volkstum ein stolzes Kernland im Deutschen Reich“ ist, und daß die Chatten der bedeutsamste Bestandteil der ältesten Bewohnerschaft bilden.

Der geschichtliche Abschnitt, der hier in erster Linie zur Erörterung steht, zeichnet sich — wie das ganze Buch — durch eine wohltuende Frische und künstlerische Form der Darstellung aus, die um so angenehmer wirkt, als derartige knappe Darstellungen nur allzu leicht in trockenen Ton verfallen. Der Verfasser versteht es, in z. T. kühner Verbindung einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung zu geben, der vom ersten bis zum letzten Wort im Banne hält. Daß dabei gelegentliche Versehen unterlaufen, kann nicht sehr ins Gewicht fallen. So wird auf Seite 8 bei der Skizzierung der territorialen Entwicklung der Landgrafschaft Hessen vor 1500 Fulda und Spangenberg in unmittelbarer Verbindung genannt — dabei ist aber Spangenberg schon 1350 und Fulda erst 1816 mit Hessen vereinigt worden. Ebenso wenig trifft es den tatsächlichen Vorgang, wenn es auf derselben Seite heißt, daß das hessische Volk Heinrich I. zum „Fürsten und ersten Landgrafen von Hessen gewählt“ habe — der bekannte Huldigungsakt hat mit einer Wahl nicht das Geringste gemein. Und es ist auch nicht richtig, daß an Stelle von Marburg Kassel Residenz geworden sei — die Vorgängerin der Stadt Kassel als Residenz war vielmehr Gudensberg, und das Verhältnis Kassel-Marburg ist, wie nicht weiter ausgeführt zu werden braucht, ein ganz anderes.

Daß in dem Abschnitt „Geographisches“ einmal (S. 16) vom „Hohen Meißner“ die Rede ist, darf auch nicht ungerügt bleiben. Ist schon der Name „Meißner“ eine auf einem Mißverständnis beruhende Abänderung des richtigen „Weißner“, der in allen mittelalterlichen Urkunden als „Wißner“ erscheint, so ist der „Hohe Meißner“ eine von des Landes Unkundigen in allerneuester Zeit geprägte Namensform, der jede Berechtigung fehlt.

Die Bilder sind zum weitaus größten Teil mit feinsinnigem Verständnis aufgenommen und gut ausgeführt — nur die Abbildung der Hersfelder Klosterruine (64) kann nicht als glücklich bezeichnet werden, sie gibt tatsächlich nur eine schwache Vorstellung von der wunderbaren Art und Größe dieses ehrwürdigen Bauwerks. Und das Bild auf S. 40 trägt eine falsche Bezeichnung: was hier auf Grund einer Luftaufnahme als „Altenburg a. d. Schwalm“ bezeichnet wird, ist tatsächlich das benachbarte Felsberg.

Das sind aber Kleinigkeiten, die nur deshalb aufgeführt werden, damit sie in einer 2. Auflage richtiggestellt werden können. Sie können und sollen aber auf keinen Fall den vortrefflichen Gesamteindruck schmälern, den das Werkchen auf jeden seiner hoffentlich recht zahlreichen Leser und Benutzer machen muß. Hopf.

3. Ide, Wilhelm: Heimaterde. Bilder und Gestalten aus hessischen Wandertagen. Mit 14 Federzeichnungen von Berta Martin. 1. Reihe. Kassel: Aktiengesellschaft für Druck und Verlag (1934). 86 S.

Kein Geschichtswerk, sondern das Heimatbekenntnis eines Mannes, der sich mit der Scholle, der er erwachsen, innig verbunden fühlt, der alle Erscheinungen der Heimat mit den Augen des künstlerisch empfindenden und nachfühlenden Menschen sieht, der aber auch die Geschichte seines Heimatlandes kennt und sie den Wandergenossen in feinsinniger Art zu vermitteln weiß. Das Büchlein ist drum so recht geeignet, den Wanderer im Rucksack zu begleiten und an einem Ruhepunkt im Anblick der schönen Landschaft, von der Berta Martin so feine Proben zu geben weiß, genossen zu werden — ebenso auch in stiller Stunde im traulichen Heime Wandererlebnisse sich auswirken zu lassen.

Das Büchlein ist, wie der Verfasser in einer Vorbemerkung sagt, größtenteils in einzelnen Aufsätzen in heimatlichen Zeitungen erschienen, die hier in ihrer ursprünglichen Gestalt wiedergegeben sind. Das ist gut so, brauchte aber nicht zu hindern, daß bei der Zusammenfassung zum

Buch unnötige Wiederholungen vermieden werden. So wirkt es nur abschwächend, wenn z. B. die Bemerkung über den letzten derer von Meysenbug von Schloß Riede, „in dessen Räumen keine Uhr an das Verrinnen der Zeit gemahnen durfte“, kurz hinter einander zweimal auftritt (Seite 18 und 24). Und was ist auf Seite 59 mit den „Burgtürmen“ gemeint, die wir auf dem Hausberg bei Bebra finden und wohl den Vergleich mit mehr gerühmten Burgruinen aufnehmen könnten? Als Druckfehler ist's etwas hart und reißt schmerzlich aus poetischer Stimmung heraus.

Doch das sind Kleinigkeiten, die auf keinen Fall die Freude an dem köstlichen Büchlein mindern können und sollen. Wer's einmal gelesen hat, wird gern wieder darnach greifen und dann mit ihm auch anderen eine Freude machen, die unsere Heimat ebenso kennen und lieben oder kennen und lieben lernen sollen, wie sie der Verfasser im Herzen trägt.
Hopf.

4. **Hessen und Waldeck** in schönen Bildern. Bd. 1, 2 und 4. [Je] 37 Aufnahmen aus Hessen und Waldeck. 1: Heimatland. 2: Burgen und Schlösser. Mit einem Geleitwort von A[ugust] Woringen. 4: Köpfe und Trachten. Mit Geleitwort und Anmerkungen von Rudolf Helm. Kassel: Lometsch 1933/4. Je 1,20 RM.

Diese reizenden Bändchen können und wollen nicht hessische Geschichte im eigentlichen Sinne treiben. Dennoch verdienen sie an dieser Stelle eine ehrenvolle und empfehlende Erwähnung aus zwei Gründen. Einmal geben sie zahlreiche historisch oder kunst-, bzw. baugeschichtlich bedeutsame Gebäude oder Städteansichten in künstlerisch wertvollen Aufnahmen wieder, und zweitens liefern sie auch einen willkommenen Beitrag zur hessischen Landes- und Volkskunde. Und wenn sie, wie wir hoffen, zum Besuche solcher Stätten und zur Beschäftigung mit ihnen anregen, dann sind sie auch dazu berufen, die Kenntnis von ihnen und ihren Schicksalen zu verbreiten und damit die Arbeit des Geschichtsvereins auf ihre Weise zu unterstützen. Volkskundlich von besonderer Bedeutung ist Bd. 4, der vortreffliche Bilder der Schwälmer, Marburger und katholischen Tracht gibt, aber auch die Gegend von Schlitz, den Knüll, die Nachbarschaft von Kassel und das Waldecker Land berücksichtigt. Auch die Volkstypen, ob Mann oder Frau, alt oder jung, sind mit viel Verständnis ausgewählt und in charakteristischer Haltung wiedergegeben, die zum Teil prachtvoll geschnittenen Köpfe vorzüglich gesehen. Wir wünschen den Heften, denen noch weitere folgen sollen, weiteste Verbreitung. Im Hinblick auf die künstlerische Vollkommenheit der Aufnahmen ist der Preis als bescheiden zu bezeichnen.

5. **Hopf, Wilhelm, und Georg Textor**: Deutscher Burgenkalender. Hessen-Nassau und Waldeck. Jahrgang 1. Marburg a. d. Lahn: N. G. Elwert, 1934. 2,40 RM.

Über die Absichten, die zur Herausgabe gerade eines Burgenkalenders geführt haben, äußern sich die beiden Herausgeber, der Historiker und der Architekt, im Vorwort. Es galt ihnen, auf einen Forschungszweig hinzuweisen, der bisher nur zu sehr Stiefkind gewesen ist. Allzu lange hat man die planmäßige Erforschung der Burgengeschichte vernachlässigt, sich um die historische, kultur- und baugeschichtliche Bedeutung der Burgen nicht gekümmert, sie als Zeugen einer „finsternen und gewalttätigen“ Vergangenheit („Raubritterturm“) dem Verfall preisgegeben. Daß gerade bei uns in Hessen ein großer Teil der Burgen von den Landgrafen planmäßig angelegt worden ist, um das Land vor feindlichen Überfällen zu sichern, wurde fast übersehen. So ist es denn sehr verdienstlich, daß durch den vorliegenden Kalender das Verständnis für die Burgen, die wir uns vielfach günstigstenfalls als Ausflugspunkte von

mehr oder minder romantischer Schönheit zu werten gewöhnt hatten, weitesten Kreisen nahegebracht wird. Es besteht die Absicht, nach und nach sämtliche Burgen von Hessen, Nassau, Waldeck und der nächsten Nachbarschaft in guten und charakteristischen Original-Abbildungen vorzuführen, sodaß die Besitzer des Kalenders mit den Jahren eine vollständige Burgenkunde für das umschriebene Gebiet erhalten werden. Auf der Rückseite der jedesmal für eine Woche gedachten Bilder finden sich dann die nötigen Erläuterungen der Herausgeber in knappster Form. Daß diese Erläuterungen auf gewissenhafter Forschertätigkeit beruhen, versteht sich bei ihren Verfassern von selbst. Nehmen wir noch das Übersichtskärtchen über die behandelten Burgen, ferner das technisch tadellose Bildmaterial und den angemessenen Preis hinzu, so dürfen wir den Kalender als ein Werk ansehen, an dem jeder Freund unserer Heimatgeschichte seine Freude haben wird und dem wir weiteste Verbreitung wünschen, damit das schöne Ziel, das die Herausgeber sich gesetzt haben, nämlich eine vollständige Burgenkunde unseres Gebietes zu geben, nicht etwa an dem mangelnden Interesse derjenigen, für die es bestimmt ist, scheitert. Es wäre das wirklich zu beklagen.

- 5a. Wirth, Hermann: Die Flurnamen von Freiburg im Breisgau. Freiburg i. B.: Wagnersche Univ.-Buchhandlung. 1932. 8°. 289 S.

Das Buch verdient hier Erwähnung, weil in der Einleitung Fragen der methodischen Behandlung der Flurnamenforschung besprochen sind.

Woringer.

III. Volkskunde.

6. Spanner, Adolf: Deutsche Volkskunde als Lebenswissenschaft vom deutschen Volkstum. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner. (Sonder-Ausgabe aus: Walter Hofstaetter und Franz Schnabel: Grundzüge der Deutschkunde. Bd. 2 (1928). S. 250—304). 1,50 RM.

Dieser ganz ausgezeichnete Führer in das Gebiet der deutschen Volkskunde erörtert zunächst die Entstehung und Entwicklung des Begriffes Volkskunde von dem Augenblicke an, wo Giovanni Battista Vico 1725 in seinen Principj di una scienza nuova d'intorno alla commune natura delle nazioni über einen Gemeinschafts- oder Volksgeist im Gegensatze zur Geistigkeit des Einzelmenschen philosophierte, über Rousseau, Herder, Möser, die Brüder Grimm und die Romantiker, über den eigentlichen Begründer dieses Forschungsgebietes Wilhelm Heinrich Riehl (1858 sein berühmter Vortrag „Die Volkskunde als Wissenschaft“) bis auf unsere Tage. Das Hauptstück von Spanners Darlegungen führt sodann in knappster Form die einzelnen Zweige und Gegenstände der volkskundlichen Forschung vor, zunächst das „primitive“ Denken, dem Vorstellungen von einer Dämonenwelt geläufig sind, die wiederum durch Zaubersprüche und -handlungen, sowie Beschwörungen bis zu einem gewissen Grade gebändigt werden kann. Weiterhin spricht der Verfasser über Volkssitte und Brauch, Gebäubrote (das sind Backwaren in bestimmten Formen zu bestimmten Zeiten oder als Fruchtbarkeitssymbole) und Trachten, die Volkssagen in ihren verschiedensten Formen, das Märchen, Volksrätsel, Volkswitz, Volksspruchwort, volkstümlichen Lesestoff (Dr. Faust, Eulenspiegel, Kolportageromane, Zauber- und Wahrsagebücher usw.), Prophezeiungen, endlich über Volksschauspiel (ursprünglich zu Fastnacht, Pfingsten, Ernte, später auch die geistlichen und weltlichen (bäuerlichen) Spiele), Volkslied, Volkskunst und Volkssprache. Alle eben genannten „Schlagworte“ werden vom Verfasser in knappster Form erläutert; man erfährt, was sie alles in sich begreifen, und wird auf diese Art in sämtliche Unterabteilungen der Volkskunde eingeführt. Gerade heute, wo diese Wissenschaft mehr denn je zu Ansehen gekommen ist, sollte jeder, der sich ohne viel Zeitaufwand über das weitschichtige Gebiet der Volks-

kunde unterrichten will, Spamers Aufriß eingehend studieren. Es wird kaum eine ebenso knappe und ebenso erschöpfende Darlegung geben. Wer weiterforschen will, findet auf S. 301—304 die wichtigste Spezialliteratur bis 1928, auf S. IV von da bis zur Gegenwart aufgeführt. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verlag Teubner durch Herstellung dieses Sonderabdruckes Spamers treffliche Ausführungen weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat. — Gerade um seiner grundsätzlichen und grundlegenden Bedeutung willen mußte dem Büchlein in dieser Zeitschrift, die sich auch mit Landes- und Volkskunde befaßt, eine kurze Anzeige zuteilwerden, die wenigstens einigermaßen von seinem reichen Inhalt eine Vorstellung gibt.

7. Z a u n e r t, Paul: Die Stämme im neuen Reich, Jena: E. Diederichs (1933). 80. 92 S. Kart. 3,60 RM.

Das Buch beschäftigt sich nicht etwa mit jedem der deutschen Stämme einzeln, sondern es sucht den Inhalt des Begriffes Stamm, Stammestum zu erfassen und kommt dabei zu Ergebnissen, die jegliche Stammesforschung zu befruchten geeignet sind. Darum soll es auch an dieser Stelle kurz angezeigt werden. Nach Zaunerts einleuchtenden Ausführungen setzt das Stammestum ein „gemeinsames Blutserbe“, „eine gemeinsame seelische, volkliche, kulturelle Grundsicht“ voraus, die nun bei dem einen Volksstamm durch Vermischung dieser, bei dem andern durch Vermischung jener Volksbestandteile jeweils ein eigenes Gepräge annimmt, hier nur rein germanische Volksteile umfaßt und einander angleicht, dort sich mit fremden, z. B. keltischen oder slawischen Elementen vermischt und sie mehr oder weniger vollständig durchsetzt oder aufsaugt. Je nachdem nun dieser Prozeß abgeschlossen ist oder nicht, spricht man von alten oder neuen Stämmen; diese bewohnen im wesentlichen das Gebiet östlich der Elbe, das Kolonisationsland des Hochmittelalters, das vor der fremdstämmigen Besiedelung bereits von Germanen, wenn auch nicht restlos, bewohnt war und vielfach auch noch Reste germanischer Bevölkerung aufwies, ehe die Kolonisation einsetzte. Um aber eine Höchstleistung seiner Kraftentfaltung zu erzielen, sucht der Stamm vielfach den Anschluß an das Volksganze: die erlesensten Geister des deutschen Volkes leiten sich fast zu allen Zeit blutmäßig von Angehörigen verschiedener Stämme her, vereinigen deren Eigenschaften in ihrer Person. Soweit ist also der Stamm nichts unwandelbar Feststehendes, sondern er ist Veränderungen unterworfen, übernimmt gewisse Eigenschaften des ursprünglichen Ganzen und greift auch wieder nach diesem zwecks gesteigerter Leistungen. Die Stämme sind „ergänzungsbedürftig, Teilvolkstümer“. Zaunert weist dies in außerordentlich anregenden Darlegungen über körperliche und seelische Eigenschaften, kulturelle Leistungen, Volksanschauungen, Volksbräuche usw. usw. im einzelnen nach. Jeder, der über deutsches Volks- und Stammestum sich unterrichten will, wird das Buch mit Gewinn lesen. Selbst wenn er mit dem auf volkskundlichem Gebiete wohlbewährten Verfasser nicht in allen Punkten übereinstimmen sollte, wird es sich immer lohnen, sich mit dem Buche auseinanderzusetzen.

8. M a u r e r, Friedrich: Volkssprache. Abhandlungen über Mundarten und Volkskunde. Zugleich eine Einführung in die neueren Forschungsweisen. Mit 21 Kartenbildern im Text. Erlangen: Palm u. Enke 1933. 80. X u. 135 S. Brosch. 5,— RM.

(Fränkische Forschungen. Arbeiten zur Sprachgeographie und zur Volkskunde, besonders der rhein- und ostfränkischen Gebiete. Hrsg. von Friedrich Maurer. Heft 1.)

Der auf diesem Gebiete wohlbekannte und wohlbewanderte Gelehrte bringt in unserm Buche acht größtenteils von ihm schon früher, mehrfach an schwer erreichbarer Stelle veröffentlichte Aufsätze zum Abdruck,

in denen er sich grundsätzlich über Probleme wie Volkssprache und Volkskunde, Mundarten und ihre Erforschung, Volks- und Gebildetensprache (Ober- und Unterschicht), Vordringen des städtischen Idioms auf das benachbarte Land, Umwandlung der Mundart durch den Straßen- und Handelsverkehr, neue Methoden in der Volkssprachen- und Mundartenforschung u. a. m. ausspricht. Auch Fragen der Wortbildung werden angeschnitten, z.B. wenn aus dem Zusammentreffen zweier dialektisch verschiedener Ausdrücke für denselben Begriff ein drittes, neues Wort durch Vermengung sprachlicher Bestandteile der beiden Dialektausdrücke entsteht. Dem Verfasser ist die Volkssprache ein Teil der Volkskunde; er drückt die Leitsätze für seine Forschertätigkeit mit aller Deutlichkeit aus auf S. 2: „Mein Ziel ist es, das sprachliche Material, das ich zu diesem Zwecke in möglichst großem Umfang zusammengebracht habe, auf die psychologischen Grundlagen seiner Entstehung und Veränderung zu untersuchen. Ich versuche ausdrücklich, Eigenschaften der Volksseele aus der Sprache zu erschließen.“ Warum z. B. nimmt die Schriftsprache, die Sprache der sog. Oberschicht, Elemente aus der Volkssprache in sich auf und umgekehrt? Wie kommt es, daß der Sprachschatz auch der viel konservativeren Volkssprache stets Wandlungen unterliegt, Bereicherungen, aber auch Beschränkungen erfährt? Solcher und ähnlicher Fragen werden in den Aufsätzen eine Unmenge aufgeworfen und, wenn auch nicht sämtlich restlos gelöst, so doch wenigstens in anregender, befruchtender Form erörtert. Die Beispiele für seine Ausführungen entnimmt Maurer vielfach dem Rhein-Main-Gebiet, vorwiegend dem Idiom von Hessen-Darmstadt, doch kommt er gar nicht selten auch auf die Sprache und Sprachprobleme im Gebiete von Hessen-Kassel zu sprechen. Und da die Ergebnisse seiner Forscherarbeit in verschiedener Hinsicht auch für die Volkskunde ergiebige Auswertung versprechen, sollte auf das Buch, das ja nicht eigentlich in unser engeres Arbeitsgebiet zu gehören scheint, an dieser Stelle wenigstens in aller Kürze hingewiesen werden, zumal auch viel von den gerade in Hessen interessierenden Arbeiten für den deutschen Sprachatlas und für den Atlas der Deutschen Volkskunde die Rede ist. Wer sich mit einschlägigen Studien befaßt, wird gut daran tun, sich mit Maurers Aufsatzreihe eingehend auseinanderzusetzen. Er wird in mannigfacher Richtung reichen Gewinn davontragen.

9. Schulz-Keffel, Eduard: Das kleine Hessenbuch. Sagen, Sitten und Gebräuche aus dem Hessenland. Nebst einem Anhang: Hessische Städtewappen. (Kassel: Aktiengesellschaft für Druck u. Verlag 1934.) 80. 116 S.

(Bücherei der Kasseler Neuesten Nachrichten, Bd. 1.)

Das nach Inhalt wie nach Ausstattung gleich reizvolle Bändchen vereinigt eine Anzahl von Aufsätzen, die der Verfasser bereits in den Jahren 1932 bis 1934 in den Kasseler Neuesten Nachrichten veröffentlicht hat. Es gliedert sich in vier Teile: Sagen, Volksbräuche, Hessische Kuriosa und Wappen der hessischen Städte. Gleichgültig, ob Verfasser vom Liebenbach oder von den Schwarzenbörnern, vom Junker Hans Hooß oder vom treuen Heinz von Lüder plaudert, ob er uns das Hessenvolk und seine Bräuche zu Sylvester oder zu Ostern, beim Schlachtefest oder beim Heiraten oder in der Spinnstube vorführt, ob er an die erschütternden Denkmäler bewährter Hessentreue in der Aue und auf dem Forst bei Kassel erinnert, an Schlieffens Affen zu Windhausen oder an die Stätten ehemaligen Weinbaus, oder gar an das schöne blühende Land, das heute vom Edersee überflutet wird, immer wieder weiß er uns zu fesseln und durch die starke Heimatliebe, die seinem Buche entströmt, zu erwärmen. Nichts Erschöpfendes will Schulz-Keffel geben, sondern eine Anzahl unterhaltsamer Ausschnitte aus dem Volksleben Hessens. Sehr willkommen wird der Anhang sein mit den Wappen der hessischen Städte — wo man übrigens noch eine Angabe der Farben des jeweiligen Wappens

wünschen möchte — und je einer charakteristischen Ansicht aus der betreffenden Stadt. Auch sonst ist die bildliche Ausstattung des lebenswürdigen Werkchens, das so mühelos in hessisches Volkstum einführt, sehr zu loben; die meisten Bilder hat der Verfasser selbst angefertigt.

- 9a. Helm, Rudolf: Hessische Trachten. Verbreitungsgebiete, Entwicklung und gegenwärtiger Bestand. Die Trachten der Kreise Frankenberg und Hersfeld. Kassel: Kommissionsverlag Lometsch, 1934. 4°. 18 Seiten, Karten 11—16.

In ähnlicher Weise, wie es bereits 1932 in einer ersten Lieferung mit den Kreisen Marburg, Biedenkopf, Kirchhain und Ziegenhain geschehen ist (vgl. Zeitschrift, Bd. 58, S. 240, Nr. 2) hat Helm nunmehr die Trachtenzählungsergebnisse für die Kreise Frankenberg und Hersfeld veröffentlicht. Erschwert wurde ihm die Arbeit durch den Mangel jeglicher Vorarbeiten. Um so verdienstvoller ist daher diese Veröffentlichung. Zum Kreise Frankenberg, in dem bei den Frauen wenigstens die Tracht noch verhältnismäßig häufig anzutreffen ist, gehört auch trachtenkundlich die Battenberger Tracht und die von Bunstruth südlich Frankenau; im Battenberger Lande findet sich die Sitte des Trachttragens verhältnismäßig vielfach, wogegen die Bunstruther Tracht fast im Aussterben ist. — Die Hersfelder Trachten greifen auch nach Westen und Norden in die benachbarten Kreise Ziegenhain, Homberg und Rotenburg über. Sie finden sich um so häufiger, je ferner die Orte der Kreishauptstadt Hersfeld liegen, also an der Peripherie des Kreises, und zwar namentlich dort, wo die Schwälmer Tracht angrenzt; gewissermaßen stützt hier eine Tracht die andere. Hierher gehört auch die Tracht des Amtes Landeck, während in den Ostbezirken des Kreises nach der Werra hin der Volkstracht ein baldiges Ende droht, nicht zum wenigsten infolge des Aufblühens der Kaliindustrie im Werratal.

10. Hess, Georg: Die Bevölkerung der Provinz Oberhessen und deren berufliche Gliederung, dargestellt in ihrer Entwicklung während der letzten 150 Jahre. [Ein Beitrag zur hessischen Heimatforschung.] Gießen: v. Münchow'sche Universitäts-Druckerei Otto Kindt 1932. 8°. 183 S. (4 Karten). 3,50 RM.

(Arbeiten der Anstalt für Hessische Landesforschung an der Universität Gießen. Geographische Reihe, hrsg. von F. Klute. Heft 10.)

Die vorliegende Arbeit könnte an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben, da sie sich bewußt allein auf die zu Hessen-Darmstadt gehörige Provinz Oberhessen beschränkt, soll aber doch hier ganz kurz wenigstens angezeigt werden, da zu Oberhessen auch einige vormals kurhessische Bestandteile gekommen sind, und weil sie ähnlichen Untersuchungen, die bis jetzt für unser engeres Arbeitsgebiet noch ausstehen, als Vorbild dienen kann. An Hand des erreichbaren statistischen Zählungsmaterials von 1777 an untersucht Hess die Entwicklung von Land- und Forstwirtschaft, von Industrie und Bergbau, von Handel und Verkehr, endlich von der übrigen Bevölkerung (z. B. Beamte, Angestellte, Rentner) und kommt dabei zu recht lehrreichen Ergebnissen. Z. B., wenn er darstellt, wie einzelne Zweige der Landwirtschaft (Wollproduktion durch Schafzucht, Anbau von Flachs) allmählich darniederliegen, weil die Konkurrenz des Weltmarktes sie nicht mehr lohnend erscheinen läßt; oder wie die Bevölkerung zeitweilig stark in andere Gebiete abwandert, weil dort die Verdienstmöglichkeiten größer sind, oder wie der Anteil der in der Industrie beschäftigten Bevölkerung selbst in ausgesprochenen Agrargebieten prozentual steigt, ferner, wie der Anteil der Stadtbevölkerung zum Teil auf Kosten des flachen Landes ständig zunimmt, so sind das an sich in dieser groben Skizzierung keine bahnbrechenden Entdeckungen mehr. Das Verdienst des Verfassers beruht vielmehr darin, daß er nun in fleißigster, entsagungsvoller und gewissenhafter Arbeit den Gründen nachspürt, die in den einzelnen Landschaften und Landschaftsteilen zu Erscheinungen

der erwähnten Art geführt haben. Bemerkenswert ist übrigens, daß seine landschaftlichen Einzeluntersuchungen sich nicht an die verwaltungstechnische Einteilung in Kreise halten, sondern an landschaftlich zusammengehörige, von der Natur gleichartig ausgestattete Landesteile, weil diese seiner gewiß zutreffenden Ansicht nach etwas Dauerndes sind gegenüber der Veränderungen unterworfenen Kreiseinteilung. — Man möchte für Kurhessen und seine Bevölkerung ähnlich sorgsame und ergebnisreiche Untersuchungen wünschen. Sonder Zweifel würde die Wirtschaftsgeschichte und Geschichte der Bevölkerungsstatistik, schließlich die kurhessische Landes- und Volkskunde nicht unwesentlich dadurch bereichert und ihr ganz neue Gesichtspunkte erschlossen werden können.

11. Schwaner, Wilhelm: Das Uplandbuch. Mit 2 Sonderkarten und ein paar Charakterbildern. Rattlar bei Willingen: Verlagshaus Waldeck. 1931. 36 S. 0,90 RM.

Warme Liebe zur Heimat, dem rauhen und doch so reizvollen Uplande, hat dem Verfasser die Feder geführt. Das Büchlein will einführen in die Schönheiten des viel zu wenig bekannten Uplandes. Es schildert uns Land und Leute, führt uns besonders charakteristische Landschaftsbilder vor, gibt dann auch eine Geschichte der vier Hauptorte des Uplandes, Usseln, Willingen, Schmalefeld und Rattlar, sowie Proben der dort gesprochenen Mundart und streift gewissermaßen im Vorübergehen auch das übrige Waldeck und seine Geschichte. Das Büchlein verdient weite Verbreitung, um auch die Kenntnis des Uplandes verbreiten zu helfen.

IV. Mundarten- und Namenkunde.

Vgl. Nr. 8.

12. Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch ..., ausgewählt und bearbeitet von Luise Berthold. Bd. 2 Lieferung 7. Marburg (Lahn): N. G. Elwert 1934. 2,50 RM.

Besprechung folgt später.

V. Wappen-, Siegel- und Münzkunde.

Vgl. Nr. 9.

VI. Allgemeine hessische Geschichte.

13. Blum, Heinrich: Hessische Heimatgeschichte. 2., durchgearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitwirkung von Bruno Jacob. Kassel: Bärenreiter-Verlag 1933. 80. 160 S. Kart. 3,60, in Leinen 4,80 RM

Zur Charakterisierung dieser hessischen Heimatgeschichte kann ich mich auf das beziehen, was ich in Zeitschr. Bd. 58, S. 241, Nr. 6 schon gesagt habe. Es spricht ohne Weiteres für die Brauchbarkeit des Buches, daß nach wenig mehr als zwei Jahren bereits eine neue Auflage nötig geworden ist. Sie ist von 128 auf 160 Seiten angewachsen, und allenthalben gewahrt man die bessernde Hand. Die Einteilung ist die alte geblieben mit geringen Abweichungen: Abschnitt 10—12 der alten Aufl. sind jetzt in 10 (Kämpfe der Römer mit den Chatten, Drusus, Germanikus.) zusammengefaßt; neu hinzugekommen sind die von Bruno Jacob bearbeiteten Abschnitte 57 (Hanau u. Fulda) und 63 (Geistiges Leben im Vormärz); endlich sind anstelle des bisherigen Abschnitts 77 (Ausschau) die Abschnitte 77 (Nach dem Weltkriege) und 78 (Im Zeichen der Volksgemeinschaft) getreten. Stärker erweitert unter Mitarbeit Jacobs sind die Abschnitte 21 (Friedrich Barbarossa), 38 und 39 (Wilhelm IV. und Moritz). Besonders zu seinem Vorteil hat sich das Literaturverzeichnis verändert: Früher den einzelnen Kapiteln zugeteilt und am Schlusse lediglich allgemeine Literatur anführend, ist jetzt alles an den Schluß verwiesen

(S. 153—160); das allein würde wenig besagen, aber das Verzeichnis ist auch nicht unerheblich erweitert und vor allem bibliographisch wesentlich genauer gestaltet worden, sodaß es auch dem Fachmann zur ersten Orientierung gute Dienste leistet. — Wir zweifeln nicht, daß Blumes Buch verdienstermaßen in seiner neuen, verbesserten Gestalt ebenfalls seinen Weg machen und neue Freunde zu den alten gewinnen wird.

VII. Vor- und Frühgeschichte.

14. **Germanien.** Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. Leipzig: K. F. Köhler. Jahrgang 1933, Heft 4—12 (April bis Dezember). Einzelheft 1,20, der ganze Jahrg. 12,— RM.

Von Jahrgang 1933 dieser Zeitschrift konnte im letzten Literaturbericht („Mitteilungen“ für 1931/32, erschienen 1933, S. 42, Nr. 9) ein Aufsatz Will Vespers über das Männchen von Oechsen erwähnt werden. In Heft 7, S. 214 f., macht Suffert auf eine ähnliche Figur an einem Türgriff der Klosterkirche von Weingarten aufmerksam. Eine Deutung im Anschlusse an Hermann Wirths „Die Heilige Urschrift der Menschheit“ mit Hinweisen auf ähnliche Darstellungen bringt Otto Huth in Heft 10, S. 259 ff. Ihm bedeutet das Oechsener Männchen eine Darstellung des wintersonnenwendlichen Jahrgottes, des „Zwiefachen“, dessen erhobener Arm die Jahreszeit des steigenden, dessen gesenkter die des sinkenden Lichtes symbolisiert; er steht im „Ur-Bogen“, d. h., er wird von der Mutter Erde in sich aufgenommen, um neuerdings von ihr geboren zu werden. Nach Huth bedeutet das Männchen, wie die von ihm angezogenen Parallelfälle, ein uraltes Symbol der Wintersonnenwende.

Leider enthält der Jahrgang 1933 der Zeitschrift weiter nichts Hessisches. Ich kann es mir aber nicht versagen, an dieser Stelle nachdrücklichst alle an der Erforschung der deutschen Vor- und Frühgeschichte Interessierten auf diese reichhaltige Zeitschrift hinzuweisen. Zugegeben, daß nicht alle Denkmale aus der deutschen Frühzeit alsbald eine endgültige Ausdeutung finden; das ist bei einer so jungen Wissenschaft schlechterdings nicht zu erwarten. Aber aus den zahlreichen Berichten über einschlägige Literatur, Funde und Denkmale aller Art aus der Germanenzeit kann der Fachmann wie der Laie eine solche Fülle von Anregungen gewinnen, daß man ihm das Studium der Zeitschrift immer wieder nahelegen möchte. Allenthalben wird er auf Vergleichsmaterial stoßen, mit dessen Hilfe er, vielleicht nicht immer alsbald, aber doch mit der Zeit zu gesicherteren Resultaten kommen wird. Schließlich wird und muß es durch das Zusammentragen vieler Bausteine gelingen, ein zutreffendes Bild von der germanischen Vorgeschichte und Kultur zu erhalten. Es ist ein gar nicht wegzuleugnendes Verdienst der Zeitschrift „Germanien“, an diesem stolzen Ziele ausgezeichnete Mitarbeit zu leisten.

15. **Schröder, Edward:** Sachsen und Cherusker. S.-A. aus dem Niedersächsischen Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 10.

Verfasser stellt bezüglich der Grenze zwischen cheruskischem und chattischem Gebiet fest, daß diese sich vielfach im Laufe der Zeit verschoben hat. Die Sprachgrenze zwischen Hoch- und Niederdeutsch ist kein direktes Kennzeichen des Sachsentums; sie ist nicht etwa von Norden her vorgeschoben, sondern sie ist entstanden, als die hochdeutsche Lautverschiebung von Süden her vorrückte und sich ihr in dem politisch erstarkten und vielleicht auch zu kultureller Abwehr geneigten niederdeutschen Volkstum eine Mauer entgegenstellte. Sprachgrenze und Hausgrenze decken sich nicht überall. Das Sachsenhaus rückt bis Frommershausen dicht nördlich Kassel vor, geht aber dagegen im Leinegau bis 100 km hinter die Sprachscheide zurück. Woringer.

16. **Müller, K. Th. Ch.:** Antsanvia und Ortesweg. Sonderabdruck aus Band XI der „Friedberger Geschichtsblätter“. Verlag von Carl Binder-nagel, Friedberg in Hessen 1934. 80. 35 S.

Verfasser gibt eine genaue Darstellung der Wegführung der alten Straßen in der Wetterau und im Fuldaischen, die vielfach von der Darstellung Vonderau's und Haas' wesentlich abweicht. Woringen.

- 16a. Fuchs, Alois: Im Streit um die Externsteine. Ihre Bedeutung als christliche Kultstätte. Mit 34 Abbildungen. Paderborn: Bonifaciusdruckerei (1934). 8°. [VII u.] 96 S. [, 16 Tafeln]. Kart. 2,40, gebd. 3,30 RM.

Die Externsteine gehören zwar nicht mehr in unser Arbeitsgebiet. Indessen ist die grundsätzliche Bedeutung dieser Arbeit wegen der ausgezeichneten Methodik, der umfassenden Belesenheit und der streng nüchternen, sachlichen, allen Phantastereien abholden Kritik des Verfassers doch so erheblich, daß ihr ein kurzer Hinweis an dieser Stelle gewidmet werden muß. Man wußte zwar auch bisher schon, daß die Darstellungen und Anlagen an den Externsteinen eine der vielen, zu Wallfahrtszwecken geschaffenen Nachahmungen des Grabes Christi und seiner Nachbarschaft sind. Neu ist aber der bündige Nachweis, daß diese Gesamtanlage am getreuesten von allen ähnlichen die heiligen Stätten wiedergibt, wie sie Abt Wino von Helmarshausen, der einst in das Kloster Abdinghof eingetreten war und im Jahre 1033 von Bischof Meinwerk von Paderborn zur genauen Prüfung und Vermessung des heiligen Grabes und seiner Nachbarschaft nach Jerusalem entsandt worden war, wirklich vorgefunden hat, bzw. noch erschließen konnte. Es kann nicht verwundern, daß die in das 12. Jahrhundert gehörige Anlage an den Externsteinen sich mit Winos Reisebericht deckt, wenn wir erfahren, daß jene 1093 in den Besitz des Klosters Abdinghof übergegangen waren. Das Kapellchen auf der Höhe des zweiten Felsens der Externsteine, das sog. sacellum, entspricht dem Golgathafelsen, das Arkosolgrab (Grab unter halbrunder Nische) dem Grabe Christi, die untere, dem hl. Kreuze geweihte Felsenkapelle der Grotte, in der die hl. Helena das Kreuz Christi auffand. Fuchs' Darlegungen und Erklärungen, auch zu der großartigen Kreuzabnahmegruppe des Felsenreliefs, wirken unbedingt überzeugend. Mit vollem Rechte wendet er sich gegen die Ausdeutungen des in manchen Dingen durch die von ihm gegebenen Anregungen um die Erforschung der germanischen Vor- und Frühgeschichte verdienten W. Teudt, der das durch eine Naturkatastrophe seiner Decke und Umwandung teilweise beraubte sacellum als germanischheidnisches Gestirnsheiligtum, den Sockel des Reliefs nicht als das von der Schlange umstrickte erste Menschenpaar Adam und Eva, sondern als germanischen Drachenkampf anspricht. So, wie sie heute dasteht, enthält die Anlage der Externsteine nichts Heidnisches mehr; das schließt natürlich nicht aus, daß früher hier einmal eine heidnische Kultstätte gewesen sein kann. — Jedenfalls ist Fuchs' Studie — und das ist kein geringes Lob — so recht geeignet, all diejenigen Forscher zur Besonnenheit zu mahnen, die sich heute in der Auffindung heidnisch-germanischer Altertümer nicht genug tun können und dabei, wie Teudt im Falle der Externsteine, auf Irrwege geraten.

VIII. Politische Geschichte. — Das Landgrafenhaus.

17. Franz, Günther: Der deutsche Bauernkrieg. Mit 24 Abb. und 3 Karten. München und Berlin: R. Oldenbourg, 1933. XIII, 494 S. 17,—, geb. 18,50 RM. Gr. 8°.
18. Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteleuropa. Bd. I, 2. Abt. Hgg. auf Grund des Nachlasses von † Otto Merx von Günther Franz. (Aus den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte.) Leipzig und Berlin: B. G. Teubner, 1934. 8°. XII, 730 S. 20,—, geb. 22,— RM.

Das Gedenkjahr 1925 hat die Erinnerung an eine der größten Massenerhebungen der deutschen Geschichte in einer Zeit, da unser Volk selbst

der Verzweiflung nahe war, zwar in mancherlei Einzeluntersuchungen geweckt, aber eine zusammenfassende Darstellung blieb aus. Sie wäre bei dem damaligen Stand der Quellenforschung auch gar nicht erwünscht gewesen. Das hat der Verf. erkannt und seit acht Jahren aufs neue über 100 Archive aufgesucht und befragt, um neuen Stoff über dieses Ereignis zu sammeln und die bereits geleistete Arbeit zu sichten und zusammenzufassen. In einem durch die „Deutsche Buchgemeinschaft“ 1926 verbreiteten Büchlein des Vf.'s („Der deutsche Bauernkrieg, hgg. in zeitgenössischen Zeugnissen“) ist bereits auf die Bedeutung der Vorgeschichte des Bauernkriegs hingewiesen. Daher gliedert sich auch die jetzt vorliegende Darstellung in zwei Bücher: „Die Vorläufer“ (145 Seiten) und „Der Bauernkrieg“ (über 300 Seiten). Namentlich über die seit zwei Jahrhunderten vorausgehenden örtlichen Aufstände konnte bisher unbekannter archivalischer Stoff, der vornehmlich sich auf Oberdeutschland bezieht, gehoben werden. Er soll in einem Ergänzungsband folgen. Das Ziel des Verfassers, eine wirkliche, von Polemik unbeschwerte, lesbare Darstellung zu bieten, ist ausgezeichnet gelungen. In kurzen, knappen Hauptsätzen fließt die Erzählung hin. In den Anmerkungen findet der Forscher Anregungen zu weiteren Studien. Es ist erstaunlich, welche gewaltige Fülle von ortsgeschichtlicher Literatur und Zeitschriften hier ausgeschöpft und verarbeitet ist. Die neue Darstellung war um so notwendiger, als bekanntlich parteipolitische Liebhaber den Gegenstand gern für ihre Zwecke ausgeschlachtet haben.

Da diese Anzeige in erster Linie Hessen zu berücksichtigen hat, ist aus dem ersten Buch nur wenig zu holen. Der Kampf der Bauern in Oberdeutschland wurde um das alte Recht gegen die neuaufkommende Staatsgewalt geführt. Am gefährlichsten war wohl der österreichische Aufstand 1515. Das Schlagwort vom göttlichen Recht wurde aus der „Reformation des Kaisers Sigismund“ übernommen. Hans Böheim der Pfeifer von Niklashausen im Taubergrund entfachte 1476 eine der radikalsten Volksbewegungen, die in Pfaffenhaß und kommunistischen Forderungen nicht zu übertreffen war. Hussitische Einflüsse, die z. B. bei dem Wormser Aufstand 1431/32 befürchtet wurden, möchte der Verf. bei Böheim nicht annehmen. Auch „der Bundschuh“ am Oberrhein stellte die göttliche Gerechtigkeit in den Vordergrund. Hand in Hand mit den Bauern bekämpften die Reichsritter das Landesfürstentum. Für die Ritterschaftsbewegung, z. B. den Schweinfurter Tag 1522, dürften die Akten des Kantons Rhön-Werra aus dem Tannschen Archiv, jetzt im Staatsarchiv Marburg, noch Aufschlüsse geben. Forderungen des Evangeliums oder Ausdeutung des göttlichen Rechts in diesem Sinne begünstigten vielfach den Ausbruch der Unruhen, die in Oberdeutschland, Oesterreich, Franken und Württemberg losbrachen. Es ist bemerkenswert, daß von keiner Stelle aus die aufständische Bewegung auf das Herzogtum Bayern übergreift. Am Main und Mittelrhein und von da nach Westfalen und dem Niederrhein überspringend, entwickelt sich eine bürgerliche Bewegung, die in Frankfurt von Dr. Gerhard Westerbürg geführt wurde (S. 371, Anm. 2 ist Bothe statt Bolte zu lesen). In Thüringen war neben Heinrich Pfeiffer Thomas Müntzer der wirkliche, hinreißende Führer. Welche Sprache führte dieser Revolutionär! (S. 418, 437). Landgraf Philipps entschlossenes Handeln und Strafgericht über die Aufrührer bewahrte Hessen vor schwerem Schaden und bewirkte, daß nach wenig mehr als drei Monaten die ganze Bewegung niedergerungen war. Luthers Absage gegen den Mißbrauch des Evangeliums beschleunigte den Zusammenbruch des Aufstandes, der im Norden und Osten, wo die gutsherrliche Stellung der Bauern freier war, nie Fuß fassen konnte und dessen Scheitern dem Fehlen eines großen militärischen und politischen Führers zuzuschreiben ist. Auch der Tiroler Michael Gaismaier, Florian Geyer und Wendel Hipler wirkten nur örtlich beschränkt. Die Landesfürsten hatten gesiegt und richteten den absoluten Territorialstaat auf, in dem der Bauer bis in

unsere Tage um Anerkennung und Gleichberechtigung zu ringen hatte. Erst jetzt ist seine Niederlage ausgeglichen. „Der Bauer hat sein Ziel erreicht. Er ist zum tragenden Pfeiler unseres Volkslebens geworden“ (S. 481). Leider fehlt dem inhaltreichen Bande ein Register.

Frz. Schnabel macht in seinem Buche „Deutschlands geschichtliche Quellen und Darstellungen in der Neuzeit“ I (Leipzig 1931), S. 200 darauf aufmerksam, daß die Sammlung der Quellen zur Geschichte dieser Bewegung verhältnismäßig spät, namentlich mit Fr. L. Baumanns Veröffentlichungen (1876 ff.), eingesetzt hat, unterläßt es aber, auf die für Mitteldeutschland wichtigste Sammlung von Otto Merx hinzuweisen. Die erste Abteilung des Bandes ist Zsch. 54 (1925), 299 f. besprochen worden. Der von Merx († 1916) gesammelte Stoff ward auf etwa 200 Bogen veranschlagt. Kürzungen waren also unbedingt notwendig, zumal viele Stücke bereits gedruckt waren und viel Formelhaftes entbehrt werden konnte. Die jetzt gedruckten Nummern 436—1078 umfassen die Zeit vom 27. April 1525 bis 1530 August 19 in genauer zeitlicher Folge. Dadurch wird natürlich der registraturmäßige Zusammenhang meist zerstört, aber eine sachliche Abgrenzung oder örtliche Gruppierung wäre nicht möglich. Territorial umfaßt der Band: Hessen, Fulda, Hersfeld, Henneberg, Nord-Würzburg, West-Kursachsen (Eisenach, Koburg). Der 2. Band soll umgrenzen: Nord-Thüringen, Erfurt, Schwarzburg, Gleichen, Vogtland und Erzgebirge. Ausgeschlossen sind Bamberg, Brandenburg, Süd-Würzburg, Mainz, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Nassau. Die Mehrzahl der Stücke stammt aus den Archiven in Meiningen und Marburg. Der Mangel ausführlicher Hinweise auf die einschlägige Literatur im ersten Halbband ist jetzt durch das oben gewürdigte Werk von Franz ausgeglichen. Das Ganze hat ohnedies sehr gewonnen, da Kürzungen im Text vorgenommen sind und minder Wichtiges in die Anmerkungen abgeschoben ist. Einige Zusätze mögen an dieser Stelle beweisen, wie manche Angaben aus anderen Quellen noch belegt und erläutert werden können. Nr. 967 ist Juli 13 zu datieren. Ein Regest steht Klosterarchive 2, Nr. 575. Zu Bastian Cordis in Nr. 977, dem Schwager des hennebergischen Kanzlers Jacob Genslin, vgl. Neue Beitr. z. Gesch. deutsch. Altert. 27 (1916), 28. Über die Abtrennung der Pfarrei Niedermos von der Pfarrei Crainfeld (Nr. 999) vgl. W. Diehl, Reformationsbuch (1917), 354 f. In der Abrechnung des Registrators Johann von Sachsen vom 18. Juni 1526 (Nr. 1063) werden 13 492 fl. Brandschatzungsgelder der Städte aufgezählt. Unter den Ausgaben stehen neben den Spielgeldern des Landgrafen 100 fl., welche Otto von Eppe geschenkt wurden, weil er Müntzer gefangen genommen hatte. Vgl. dazu „Chroniken von Hessen und Waldeck“ 2 (1914), 96 und 193. Unter den Nachträgen und Berichtigungen (S. 671—675) seien genannt die Beschwerden der Dorfleute der Vogtei Hasungen über den Abt (1525 nach März 28) und die Entschuldigung des Grafen Philipp d. Ä. von Waldeck, zum Aufgebot in Alsfeld nicht erscheinen zu können (1525 April 24). Das Register verdient besonderes Lob, weil die Deutung der in den schwer lesbaren Vorlagen verderbten Namen recht schwierig war (z. B. Boyneburg; Derrest = Kloster Theres). Die Meysenbug S. 533 und 674 sind im Register S. 707 zu Meßenburg geworden.

Breslau.

Wilhelm Dersch.

19. Winckler, Josef: Ein König in Westfalen. Stuttgart u. Berlin: Deutsche Verlagsanstalt, 1933.

Besprechungsexemplar nicht eingegangen. Vergl. übrigens Nr. 67 (Schlußabsatz).

20. Eichstädt, Volkmar: Die deutsche Publizistik von 1830. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der konstitutionellen und nationalen Tendenzen. Berlin: E. Ebering, 1933. 80. 209 S. Brosch 8.20 RM.

(Historische Studien, Heft 232.)

Der Verfasser versteht (S. 6) unter politischer Publizistik „alle Schriften, die eine politische Beeinflussung der öffentlichen Meinung bezwecken“, beschränkt sich aber in seiner fleißigen Untersuchung „auf die periodische und Flugschriftenliteratur, die rein verfassungspolitische Tendenzen verfolgt“. Auch auf diesem Gebiete liegt ihm vornehmlich das Deutschland nördlich der Mainlinie am Herzen. Uns interessieren hier lediglich seine Ausführungen über Kurhessen in jenen kritischen Jahren. Und was er über die Wirksamkeit der führenden Persönlichkeiten, Friedrich Murhard (S. 12 ff., 51 ff.), Karl Vollgraff (S. 34 f., 49), B. W. Pfeiffer (S. 36 f.), Sylvester Jordan (S. 37 ff., 41 ff., 50 ff.), Schomburg (S. 38), Henkel-Marburg (S. 39 f.), Martin-Homberg (S. 40 f.) u. a. sagt, ist durchaus richtig gesehen. Bei Murhard folgt er im wesentlichen den Ausführungen Weidemanns in Zeitschr. Bd. 55 (1926), S. 258—73, später bei Carl Bernhardt Petmeckis (über ihn vgl. Zeitschr. Bd. 58, S. 270 f., Nr. 91). Auch, was er über die Verfassung vom 5. Januar 1831 (S. 41 ff.) schreibt und die teils beifällige, teils mehr oder weniger ablehnende Stellungnahme (S. 45 ff.) durch Reuß-Hanau, Lange, Graf Bentzel-Sternau, Weitzel-Wiesbaden, Paulus-Heidelberg, Theodor Kind, sowie von katholischer Seite, kann man restlos gutheißen. Wir erfahren nicht lauter Neues, doch ist die publizistische Literatur vollständig herangezogen, der Kern ihrer Darlegungen richtig und erschöpfend, ohne Weitschweifigkeit wiedergegeben, sodaß der hessische Historiker mit Eichstädts Arbeit sehr wohl zufrieden sein darf. Worauf es ankommt, findet er in knapper und lesbarer Darstellung alles beisammen. Das gilt auch von der Einstellung in Kurhessen zur Frage einer deutschen Nationalvertretung (S. 142). — Besonders rühmend möchte ich an Eichstädts Studie hervorheben die knappe Fassung der Anmerkungen, die bibliographisch exakte Aufführung der einschlägigen Literatur (S. 170 ff.) und der eigentlichen Publizistik (S. 173—203), in der für Kurhessen namentlich S. 176 (Schriften Murhards), 177 (Vollgraffs), 178—180 (Kurahessische Publizistik), 199 (Bernhardt) in Frage kommen. S. 205—209 enthalten ein Register der behandelten publizistischen Schriften, das für Nachschlagezwecke beste Dienste leistet. Fleiß, Gründlichkeit, Sorgfalt, gute methodische Schulung und klare, fesselnde Schilderung sind die Vorzüge, die man dem Verf., der seine Arbeit selbst bescheiden nur als „Beitrag“ bezeichnet, nachrühmen kann.

IX. Geschichte einzelner Landesteile, Orte und Klöster.

21. Mainzer Urkundenbuch. Band 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Bearbeitet von Manfred Stimming. Darmstadt: Historischer Verein für Hessen 1932. 40. 608 S. 40,— RM.

(Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen.)

Mit diesem Bande beginnt eine Veröffentlichung, die schon vor Jahrzehnten als besonders dringlich erkannt war, auch vorbereitet wurde, aber infolge der Ungunst der Zeiten und mannigfacher äußerlicher Schwierigkeiten immer wieder verschoben werden mußte. Vgl. das Vorwort. Man braucht sich ja nur klar zu machen, was die Erzbischöfe von Mainz als geistliche, wie als weltliche Fürsten in der Geschichte des deutschen Reiches bedeuteten, um die Wichtigkeit eines den Ansprüchen moderner Urkundenkritik genügenden Mainzer Urkundenbuches alsbald zu begreifen. Waren wir doch bis dahin auf die für ihre Zeit gewiß verdienstlichen Publikationen von Gudenus und Würdtwein, sowie auf das Regestenwerk von Böhmer-Will allein angewiesen, dessen Wert selbstverständlich auch nicht zu bestreiten ist. Das von der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen alsbald nach ihrer Gründung 1907 in Angriff genommene Mainzer Urkundenbuch soll die Urkunden der Erz-

bischöfe, des Domkapitels, der geistlichen und weltlichen Behörden des Erzbistums, seiner Stifte und Klöster bis 1250, endlich auch die der Stadt Mainz noch über dieses Jahr hinaus umfassen, und nunmehr liegt der erste Band, der bis an die Hohenstaufenzeit heranreicht, vor. An der Arbeit sind die besten Fachleute beteiligt, Gelehrte, deren Name für die hervorragende Qualität des Werkes ohne Weiteres bürgt. Der im Vorwort beklagte Mangel einer Geschichte der erzbischöflichen Kanzlei mag die Arbeit erschwert haben und gelegentliche Irrtümer erklären, sie machen sich nicht so störend bemerkbar, daß sie den Wert der Publikation beeinträchtigen könnten. Am meisten mögen die Bearbeiter selbst jene Lücke empfunden haben; sie läßt sich immer noch ausfüllen, und wir hoffen zuversichtlich, daß sich eine geeignete Persönlichkeit finden wird, die sich der mühevollen Arbeit unterzieht und uns eine Geschichte der Mainzer Kanzlei beschert.

Daß wir in Kurhessen das Urkundenwerk ebenfalls mit besonderem Dank zu begrüßen haben, bedarf bei den Beziehungen des Mainzer Erzbistums zu wesentlichen Teilen des späteren Kurstaates kaum der Erwähnung. Es genügt der Hinweis auf Fulda, Hersfeld, Amöneburg, Fritzlar, Neustadt, Naumburg, auf die von Mainz ausgehende kirchliche Missions- und Organisationstätigkeit des Bonifazius, von zahllosen andern Besitzungen und Zusammenhängen ganz zu geschweigen, um die Wichtigkeit schon dieses ersten Bandes für unser Arbeitsgebiet ohne Weiteres klar zu machen. Das im Einzelnen nachzuweisen, würde weit über den Rahmen dieser Anzeige hinausgehen; es hieße geradezu ein eigenes Buch darüber zu schreiben. Man braucht bloß im Register zu blättern, um fast auf jeder Seite eine Beziehung zu Hessen zu finden. Für das Register möchte man wünschen, daß bei den Ortsnamen nicht nur die vorkommenden Schreibungen bei der modernen Form angeführt wären, sondern daß jede Form gesondert als Stichwort mit Verweis auf die heutige Schreibung ausgeworfen wäre, wenn das auch eine ziemlich erhebliche Erweiterung des Registers bedeutet hätte, das im übrigen mit vorbildlicher Sorgfalt bearbeitet worden ist. Die gleiche Sorgfalt dürfen wir dem eigentlichen Urkundenbuch, den kritischen Bemerkungen über Echtheitsfragen und Überlieferung, den verschiedenen Lesarten und Erläuterungen nachrühmen. Wir haben es in der Tat mit einem Quellenwerke zu tun, das sich in jeder Beziehung den ausgezeichnetsten Publikationen seiner Art an die Seite stellen kann, wie es eben der Bedeutung seines Gegenstandes angemessen ist, und das will nicht wenig besagen. Die Bearbeiter, an ihrer Spitze Manfred Stimming, haben sich jedenfalls mit dem Mainzer Urkundenbuche ein großes Verdienst erworben, und wir wollen hoffen und wünschen, daß die weiteren Bände des Monumentalwerkes nicht allzu lange auf sich warten lassen. Auch die kurhessische Geschichtsforschung, wenn ich sie einmal so bezeichnen darf, wird daraus unschätzbaren Nutzen ziehen können.

22. Volkmar, Karl: Tausend Jahre *Barchfeld* (Werra). Auf Grund der Urkundensammlung der Freifrau Frieda von Stein-Schlotheim dargestellt. Mit Bildschmuck versehen von Kunstmaler Alfred Oehring-Schmalkalden. Selbstverlag der Gemeinde Barchfeld. 1933. 8°. 144 S.

Das 1000jährige Alter des Fleckens Barchfeld wird bezeugt durch eine Urkunde König Heinrichs I. vom 1. Juni 933, durch die der König dem Abte Megingoz von Hersfeld seine Orte Barchfeld und Breitung im Tausche gegen die Orte Wiehe und Burgdorf an der Unstrut überläßt. Die Urschrift der Urkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber eine im Thüringischen Staatsarchiv zu Meiningen befindliche „Nachzeichnung“ der Urschrift aus dem 12. Jahrhundert. Die Echtheit dieser „Nachzeichnung“ ist nicht unbestritten, hat aber namhafte Verteidiger gefunden. Der Verfasser der Jubiläumsschrift berichtet darüber. Barchfeld stand zuerst unter den Herren von Frankenstein, dann im gemeinsamen Besitze der

Grafen von Henneberg und der Landgrafen von Hessen bis zum Aussterben der ersteren 1583, worauf es in den alleinigen Besitz der letzteren überging. Verfasser schildert dann die weiteren Schicksale des Ortes unter besonderer Berücksichtigung seiner Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, wobei auch die neuerdings dort eingezogene Industrie erwähnt wird. Die seit Jahrhunderten in Barchfeld ansässige Familie der Freiherrn von Stein-Liebenstein ist eng mit dem Orte verwachsen; über ihre Besitzungen und ihre Schicksale wird deshalb eingehend berichtet. Eine in Barchfeld ansässige Linie der Landgrafen von Hessen-Philippsthal nennt sich nach dem Orte. Prinz Ernst von dieser Linie, der im Feldzuge 1812 auf russischer Seite ein Bein verlor, hat bereits 1851 einen Biographen in der Person seines Bibliothekars Reinhard Sommer gefunden; auch hier werden ihm rühmende Worte gewidmet.

Das hübsch ausgestattete Buch erfüllt durchaus seinen Zweck, die Bewohner von Barchfeld einen belehrenden Blick in die Geschichte ihres Ortes tun zu lassen. Darüber hinaus sind die kulturgeschichtlichen und statistischen Angaben, die Verfasser bringt, auch für weitere Kreise wertvoll.

Woringer.

23. Büttner, Heinrich: Die älteste Geschichte der Abtei und des Stiftes zu *Breitungen* an der Werra. (Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung. Bd. 47. S. 385—413. 1933.)

Diese mit dem besten Rüstzeug der Urkundenkritik arbeitende ausgezeichnete Untersuchung bringt in mehrfacher Beziehung neues Licht in die älteste Geschichte der wohl schon im 10. Jahrhundert entstandenen Abtei zu Herrenbreitungen und in die des Augustinerchorfrauenstiftes Frauenbreitungen an der Werra. Letzteres war erwachsen aus einem Hospital, das Pfarrer Heinrich von Frauenbreitungen 1130 unter Aufsicht des Klosters Hersfeld gründete, wurde 1153 als Augustinerstift errichtet, in dem auch Frauen der Aufenthalt gestattet war, bis nach Trennung der Brüder von den Schwestern die weibliche Niederlassung mehr und mehr überwog und schließlich allein übrig blieb. Das Stift beanspruchte nun nach dem Tode des Pfarrers und Propstes Heinrich 1168 auch das Pfarrecht für die St. Michaelskirche in Herrenbreitungen, da Herrenbreitungen vom Pfarrgebiet des Stifts umschlossen war, während bisher das Kloster, eine Eigengründung der Grafen von Orlamünde, die Pfarrechte in Herrenbreitungen ausgeübt hatte, ohne sich allerdings dafür auf Urkunden berufen zu können. Die Abtei Hersfeld unterstützte das Stift mit Nachdruck und auch mit Erfolg, wobei auf beiden Seiten mit dem bewährten Mittel der Urkundenfälschungen gearbeitet wurde. Hersfeld erreichte schließlich 1192 und 1209 die Investitur des ordnungsmäßig von den Mönchen gewählten Abtes von Herrenbreitungen und das Entscheidungsrecht bei zwiespältiger Abtswahl. Allein 1227 wandte sich der neugewählte Abt Heinrich an den Erzbischof Siegfried von Mainz um Bestätigung und bestritt energisch die Rechte Hersfelds. Der Abt brauchte fortan nur noch Hersfeld seine Wahl anzuzeigen, erhielt aber die Bestätigung vom Erzstifte Mainz, um nach dieser Bestätigung dann von Hersfeld in den weltlichen Besitz seines Klosters eingewiesen zu werden; die Rechte Hersfelds als des schwächeren Partners sanken zur leeren Form herab, bis das Kloster 1552 den Grafen von Henneberg zufiel. — Die scharfsinnige Prüfung des gefälschten und echten Quellenmaterials an Urkunden können wir hier nicht im einzelnen verfolgen; aber tatsächlich scheint die älteste Geschichte des Klosters zu Herren- und des Stiftes zu Frauenbreitungen durch Büttner nunmehr restlos aufgeklärt zu sein.

24. Hochhuth, Ludwig: Der Turm am Dünzebacher Tor in *Eschwege*. (Eschweger Tageblatt, Jahrg. 1933, Nr. 84, vom 8. April.)

Der einzige Turm, der von der Befestigung Eschweges noch übrig geblieben ist, weil er dem Verkehr nicht hinderlich war. H. beschreibt seine Baugeschichte eingehend. Von 1657 bis 1863, vielleicht schon in früherer

Zeit, diente er auch als Gefängnis für Mörder, Räuber, Diebe und Hexen. Auch hierüber bringt der Verfasser beachtliche Notizen.

25. *Meine Heimat. Ein Jahrbuch geschichtlicher Nachrichten und bedeutender Ereignisse im Kreis Frankenberg. Jahrgang 1. Frankenberg-Eder: Franz Kahm. 4^o. [102 bedruckte, bezw. bebilderte Seiten.]*

Dies Jahrbuch bringt eine Anzahl geschichtlicher Aufsätze und wichtiger Ereignisse aus der neuesten Zeit, auch poetische Erzeugnisse über einheimische Sagen usw. in einer gefälligen, lesbaren Form, ist auch mit zahlreichen Abbildungen aus alter und neuer Zeit geschmückt und für einen größeren Leserkreis bestimmt. In seiner Aufmachung erscheint es trefflich geeignet, die Kenntnis heimatlicher Geschichte und Art in das Volk hineinzutragen und den Lesern ihre Heimat lieb und wert zu machen. Es würde zu weit führen, die zum Teil sehr wertvollen Beiträge im einzelnen näher zu besprechen. Um aber eine Vorstellung von dem reichhaltigen Inhalt des Jahrbuches zu geben, seien die insgesamt 25 Beiträge wenigstens aufgezählt.

1. [B.] G ä t j e n: Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Frankenau.
2. Fr. H i m m e l m a n n: Die Entwicklung des Amtes Rosenthal.
3. Kröge und Kleudelburg bei Battenberg, 2 hessen-darmstädtische Jagdlager.
4. H. V ö l k e r: Die Gasthäuser in Frankenberg.
5. Der „Rückers“ [eine Art Frühlingsfest] zu Laisa.
6. Schloß Wolkersdorf.
7. C. L i e s e: Der Zauberbrunnen. [Zwischen Sachsenberg und Orke.]
8. Th. M e y e r: Der Tag der nationalen Arbeit in Frankenberg. Die erste Feier am 1. Mai 1933.
9. Th. M e y e r: Das Arbeitsdienstlager in Rosenthal.
10. Bruno J a k o b [so statt Jacob]: Vom Frankenger Kupferbergbau.
11. [B.] G ä t j e n: Battenberg a. d. Eder.
12. Th. M e y e r: Der Maizug in Frankenberg. [1933.]
13. K l o p p e n b u r g: Burg und Herrschaft Itter.
14. Frankenger Grenzbezug (1765). — Die Geisterschlacht auf der Totenhöhe (bei Frankenberg). — Der Schwedengeneral. (Sage aus dem 30jährigen Krieg.)
15. H. V ö l k e r: Frankenberg vor dem 7jährigen Krieg.
16. [B.] G ä t j e n: Burg Hessenstein.
17. P f e i l: Die Inschriften am Rathaus zu Frankenberg.
18. Christoph R u h w e d e l: Die Geisterschlacht bei Frankenau. (Eine Sage, die heute noch erzählt wird.) [Gedicht.]
19. Zum 400jähr. Bestehen der Landeshospitale (Landesheilanstalten) Haina und Merxhausen.
20. Otto K a h m: Frankenger und Frankenberg in der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts.
21. Wie Birkenbringhausen gegründet wurde.
22. J. S t ö h r: Meine Heimat. [Gedicht.]
23. Th. M e y e r: Einweihung des Amtsgerichts Gemünden/Wohra am 20. September 1933.
24. K l o p p e n b u r g: Feierliche Einweihung der Amtsgerichtszweigstelle in Vöhl am 2. Oktober 1933.
25. Th. M e y e r: Des deutschen Bauern Ehrentag. Erntedankfest in Frankenberg.

Wir wünschen dem mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellten Jahrbuch weiteste Verbreitung und zahlreiche Nachfolger.

26. K e h r, P[aul]: Die älteren Urkunden für *Helmarshausen* und das Helmarshäuser Kopialbuch. (In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Band 49 (1932). S. 86—114.)

H. B. Wenck erwähnt im Urkundenbuch zu Band 2 seiner Hessischen Landesgeschichte ein Kopialbuch der Abtei Helmarshausen aus dem XIV.

Jahrhundert, das bis vor kurzer Zeit als verschollen galt, in Wahrheit aber dem XVI. Jahrhundert angehört — offenbar ist bei Wenck ein Druckfehler stehen geblieben — und sich bis 1913 im Hessischen Samtarchiv zu Marburg befand, wo man es nicht vermutete. Das Buch, jetzt Kopialbuch 240 a des Marburger Staatsarchivs, enthält wichtige Kaiser- und Papsturkunden zur älteren Geschichte der Abtei, und wenn auch die Abschriften nicht einwandfrei sind — vgl. S. 109 f. —, so ist man doch nicht mehr auf Wencks Abdrucke ausschließlich angewiesen. Kehr, der unbestrittene Altmeister der Urkundenforschung, bespricht nun nach einem Überblick über das Schicksal des Archivs der Abtei (S. 87; die Helmarshäuser Archivalien befinden sich danach teils in Marburg, teils im Archiv des Generalvikariats in Paderborn) das recht mangelhaft angelegte Kopialbuch (S. 88 f.) und insbesondere sechs Kaiser- und drei Papsturkunden, die er S. 102 ff. auch abdruckt, und stellt damit die Geschichte der Abtei in wesentlichen Punkten auf eine neue, nunmehr gesicherte Grundlage. Es genüge die Aufzählung der abgedruckten 9 Urkunden:

1. Diplom Ottos III. d. d. Aachen 997 Okt. 8 (= DO. III. 256).
2. „ „ III. d. d. Tribur 1000 Apr. 21 (= DO. III. 356).
3. „ „ III. d. d. Tribur 1000 Apr. 22 (= DO. III. 357).
4. Diplom Heinrichs II. d. d. Merseburg 1003 Mai 7 (= DH. II. 47).
5. „ „ II. d. d. Mühlhausen 1007 Jan. 30 (= DH. II. 127).
6. Diplom Konrads II. d. d. Nordhausen 1033 Juni 20 (= DK. II. 190).
7. Privileg Silvesters II. d. d. 999 April. (Jaffé-L. 3924 zu 1002).
8. Privileg Benedikts VIII. d. d. 1014 Juni 20. (Nach Zitat bei Wenck, Bd. 2, UB. 121 Reg. bei Diekamp, Westf. UB. Suppl. Nr. 640 und bei Finke, Papsturk. Westf. S. 8 Nr. 26.) (Fälschung.)
9. Privileg Eugens III. d. d. Reims 1148 März 30. (Jaffé-L. 9209.) (Fälschung.)

Betr. *Hersfeld* vgl. Nr. 60.

27. Schüler, Konrad: *Das Amt Landeck und seine Bewohner*. Kassel: Selbstverlag (1933). 8°. (8 +) 207 S.

Das Amt trägt seinen Namen von der einst der Abtei Hersfeld gehörigen, seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbaren und im 17. Jahrhundert zerfallenen Burg Landeck; zu ihm gehörten Ober- und Schenklengsfeld, Ausbach, Dünkelrode, Ehrenthal, Heimboldshausen, Hilartshausen, Hilmes, Kohlhausen, Konrode, Lampertsfeld, Landershausen, Malkomes, Matzfeld, Ransbach, Rimmrode, Schenksolz, Thalhausen, Wehrshausen, Unterweißenborn, Wüstefeld und Zimmers. — Der Verfasser hat an Hand des ihm zugänglichen gedruckten und archivalischen Quellenmaterials ein Heimatbuch geschrieben, mit außerordentlichem Fleiße und heißer Liebe zu seiner Heimat. Er verbreitet sich zunächst über die hessische Vorgeschichte und die Chatten, kommt dann auf die mannigfachen Schicksale des Amtes Landeck und seines wichtigsten Ortes Schenklengsfeld, widmet sich dann eingehend den Wirtschaftsverhältnissen des Amtes in der neuen Zeit und mit besonderer Liebe dem Volkstum, um schließlich die Geschichte von Landeck und Fürsteneck zu schildern und mit der Kreisbahn von Hersfeld nach Heimboldshausen zu enden. — Gewiß hat Verf. als Dilettant beim Lesen von Archivalien nicht immer das Richtige getroffen: Der Fachmann wird ohne Schwierigkeit über die Lesefehler hinwegkommen. Auch die Gliederung und Meisterung des Stoffes ist nicht immer so ganz geglückt; für das fehlende Register schafft das eingehende Inhaltsverzeichnis einigermaßen Ersatz. Aber in den Schwächen des Buches liegt auch seine Stärke. Da Schüler alles, was er gefunden hat, auch das Geringfügigste, zu Papier bringt, bietet er seinen engeren Landsleuten, für die das Buch in erster Linie bestimmt ist, auch wieder eine Fülle von Einzelheiten, die sie fesseln werden. Von größtem, weit über das Amt Landeck hinausreichendem Werte sind die Abschnitte über Wirtschaftswesen und Volksgebräuche, wo er Vieles aus eigener An-

schauung zu berichten weiß. Aber auch sonst bietet er zur Orts- und Sagengeschichte soviel, daß wir darüber die kleinen Unzulänglichkeiten wohl vergessen können. Es ist sein bleibendes Verdienst, daß er als Nichtfachmann die große Mühe nicht gescheut hat, ein solches Buch zu schreiben, aus reiner Liebe zur Heimat und zur Sache. — Das Buch war 1914 bereits im Wesentlichen fertig, konnte aber wegen der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse erst jetzt gedruckt werden; es sei dem Verfasser nicht vergessen, daß er aus Idealismus auch die finanziellen Opfer, die die Drucklegung erforderte, gebracht hat. Und so können wir dieses echte Heimatbuch mit Dank begrüßen.

28. Kürschner, Walter: Geschichte der Stadt *Marburg*. Mit 45 Abbildungen auf 24 Tafeln und im Text, Stadtplan aus 1750 und Flurnamenkarte. Marburg: N. G. Elwert (G. Braun) 1934. 8°. XI + 312 S. Gebd. 7,50 RM.

Der Verfasser, auf dem Gebiete der hessischen Geschichtsforschung schon längst rühmlichst bekannt, hat uns mit diesem schönen Werke ein wirkliches Volksbuch beschert. Seine Darstellung ist, wie jeder Fachhistoriker ohne Weiteres feststellen kann, allenthalben wissenschaftlich fest gegründet und trotzdem auch für weitere Kreise fesselnd und verständlich geschrieben. Über die von ihm benutzten gedruckten und ungedruckten Quellen geben ein ausführliches Verzeichnis S. IX—XI, sowie Spezialaufzählungen bei Beginn der einzelnen Abschnitte Auskunft; das bekannte Werk von A. v. Hofmann „Das deutsche Land und die deutsche Geschichte“ wäre hier wohl nach der dreibändigen neuen Auflage von 1930 zu zitieren gewesen. — Die Darstellung Kürschners beginnt mit einem kurzen Ausflug in die Geologie des Marburger Landes und in dessen Geschichte vor der ersten Erwähnung der Burg M. im Jahre 1130. Die am Fuße der Burg entstandene Stadt spricht K. mit großer Wahrscheinlichkeit als eine planmäßige Anlage der thüringer Landgrafen an, die diesen exponierten, von feindlichen Nachbarn, besonders dem Erzstifte Mainz, bedrohten, handelsgeographisch nicht ungünstig gelegenen Posten durch eine befestigte Stadt so sicher wie möglich machen wollten. — Von großer Bedeutung für die Stadt und ihr Ansehen wurde die Tatsache, daß die heilige Elisabeth die letzten Jahre ihres Lebens in Marburg verbrachte und hier auch begraben wurde. Die zahllosen Pilger, die zu ihrem Grabe wallfahrten, waren auch für das Wirtschaftsleben der Stadt von Bedeutung, nicht weniger auch die Niederlassung des deutschen Ordens in der Nachbarschaft der Elisabethkirche. Außerordentlich lebendig schildert Verf. das tägliche Leben der Marburger Bürger, die Tätigkeit des Rates, bzw. der Schöffen in Verwaltung und Gericht, die Kämpfe der Zünfte um die Stadtherrschaft, das religiöse und wirtschaftliche Leben, die kulturelle Entwicklung im ausgehenden Mittelalter. — Neben dem 13. ist sodann das 16. Jahrhundert für die Geschichte Marburgs von entscheidender Bedeutung: 1527 erhielt es seine Universität, 1529 fand das berühmte Religionsgespräch zwischen Luther und Zwingli auf dem Schlosse statt, das leider den Spalt innerhalb der Protestanten verewigen sollte. Von der Universität, über und zu deren Geschichte gerade in der Zeit ihres 400jährigen Jubiläums eine ganze Reihe wichtiger Werke erschienen sind, spricht K. nur, soweit es für die Stadtgeschichte unumgänglich ist. Mehr Raum widmet er wieder dem Verwaltungs- und Wirtschafts-, dem kirchlichen und Bildungswesen in der Stadt, die von der durch Landgraf Moritz gewaltsam eingeführten kalvinistischen Lehre wenig wissen wollte und, während des 30jährigen Krieges von dem mit dem Kaiser verbündeten lutherischen Hessen-Darmstadt besetzt, glimpflicher davonkam als manche andere Stadt Hessens, wenngleich auch Marburg mancherlei Drangsale zu erdulden hatte. Noch waren längst nicht alle Kriegswunden vernarbt, da erlitt die Stadt während des 7jährigen Krieges infolge der Truppendurchmärsche der hessenfeindlichen Franzosen neues Ungemach. In der westfälischen Zeit wurde Marburg Hauptstadt des Werradepartements;

trotzdem war die Mehrzahl seiner Bewohner keineswegs von der Fremdherrschaft sonderlich erbaut. An den kurhessischen Verfassungskämpfen nahmen die Marburger unter Führung der Universität lebhaftesten Anteil, es fehlte auch nicht an politischem Maulheldentum und an Gewalttätigkeiten aller Art. — Als die Stadt mit Kurhessen 1866 an Preußen fiel, nahm sie und auch die Universität wieder einen erfreulichen Aufschwung in jeder Beziehung, und die Jahre nach dem unglücklichen Weltkriege bewiesen, daß in der von den damals herrschenden Elementen als reaktionär verschrieenen Studentenschaft ein gut Teil echt deutscher nationaler Gesinnung steckte. — Das Buch ist nicht eine nüchterne, trockene Aneinanderreihung von historischen Daten in möglichst großer Vollständigkeit, sondern es gibt uns eine fesselnde und blutvolle Schilderung des Lebens unserer Alvorderen, ihrer Anschauungen, Sitten und Gewohnheiten, ihrer geistigen und religiösen Interessen, ihrer oft noch aus heidnischer Zeit übernommenen und nur oberflächlich dem Christentum angepaßten abergläubischen Vorstellungen. Wir erfahren von den primitiven, allen modernen Begriffen von Hygiene hohnsprechenden Wohnverhältnissen und sanitären Zuständen, die noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein herrschten, von den widersprechenden Urteilen eines Wilhelm v. Humboldt, eines Zeller, eines Hartwig, eines Adolf v. Menzel und eines Ernst Koch, wir hören von schweren finanziellen Sorgen, von Kriegsnöten, von Seuchen und Bränden, von der Rechtspflege und von Hexenbränden; bei diesem finstern Kapitel der vormaligen Rechtspflege soll es dem Landgrafen Philipp dem Großmütigen unvergessen bleiben, daß er mehrfach durch persönliches Eingreifen schlimme Auswüchse einer in aberwitzigen Vorstellungen befangenen Justiz verhütet hat. Gerade auch die häufigen Parallelen, die Kürschner zwischen früheren und heutigen Zuständen, z. B. auf politischem Gebiete oder in Fragen des Geldwertes usw. zieht, machen sein wertvolles Buch so lehrreich und lebendig auch für die Gegenwart. — Recht willkommen sind auch die Verzeichnisse der Marburger Familiennamen und Bürgermeister seit 1450, sowie die beigegebenen Proben der Marburger Mundart, endlich der Stadtplan aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, sowie Karte und Verzeichnis der Flurnamen, endlich das Gesamtregister. Jedenfalls können wir dem Verfasser und Verleger, der dem Buche solch schöne Ausstattung mit Bildschmuck gegeben hat, aus vollem Herzen für diese treffliche Gabe danken; hoffentlich findet das Buch die Verbreitung, die wir ihm wünschen und die es verdient.

29. Pistor, Adolf: Die wüsten Dörfer und Höfe im *Kreise Herrschaft Schmalkalden*. (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, 33. Lieferung, 1928.)

Verfasser gibt nach sorgfältiger Quellenforschung ein wohl vollständiges Verzeichnis aller Wüstungen der Herrschaft Schmalkalden mit teilweise umfangreichen geschichtlichen Angaben über die an Stelle der Wüstungen ehemals vorhanden gewesenen Dörfer und Höfe.

Woringer.

30. Das *Witzenhäuser Stadtbuch*. Teil II—IV. Hrsg. von Wilhelm Eckhardt und Karl August Eckhardt. Kassel. Kommissionsverlag: Elwert-Marburg (Lahn), 1931. 80. Seite 233—356.

(= Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Neue Folge, Ergänzungsheft 18.)

Teil 1 dieser wertvollen Publikation, die zahllose Beiträge zur Rechtsentwicklung in der Stadt Witzenhausen wie nicht weniger zu ihrer und ihrer Nachbarschaft historischen Topographie und endlich zur Geschichte ihrer Bewohner bringt, erschien 1927 und enthielt den Text des von 1558—1612 reichenden Stadtbuches, eingeteilt in vier Hauptabteilungen, nämlich städtische Verordnungen und Beschlüsse des Rates, Gerichtsurkunden, Wärschaftsbuch (betr. Besitzveränderungen hinsichtlich Liegen-

schaften) und Bürgerbuch. Vgl. Zeitschr. Bd. 57 (1929) S. 297 Nr. 33. In dem vorliegenden Schlußteile veröffentlichen die Herausgeber zunächst ergänzende Quellen, nämlich die Stadtrechnungen von 1588 und 1590, sowie das 1575 angelegte Stadtsalbuch, in dem namentlich verschiedene Grenzgänge aus den Jahren 1569—96 von Wichtigkeit sind. Von den Quellen der Jahre 1588 und 1590 gewähren die Getreiderechnungen über Korn, Weizen und Hafer lebensvolle Einblicke in das damalige System der Naturalabgaben und -erbzinse, wie auch in die Verwendung des Getreides zur Naturalbesoldung und zum Unterhalt städtischen Viehs. Für den Einwohnerbestand von besonderem Werte sind die Schoßregister. Es ergeben sich aus ihnen auch nach der statistischen Seite interessante Rückschlüsse; sie zu gewinnen ist dem Forscher erleichtert durch die technische Form des Abdruckes der beiden Stadtrechnungen: oben im Text die Rechnung von 1588, unten in den Anmerkungen die Abweichungen der Rechnung von 1590, die somit alsbald in die Augen fallen. Für die städtische Finanzgebarung im ganzen gewähren die Stadtrechnungen ein überaus anschauliches Bild, dem es in den Bußregistern auch nicht an einem gewissen Humor fehlt. Das Salbuch schließlich ist wiederum für das Liegenschaftsrecht vornehmlich von erheblicher Bedeutung. Für die Veröffentlichung der „ergänzenden Quellen“ sind wir also den Herausgebern zu großem Danke verpflichtet. Daß sie im allgemeinen nur für die Jahre erfolgt ist, über die sich das Stadtbuch erstreckt, ist wohlbegründet dadurch, daß die Historische Kommission für Hessen und Waldeck sich die Veröffentlichung der Quellen zur Rechtsgeschichte der Werrastädte bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts vorbehalten hat. Hoffentlich werden diese Quellen, sowie die S. 297 in Aussicht gestellte Abhandlung über das Liegenschaftsrecht des Witzenhäuser Stadtbuches bald erscheinen; mit ihr würde der an Umfang bei weitem größte Teil des Stadtbuches juristisch ausgewertet sein.

Teil III ist bezeichnet als „Einführung und Register“. Die Einführung beschreibt Stadtbuch, Stadtrechnungen und Salbuch, verbreitet sich auch eingehend über die am Stadtbuche beteiligten Schreiber. Sie war als Eingang der ganzen Veröffentlichung gedacht; sonst hätte Seite 298 nicht von dem „im folgenden“, in Wahrheit auf S. 11—232 abgedruckten Stadtbuch gesprochen werden können. Die Einführung ist im Teil III mit A bezeichnet; es folgen unter B, C, D und E das Familien-, Orts-, Flurnamen- und Straßennamenregister. Daß die heute in ähnlichen wissenschaftlichen Quelleneditionen übliche gesonderte Auswerfung der Eigennamen in jeder Schreibungsform hier unterlassen wurde, mag bei dem verhältnismäßig geringen Umfang der Register erträglich sein, obwohl die Benutzbarkeit dadurch nicht eben erleichtert wird; wer z. B. als Nichtfachmann auf die Namen Calenberg oder Cruse stößt und deren weiteres Vorkommen in Witzenhausen feststellen möchte, wird unter C gar nichts finden, wohl aber unter v. Kalenberg, bzw. Krause. Was dem Fachmann eine Selbstverständlichkeit ist, unter C und K zu suchen, macht dem Laien — der gerade um der familiengeschichtlichen Aufschlüsse willen auch als Benutzer des Buches gedacht und gewünscht ist — nicht selten ungeahnte Schwierigkeiten. Die Trennung von F und V, C und K ist überhaupt bei der so oft schwankenden Schreibweise der Eigennamen früherer Jahrhunderte vom Übel. Man hat von dem Register den Eindruck, als habe eine einheitliche Redaktion — S. 305 werden ja vier Mitarbeiter genannt — gefehlt. Es will nicht viel besagen, ist aber immerhin ein Schönheitsfehler, wenn S. 324 bei „Pungner“ auf „Bungner“ verwiesen wird, auf S. 308 aber kein „Bungner“, wohl aber ein „Bungener“ zu finden ist. Für den Namen „Schellenburg“ hätte unbedingt ein eigenes Ordnungswort ausgeworfen werden sollen; nicht einmal jeder Germanist würde darauf kommen, ihn unter „Schwellenberg“ (S. 326) zu suchen. Ähnlicher Beispiele ließen sich noch viele anführen. Weniger störend machen sie sich in den Orts-, Flur- und Straßennamenregistern bemerk-

bar, nur hätte ich für meine Person diese lieber zu einem einheitlichen Register zusammengefaßt gesehen. Es mutet mich etwas merkwürdig an, den ausgegangenen Ort Wilmershausen (S. 337) bloß darum, weil er wüst geworden ist, unter den Flurnamen S. 343 zu finden. — Auf der Rückseite des Umschlages von Teil I werden als Teil III die „Darstellung“, als Teil IV „Register, Stadtplan und Flurkarte“ verheißen. Jetzt enthält Teil III Darstellung und Register, während als Teil IV, zwar auffälligerweise im Texte nicht als solcher gekennzeichnet, wohl das recht willkommene Glossar von Albrecht Hübner (S. 347—56) zu gelten hat. Weshalb der so begrüßenswerte Stadtplan und die Flurkarte ausgefallen sind, darüber erfährt der Benutzer leider kein Sterbenswort. Alle diese kleinen Schwächen, die sämtlich mühelos zu vermeiden gewesen wären, sollen jedoch nicht den wissenschaftlichen Wert der Veröffentlichung des Stadtbuches und der ergänzenden Quellen herabsetzen.

31. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt *Witzenhausen* für das Kalenderjahr 1933 bzw. das Rechnungsjahr 1932. Fol. 61 S.

Der Bericht gibt über alle Zweige der städtischen Verwaltung eingehende Auskunft. Wenn sich auch hier die wirtschaftliche Krisis bemerkbar gemacht hat, so ist doch im allgemeinen der Bericht ein erfreuliches Zeichen von der verhältnismäßig günstigen Lage der alten Werrastadt.

Woringer.

32. Brauer, Fritz Adolf: *Die Grafschaft Ziegenhain*. Territorialgeschichte des Landes an der mittleren Schwalm. Mit einem Atlas von 6 Kartenblättern. Marburg: N. G. Elwert, 1934. 8°. XI u. 167 S. Brosch. 12,—, geb. 13,50 RM.

(Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, hrsg. von Edmund E. Stengel, Stück 6.)

Die Grafschaft Ziegenhain gehört zum westlichen Hessen- und östlichen Lahngau, deren Abgrenzung nur schwer zu ermitteln ist. Die Zent Bulenstrut im Quellgebiet der Wohra und das Gebiet um Neustadt sind jedenfalls dem Hessen-, der Südteil des Amtes Rauschenberg und die Gegend um Allendorf dem Lahngau zuzurechnen. Die Zent Bulenstrut, das Gericht zur Kalten Hainbuche, die Zenten Wegebach, Schrecksbach und Ottrau, das Gericht „uf dem Wasen“ (entspricht etwa den Ämtern Ziegenhain und Neukirchen und dem Gericht zur Landsburg), endlich die Zent zum Sebbel machen die spätere Grafschaft Ziegenhain aus. Die meisten Allodialgüter der Grafen von Ziegenhain lagen im Hessen-, ein kleinerer Teil im Lahngau. Verf. verfolgt das Eigengut der Grafen nach Möglichkeit bis ins 9. und 10. Jahrhundert zurück. In dieser Zeit werden Grafen Gozmar genannt, welcher Name bei den Ziegenhainer Grafen wiederkehrt. Sie trugen um 1200 ihren Besitz dem Kloster Hersfeld zu Lehen auf. Dazu gehörten zur Lehnsgrafschaft einiges Reichsgut, namentlich in der Gegend von Treysa, sowie Besitzungen der Kirchen von Mainz, Hersfeld und Fulda. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde dieser Besitzstand im wesentlichen behauptet; nur verkaufte 1294 Graf Engelbrecht von Nidda, den Ziegenhainern stammverwandt, sein Gericht Neustadt dem Erzstift Mainz, wodurch die Grafschaft Ziegenhain in zwei Teile zerrissen wurde. Allein zu Beginn des 14. Jahrhunderts fiel Nidda durch Heirat wieder an Ziegenhain. Graf Gottfried, Bundeshauptmann des Sternerbundes, erweiterte die Grafschaft Z. nach verschiedenen Richtungen, starb aber 1372 eines frühen Todes. Bis zum Anfall an Hessen 1450 gelang schließlich noch die Erwerbung von Sebbeterode, Willingshausen und Schönborn. — In die oberste Verwaltung teilten sich der Truchseß (für allgemeine Verwaltung, Finanzen und wohl auch Justiz) und der Marschall (für Heerwesen und Landesverteidigung); später übernimmt der Truchseß („Drost“) beide Obliegenheiten, nach dem Anfall an Hessen an seiner Stelle der Rentmeister von Ziegenhain. In der Lokal-

verwaltung finden wir Amtleute mit Rentmeistern. Als Philipp der Großmütige 1537—47 Ziegenhain als Festung ausbaute unter Leitung von Heinz von Lüder, wurde dieser als Hauptmann Festungskommandant und versah gleichzeitig als Amtmann der Grafschaft Z. die Angelegenheiten der Besatzung, der Polizei und der Justiz; neben ihm blieb der Rentmeister der eigentliche Verwaltungsbeamte. Die Grafschaft umfaßte die Ämter Rauschenberg, Gemünden an der Wohra, Ziegenhain, das Gericht zur Landsburg, Amt Schönstein, Stadt Treysa (schon vor 1100 als Ortschaft genannt), Amt Neukirchen, die Gerichte Ottrau und Röllshausen, endlich das Amt Schwarzenborn. An der Hand alter Grenzbeschreibungen und kartographischen Materials bestimmt Brauer genau die Grenzen dieser einzelnen Bestandteile der Grafschaft. Bei der Neueinteilung Kurhessens durch das Gesetz vom 30. August 1821 wurde die Grafschaft Ziegenhain zum Kreisamte Ziegenhain; nur die einstigen Ämter Rauschenberg und Neustadt fielen an den Kreis Kirchhain und wurden Justizämter (= Amtsgerichte), Rosenthal mit Gemünden an der Wohra an den Kreis Frankenberg. Der Kreis Ziegenhain zählte demgemäß noch als Justizämter — die ja, abgesehen von gelegentlichen Grenzverschiebungen, den alten Ämtern entsprachen — die Gerichte Oberaula und am Spieß, die Justizämter Ziegenhain, Treysa, Neukirchen und Oberaula. 1932 wurde Amtsgericht Rauschenberg mit Kirchhain vereinigt, ebenso wie der Kreis Kirchhain mit Kreis Marburg; das Amtsgericht Rosenthal wurde seit 1. Oktober 1933 in ein neues Amtsgericht Gemünden verlegt, dem auch Teile des Amtsgerichts Treysa zufließen. — Anhangsweise bringt Brauer noch eine Anzahl wichtiger Dokumente, vor allem Grenzbeschreibungen im Wortlaut (S. 126—144), nach Ämtern und chronologisch geordnete Beamtenkataloge (S. 145—49) und ein alphabetisches Beamtenregister (S. 149—52), ein alphabetisches Verzeichnis der Flur-, Fluß- und Straßennamen (S. 152—58), ein Verzeichnis der Orts- und Flurnamen als Schlüssel zu den Zahlen 1—479 der im Atlas als 6. Karte enthaltenen Grenzkarte (S. 159) 61), ein Ortsregister (S. 162—67) und eine Stammtafel der Grafen von Ziegenhain und Reichenbach. Der Atlas bietet 1. eine Grenzkarte, 2. eine Karte der Gaue und Zenten, 3. eine Übersicht über den Besitz der Grafen von Ziegenhain und Reichenbach, 4. desgleichen über den in der Grafschaft aufgegangenen kirchlichen und adligen Besitz, 5. desgleichen über die Ämter und Gerichte seit 1367 und 6. über die Grenzen. — Was sich bisher über alle Arbeiten aus Stengels Schule zum Historischen Atlas von Hessen sagen ließ, kann man auch Brauers Studie in vollstem Maße nachrühmen: umfassendste Verwertung alles erreichbaren Quellenmaterials, sorgsamste und methodisch ausgezeichnete Verarbeitung des Stoffes. Auch diese Arbeit hat die Kenntnis von der geschichtlichen Landeskunde unserer hessischen Heimat um ein gutes Stück weitergebracht.

33. Höhle, Hr.: Die untergegangenen Ortschaften oder die Wüstungen in Waldeck. Corbach: Wilh. Bings Buchdruckerei, 1928. 288 S.

Für die mittelalterliche Geschichte Waldecks sind die 1825 bzw. 1850 erschienenen Landesgeschichten von J. A. T. L. Varnhagen und L. Curtze noch heute unentbehrlich; sie sind nach Anlage und Methode selbstverständlich Kinder ihrer Zeit und darum für die heute gegebenen Fragen nicht immer leicht zu benutzen. So ist das Material für die mittelalterliche Siedlungsgeschichte in ihnen weit zerstreut, und eine Zusammenfassung der historischen Nachrichten über die nachgewiesenen Wüstungen war schon längst ein dringendes Bedürfnis. Dem sollte das vorliegende Werk abhelfen, das aber leider in einer uferlosen und gänzlich unmethodischen Materialsammlung stecken geblieben ist und nicht einmal den Anforderungen zu entsprechen vermag, denen Gg. Landau für Kurhessen schon 1858 genügt hat. Man könnte mit der Aufzählung der Unzulänglichkeiten, der Schilderung der Planlosigkeit des Buches und des

Mangels jeder selbständigen Verarbeitung des vorhandenen Materials Seiten füllen. Ich kann aber meine Beurteilung des gut gemeinten und mit viel Fleiß zusammengestellten Buches in der Feststellung zusammenfassen, daß ich einem einzigen Satz unbedingt zustimme: wenn der Verfasser am Schluß der Einleitung der Hoffnung Ausdruck gibt, es möge sich „ein berufener Fachmann“ finden, der „eine größere und bessere Arbeit — als die vorliegende — über die untergegangenen Orte zu liefern“ imstande ist, so hat er in dieser Selbstdarstellung seinem Buch selbst das Urteil gesprochen. Dem Historiker aber bleibt nichts übrig, als auf diesen berufenen Fachmann zu warten. Hopf.

Vgl. auch Nr. 11.

X. Stamm- und Ahnentafeln, Familienzeitschriften und Familiengeschichten.

Bearbeitet von Carl K n e t s c h. (Mit Ausnahme von Nr. 37.)

NB. Was hier vermißt wird, soll im nächsten Literaturbericht nachgeholt werden.

34. Ahnentafeln der Edda. 3. Band, 4. und 5. Lieferung. Gotha: Justus Perthes, 1933, 1934. 20.

Das vor einigen Jahren ins Leben gerufene Werk, das an dieser Stelle bereits fünfmal gewürdigt ist (in Band 55, 56, 57 der Zeitschrift und in den Mitteilungen 1926/27 und 1931/32), wird durch die neuesten Ereignisse, wenn es überhaupt nötig gewesen wäre, gerechtfertigt. Die Deutsche Adelsgenossenschaft ist dem staatlichen Vorbilde gefolgt und verlangt nun von ihren Mitgliedern Rassereinheit im arischen Sinne bis zu den 32 Ahnen. Dadurch ist für die Forschung in der Genealogie auch des Adels ein neuer ungeheurer Auftrieb bewirkt. Die Ahnentafeln der Edda werden nun wohl in rascher Folge erscheinen müssen, um das unschätzbare genealogische Material, das die vielen neu aufgestellten Tafeln bringen, der Allgemeinheit vorzulegen. Vom höchsten Wert sind diese Tafeln nicht nur für den Adel selbst, sondern auch für die Angehörigen der übrigen Stände in Deutschland, Bürger wie Bauern. Denn die Tafeln enthalten in sehr vielen Fällen nicht nur Glieder von uradeligen Geschlechtern oder Familien des Briefadels: der alte Begriff der Ebenbürtigkeit des Adels ist geschwunden, er hat der Ebenbürtigkeit deutscher Art, gleichgültig aus welchen Ständen sie sich zusammenfindet, Platz gemacht.

Die 4. Lieferung des 3. Bandes umfaßt 15, die 5. Lieferung 11 Tafeln zu 32 (z. T. 64 und 128) Ahnen aus allen Teilen Deutschlands, auch aus dem deutschen Kolonialgebiet des Ostens und aus dem Österreichischen. Neben vielen anderen bekannten Namen finden wir darin die der Eltern und weiteren Vorfahren Ottos v. Bismarck. Von hessischen Familien erscheinen bei der Tafel v. Doetinchem de Rande die Kasseler Engelhard, bei den v. Groddeck die bekannte Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie Wittich und die Römer aus Darmstadt, die Becker aus Rodau und Gabber aus Frankfurt, bei den Mumm v. Schwarzenstein, die aus Solingen 1772 nach Frankfurt gekommen sind, u. a. die berühmte Gelehrten- und Industriellenfamilie Scheibler aus Gemünden an der Wohra, die seit 40 Jahren ein hervorragendes Werk über ihre Geschichte besitzt. Bei den v. Oertzen stoßen wir auf die v. Berlepsch, v. Gilsa, v. Buttler, v. Löwenstein, bei den Heyl zu Herrnsheim in Worms auf die Fürsten zu Ysenburg und Büdingen, die Grafen zu Erbach, aber auch auf die Deichmann aus der hessischen Grafschaft Schaumburg und auf die waldeckischen Bunsen. Die v. Gilsa, v. Löwenstein, v. Buttler dieser Tafeln kommen auch auf mancher hessischen Ahnentafel vor, z. B. auf der des Generals Reinhard Freiherrn v. Scheffer-Boyadel (1851—1925) und der des Herausgebers des Stammbuchs der Althessischen Ritterschaft (1888) Rudolf v. Buttler. Eine hessische Ahnengemeinschaft ist auch bei diesen Fami-

lien mit dem westfälischen Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn Vincke (1774—1844) vorhanden (vgl. v. Klocke, Vinckes Ahnentafel, im Westfälischen Adelsblatt, 2. Jahrgang 1925). Die Tafeln sind bei diesen hessischen Adelsgeschlechtern natürlich noch sehr ausbaufähig. Die v. Hatzfeld erscheinen auf der Tafel der Grafen von Hohenthal-Püchau, die v. Eschwege, v. Heathcote, v. Dalwigk, Treusch v. Buttlar, Trott zu Solz, v. Nimptsch (aus Darmstadt), Heubler (aus Hanau) bei den Grafen v. Wedel, die v. Berlepsch bei den Grafen Schwerin, die Buff (Wetzlar) bei den Freiherren von der Goltz, die Hanneken (aus Gießener Professorenfamilie), die Pincier (aus sehr altem Biedenkopf-Wetterschem Geschlecht) bei den v. d. Lüche, die Noll und Roth (beide aus Gießen), Gail (aus Dillenburg), v. Dalwig (aus einer Nebenlinie) bei den von Klitzing.

Bei den Engelhard, einer der bekanntesten und wertvollsten Familien Hessens, benutze ich die Gelegenheit, etwas über ihre ältere Genealogie mitzuteilen. Der lebenswürdigen Dichterin Philippine Engelhard, geb. Gatterer, der Göttinger Professorentochter, Mann, der kurhessische (nicht Königl. Preußische, wie in der Edda steht) Geheime Kriegsrat Philipp Engelhard (1753—1818) war, wie wir auf der Stammtafel in Gundlachs Kasseler Bürgerbuch (1895) sehen, ein Sohn des hessischen Kriegsrats Regnerus Engelhard (1717—1777), der seit 1752 mit der Tochter Caroline Friederike des wohl aus Holland gebürtigen hessischen Oberbaumeisters und Kammerrats Johann Nicolaus Prizier († 1753) und der 1709 mit ihm getrauten Anna Catharina Fichter (1689—1762), verheiratet war. Deren Eltern waren der aus der Schweiz 1684 nach Kassel gekommene Schuhmacher Johannes Fichter († 1722), vermählt seit 1684 mit Anna Elisabeth Fischer (1666—1742). Des Regnerus Engelhard Vater war der Haushofmeister beim Prinzen Maximilian, dann beim Prinzen Georg v. Hessen Johannes Engelhard († 1725), dessen Vater, der Bäcker Caspar Engelhard (1636—1715), 1664 die Kasseler Bürgerschaft erworben hatte, nachdem er vorher in Melsungen sein Geschäft ausgeübt hatte. Caspars erste Frau war Juliana Gundelach (1650—1675), Tochter des seit 1647 mit Elisabeth Neigel aus Niederzwehren verheirateten Andreas Gundelach aus der Lichtenau, Bürgers (seit 1646) und Schneiders, später Pedells und Silberboten bei der Geheimen Kanzlei zu Kassel (1611—1670). Caspar Engelhard war ein Sohn des v. Scholley'schen Schultheißen und Verwalters zu Malsfeld Nicolaus Engelhard, der einige Jahre (1653—57) auf der Altenburg bei Felsberg ansässig gewesen war, seine in Melsungen heimgeführte Frau war seit dem 3. September 1627 Catharina, die Tochter des † Gerhard Hatgelo zu Kassel, sein Vater aber der aus Allendorf an der Werra gebürtige Pfarrer zu Weidelbach (1585 ff. 1607), dann Pfarrer zu Malsfeld (1612 ff.) Magister Israel Engelhard, 1574 am Pädagogium zu Marburg immatrikuliert, ein Tochtermann des Christoph Gille in Allendorf. Er war ein Sohn des 1526 als Sohn Johannes Engelhards des Älteren († nach 1555) in Allendorf geborenen Johannes Engelhard, der 1539 an der Marburger Universität immatrikuliert wurde, 1540—60 Schulmeister in seiner Vaterstadt, 1560—69 Pfarrer in Wanfried, 1569—83 Diakonus oder Kaplan in Allendorf und dann von 1584 ab (noch 1592) wieder Pfarrer in Wanfried war. So ist es gelungen, über den früher als ältesten Stammvater angesehenen, um 1600 geborenen Nicolaus Engelhard noch drei Generationen weiter zurück bis zu dem vor 1500 geborenen Allendorfer Bürger Johannes Engelhard vorzudringen.

35. Ahnentafeln berühmter Deutscher. Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Schriftleitung: Peter v. Gebhardt und Dr. Johannes Hohlfeld. Neue Folge, Lieferung 4—7, Leipzig 1933—34. 20.

Die Ahnentafeln des Staatsmanns Friedrich von Holstein, des Dichters Servatius Josef Ponten, des Dichters Wilhelm Hauff und des Industriellen Louis Schwarzkopff bieten eine Fülle von Interessantem, die bei wei-

tem merkwürdigste darunter ist die von Wilhelm Hauff, die von Dr. Hans Müller in Jena musterhaft bearbeitet ist. Wer überhaupt einen Einblick in Ahnenforschung und ihre höchst wichtigen Ergebnisse bekommen will, mag gerade diese Tafel zur Hand nehmen, die in ihrer Vielseitigkeit die ganze Fülle deutschen Lebens und deutscher Überlieferung zeigt wie kaum eine andere, wenn sie auch in der Hauptsache schwäbische Elemente behandelt. Es mag nur darauf hingewiesen werden, daß Hauff gleiches Blut mit fast allen bedeutenden Schwaben hatte, mit Friedrich Schiller, mit Ludwig Uhland, Justinus Kerner und Paul Gerok, mit Hölderlin und Mörike, mit Schelling und Hegel, mit Friedrich Theodor Vischer und David Friedrich Strauß, mit dem Reformator Brentius und Andreas Osiander, mit Robert Meyer, mit Johann Jacob Moser, aber auch mit Justus v. Liebig, mit dem Astronomen Kepler, mit Hans Holbein dem Älteren, mit Goethe, mit Bismarck, mit Kaiser Wilhelm II. Der blutmäßige Zusammenhang des ganzen deutschen Volkes wird durch dies Beispiel in eindringlicher Weise gezeigt.

Aus unserem Gebiet erscheinen in dieser Ahnentafel der Ratsverwandte Philipp Büschler in Marburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, die Familie Weller in Lützellinden, die nassauischen Familien Schmid und Keller in Merenberg, Walter in Herborn, Schickhardt in Siegen.

36. Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, herausgegeben von Dr. phil. Friedrich Wecken, Band II). Band IV, Lieferung 35—38 (Strauch bis v. Württemberg). Leipzig: Verlag Degener u. Co., 1933/34. 8°.

Von den zahlreichen auch in diesen Lieferungen, denen wohl nicht mehr viele folgen werden, erscheinenden Hessen nenne ich nur den hessischen Geheimen Rat und Kanzler Johann Strupp (1563—1617) und den hessischen Leibarzt Dr. Joachim Strupp (1530—1606), den Rotenburger Oberschultheißen Johann Peter Stückradt (1622—1675) und den Rotenburger Oberschultheißen Theodor Benjamin Stückradt (1624—1682), eine Anzahl Glieder der Familie von der Tann, den Gymnasialdirektor Georg Thalmüller († 1618 in Hersfeld), den Kammerdirektor und Amtmann Nikolaus Tilenius († 1664 in Gießen), die in vielen hessischen Ahnentafeln vorkommenden Heidelberger Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Familie Tossanus, einige Treusch v. Buttlar, Trott zu Solz, v. Uffeln, dann die Frankfurter Uffenbach und Uffsteiner, Glieder der Familien Ulner, Ulrich, Ungefug, Ungewitter, v. Urff, Venator, viele Träger der bekannten Namen Vietor und Vigelius, dann Vogeley, Professor Hermann Vultejus (1555—1634), den Kanzler und Geheimen Rat Johannes Vultejus (1605—1684) und andere des Namens, den Forstmeister Caspar Wachs (1587—1666), einige Träger des Namens Wagner, viele aus dem Waldecker Grafenhouse, Angehörige der Wildunger Familie Waldschmid, der v. Wallenstein, Walther, Weber, Weigand, Weinrich, Weise, den hessischen Amtmann Balthasar v. Weitolshausen genannt Schrautenbach (1547—1613), die Weitz und Weitzel, Wetzel, Conrad Wiederhold, den Kommandanten des Hohentwiel (1598—1667), die Wigand aus Fulda, Wild (in vielen Personen) und Wilhelm aus Schmalkalden, den Superintendenten Johann Winckelmann (1551—1627), die Wippermann, Wirih, Wisckemann und Wolff, endlich die Wolff von Todenwarth. — Über 23 300 Nummern der großartigen Stolberg'schen Leichenpredigtsammlung sind damit verzeichnet.

37. Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. 8. Jahrgang. Kassel 1933. Selbstverlag der Gesellschaft. 8°. 128 S.

Aus dem reichhaltigen Inhalt des Bandes sind besonders hervorzuheben die Einwohnerverzeichnisse von Marburg vom Jahre 1630 und Eschwege von 1606, ferner Ahnenlisten des Oberkaufunger Stiftspächters

Karl Theodor Gundlach und der Luise Marianne von Vultée, einer Ahnfrau Horst Wessels. Archivdirektor Dr. Knetsch spendete eine Geschichte der Kasseler Familie Katzentrunck. Von allgemeinem Werte ist Prof. Dr. Hofmann's Aufsatz über Familienforschung und Erbpflege.

Woringer.

Vgl. auch Nr. 64.

XI. Geschichte einzelner Persönlichkeiten.

38. Beils, Willi: *Goethes Beziehungen zu Hessen*. Marburger Dissertation von 1932.

Spätere Besprechung vorbehalten.

39. Hooß, A.: Junker Hans *Hooße* von Leimbach und Landgraf Karl. Eine kritische Würdigung der betreffenden Erzählungen auf ihren historischen Wert. (Familienblatt des Familienverbandes Knauff, -f, -ft usw., Jahrg. 8, Nr. 28—30, S. 246—50, 253—58 u. 262—63.)

Hooß, Lehrer i. R. zu Kelkheim im Taunus, führt, wie mir scheint, mit guten Gründen in breiter Darstellung den Nachweis, daß all die bekannten anmutigen Geschichten über das Freundschaftsverhältnis zwischen Landgraf Karl und Hans Hooße zu Leimbach durchaus historisch sind, höchstens hie und da eine kleine, sachlich unbedeutende Veränderung im Laufe der Tradition erfahren haben. Der lesenswerte Aufsatz bringt auch mannigfache Beiträge zur Geschichte der Familie Hooße und anderer Familien der Schwalmgegend.

40. Nörrenberg, Constantin: Adolf *Keysser*. Ein Nachruf. (Erweiterter Sonderabdruck aus dem Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrgang 50, 1933, Heft 4.) [Mit einem Bildnis Keyssers.]

Adolf Keysser, dem wir die lebenswürdige Selbstbiographie „Die Jugendtage eines Kleinstädters“ ... Rinteln 1926 (vgl. Zeitschr., Bd. 26, S. 521, Nr. 84) verdanken, starb am 5. Juni 1932. Geboren war er als Sproß einer niederhessischen Offiziers- und Beamtenfamilie am 15. Mai 1850 zu Rinteln. Ursprünglich Offizier, wurde er 1873 Diätar beim Oberpräsidium in Straßburg, 1874 Hilfsarbeiter bei der dortigen Universitäts- und Landesbibliothek, studierte gleichzeitig Rechts- und Staatswissenschaften, promovierte 1878 in Erlangen zum Dr. iur., wurde im Oktober dieses Jahres Sekretär an der Kölner Stadtbibliothek und blieb ihr, zuletzt als ihr Leiter, bis zum Übertritt in den Ruhestand, 1. Juli 1915, treu. Als Altersruhesitz wählte er sich Hiddesen bei Detmold. Nörrenberg würdigt eingehend K.'s Verdienste um die Kölner Stadtbibliothek hinsichtlich Erweiterung des Instituts, Vermehrung seiner Bestände und rationelle Organisation des Dienstbetriebes. Seine schriftstellerische Tätigkeit hat sich leider, abgesehen von dem oben genannten Werke über Rinteln, nicht auf sein Heimatland Kurhessen erstreckt, wenn er diesem auch zeitlebens ein warmes Herz bewahrt hat.

41. Hänsel, Karl: *Das war Münchhausen*. Stuttgart 1933.

Besprechungsexemplar nicht eingegangen.

Betr. *Nahl* vgl. Nr. 58, betr. *Raspe* Nr. 59.

42. Eckert, Helmut: *Niederrheinische Treue und Opfermut im Siebenjährigen Krieg und ihr Überlieferer General von Schlieffen*. (Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Band 45, S. 375.)

Der Aufsatz enthält eine ehrende Würdigung des hessischen und preußischen Generals Martin Ernst von Schlieffen auf Windhausen bei Kassel.

Woringer.

43. *Bibliographie Edward Schröder*. Zum 75. Geburtstage am 18. Mai 1933 dargebracht von Freunden und Schülern. Berlin: Paul Funk. 112 S.

Edward Schröder ist, wie es in der Einführung zu dieser Arbeit heißt, „einer der wenigen, die den Begriff des Germanisten in der Fülle und

Weite verwirklichten, die Jacob Grimm uns gelehrt hat, unter den Lebenden ... der letzte.“ Auch wir Hessen haben begründeten Anlaß, uns dieser Eigenart der wissenschaftlichen Arbeit Schröders dankbar zu freuen — gibt es doch kaum eine Seite der geschichtlichen Entwicklung unseres Landes, deren Erkenntnis er nicht aus seinem reichen Wissen aufhellend oder anregend gefördert hätte. Und zu dieser umfassenden, von Schröder immer gern in den Dienst auch seiner Heimat gestellten Gelehrsamkeit kommt noch ein anderes: er besitzt die seltene Gabe, seine Untersuchungen und Belehrungen in einer Form zu geben, die in Wort und Schrift mit der bei ihm selbstverständlichen wissenschaftlichen Zuverlässigkeit eine köstliche Frische der Darstellung zu verbinden weiß. Darum begrüßen auch wir, die wir schon bis jetzt der Arbeit Schröders so viel verdanken, die wir aber auch noch manchen Beitrag aus seiner Feder erhoffen, diese Arbeit, die uns in ihrer Vollständigkeit ein sicherer Führer durch das Lebenswerk des Gefeierten ist. Hopf.

44. Hessische Biographien, hsg. von Hermann Haupt. Bd. III, 4. (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen.) Darmstadt, 1934.

Mit dieser Lieferung der auch für den kurhessischen Historiker und Familienforscher unentbehrlichen Sammlung schließt deren dritter Band, der — ebenso wie seine beiden Vorgänger — durch ein Namensverzeichnis erschlossen wird, das nicht nur die Personen aufführt, denen ein eigener Artikel gewidmet ist, sondern auch die nennt, die einen besonderen Einfluß auf die behandelten Personen gehabt haben. Von diesen haben zwei durch die Herkunft ihrer Familie auch unmittelbares Interesse für unser Arbeitsgebiet: Follen und Weitershausen. Von allgemein bekannten Persönlichkeiten sei hier nur der Kupferstecher Wilhelm Noack genannt, dessen Kunst wir u. a. schöne Stiche der äußeren Ansicht, des Inneren und des Grabmals der heiligen Elisabeth in der Elisabethkirche zu Marburg verdanken (in Gg. Mollers Denkmälern der Deutschen Baukunst, Darmstadt 1821—24). Hopf.

XII. Recht, Verfassung und Verwaltung.

45. Der Ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. Bearbeitet von Ludwig Zimmermann. Bd. 1: Der hessische Territorialstaat im Jahrhundert der Reformation. Marburg: N. G. Elwert 1933. 8°. 20 + 435 S. Bd. 2: Der Ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV., nach den Handschriften bearbeitet. Marburg 1934. 8°. 37 + 366 S. Je Bd. 23,— RM., gebunden 25,50 RM.

(Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XVII: Quellen zur Verwaltungsgeschichte hessischer Territorien. Bd. 1 u. 2.)

Man muß schon rückhaltlos anerkennen, daß die Historische Kommission für Hessen und Waldeck sich in den letzten Jahren um die Erschließung der hessischen Verwaltungsgeschichte unschätzbare Verdienste erworben hat. Nachdem sie in den Jahren 1930 bis 1932 Gundlachs bedeutende Publikation über die hessischen Zentralbehörden von 1247 bis 1604 herausgebracht hat, reiht sich nunmehr nach Stoff und Form der Bearbeitung ebenbürtig Zimmermanns Ökonomischer Staat Landgraf Wilhelms IV. an, ein zweibändiges Werk, über dessen Wert man kein Wort zu verlieren braucht. Außerordentlich instruktiv sind schon die Ausführungen Zimmermanns im ersten Bande über das Gefüge des hessischen Territorialstaates des Reformationszeitalters. In gedankenreicher Darstellung zeigt uns der Verfasser einleitend, welcher überragenden Einfluß gerade Luthers Reformation, Luthers Lehre von Staat und Obrigkeit, auf die Gestaltung des hessischen Verwaltungsorganismus und auf ihren Ideengehalt gehabt hat, wie die Grundsätze von Luthers Lehre und Staatsanschauung auf die Schaffung eines modernen Staatswesens im

Hessen Philipps des Großmütigen geradezu entscheidend eingewirkt haben. Zimmermanns weitere Ausführungen befassen sich dann mit dem neuen Behördenapparat, wie er im Laufe des 16. Jahrhunderts geworden ist. Es ist überaus reizvoll, aus seinen Darlegungen zu sehen — er selbst betont es nachdrücklich in Bd. 1, S. 157 ff. —, wie die Verwaltungseinrichtungen anderer Territorien gewiß die Neugestaltung der hessischen Verwaltungsorganisation in wesentlichen Dingen angeregt und befruchtet haben, wie man in Hessen von bereits anderwärts eingerichteten Behörden und ihren Dienstreglements sich Kenntnis zu verschaffen suchte, ohne sie doch einfach für Hessen zu übernehmen; was in Hessen geschaffen wurde, ist doch im wesentlichen bodenständiges Gewächs, nicht von auswärts importiert, sondern in Hessen im Keime vorhanden und organisch unter Zuhilfenahme und Ausnutzung der in fremden Territorien gemachten Erfahrungen fortentwickelt. In großen Zügen zeichnet der Verfasser die wichtigsten Zweige der Zentralverwaltung, dargestellt durch Hofgericht, Ratsstube, Kanzlei und Rentkammer, und ihre Aufgaben. Was er über die Rentkammer und ihre Entstehung als selbständige Behörde sagt, steht (S. 89 ff.) vielfach im Gegensatze zu Gundlach, der die Begründung der Rentkammer erst in das Jahr 1558 verlegt, aber dabei nicht berücksichtigt, daß schon früher von „Kammerherren“, die in ihren Funktionen durchaus den späteren Kammerräten entsprechen, die Rede ist und daß die von ihm als oberste Finanzstelle angesprochenen Statthalter und Räte in Kassel bereits 1522 sich in Finanzangelegenheiten für nicht zuständig erklären.

Im Hinblick auf die eigentliche Aufgabe von Zimmermanns Untersuchungen nehmen natürlich seine Ausführungen über Statistik und Wirtschaft einen besonders breiten Raum ein. Besonders lehrreich ist, was er über die Ansätze zu Statistik von Staats wegen im späteren Mittelalter und dann unter Philipp dem Großmütigen und Wilhelm dem Weisen zu sagen weiß, wie namentlich bei letzterem, gelegentlich aber auch schon wesentlich früher das praktische Bedürfnis zu statistischen Erhebungen auf diesem oder jenem Gebiete der Staatsverwaltung zwingt oder zum mindesten den Anlaß gibt. Diese statistische Betätigung ilt eine Begleiterscheinung oder richtiger eine Folge der staatlichen Wirtschaftspolitik; denn — sagt Z. I 162 mit vollem Rechte — „die territoriale Wirtschaftspolitik entfaltet sich“ „im Zusammenhang der territorialen Staatsbildung überhaupt, und zwar vor allem im Zuge des Ausbaus eines Finanzsystems. Bei dem feudalen Charakter des mittelalterlichen Staatswesens ist diese Wirtschaftspolitik durch ständische Privilegien zwar vielfach gehemmt und durchbrochen worden“. Es ist also der Sinn aller staatlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, durch finanzielle Sicherung den Staat leistungsfähig zu machen und zu erhalten und mit mehr oder minder sanftem Zwange alle Hemmnisse zu beseitigen, die in Gestalt von Standesvorrechten, Bräuchen, Herkommen usw. der vom Staate erstrebt und für ihn notwendigen wirtschaftlichen Festigung irgendwie im Wege sind. Unter diesem Gesichtspunkte wird zunächst die Agrarpolitik von Z. durchmustert und ihr Einfluß auf Grundherrschaft und Bauerntum, auf Land-, Forst-, Jagd-, Viehwirtschaft usw., danach die Gewerbepolitik, die Förderung der Kleingewerbe und Industrie durch den Staat, schließlich Handels-, Zoll- und Münzwesen in ihren verschiedenen Ausstrahlungen auf das staatliche Leben.

Nachdem Zimmermann so in seinem ersten Bande den Unterbau geschaffen hat, auf dem wir fußen müssen, um Inhalt und Zweck des „Ökonomischen Staates“ überhaupt zu verstehen, wendet er sich im zweiten Bande diesem Buche selbst zu. Landgraf Wilhelm war ein nüchterner Rechner, der aber für Betätigung auf diesem Gebiete eine wahre Leidenschaft hegte. Und so verging, als er zur Regierung gelangt war, fast kein Jahr, ohne daß er nicht irgendwelche statistischen Erhebungen über irgendeinen Zweig der Staatsverwaltung veranstaltet hätte. (Vgl. Bd. 1,

S. 128 ff.) So erhielt er im Laufe der Jahre eine tabellarische Übersicht über das gesamte Staatswesen, die er ständig zu verbessern und durch eigene Studien und Zusätze auf einen möglichst genauen Stand zu bringen trachtete. Aus der Zusammenstellung dieser Tabellen entstand nun jenes berühmte Buch, in dem Wilhelm zunächst für seinen Nachfolger (vgl. Bd. 2, S. XXII) einen genauen Einblick über die Leistungsfähigkeit des Staates hinterlassen wollte, das ursprünglich keinen Titel erhielt, weil der Landgraf ihm bei der Unausgeglichenheit seines Inhaltes einen solchen nicht geben konnte (Bd. 2, S. XXI und XXII), von dem ein kostbar ausgestattetes und in Samt mit Silberbeschlagen gebundenes, verschließbares Exemplar als das „rotsamtene Buch“ im landgräflichen Familienschatze sorgsam gehütet wurde und das dann in dem 1790 für das eben von Wilhelm IX. gegründete „Kabinettsarchiv“ angelegten Repertorium zum ersten Male als „Ökonomischer Staat“ bezeichnet wird. Es ist im wesentlichen in vier Handschriften auf uns gekommen, von denen drei, darunter die eben erwähnte, auf Pergament mit verschiedenfarbiger Tinte kalligraphisch niedergeschriebene, im Staatsarchiv zu Marburg, die vierte in der Landesbibliothek zu Kassel verwahrt werden. Die Handschriften sind sowohl der Entstehungszeit, wie der Anordnung nach nicht identisch; die in ihnen vereinigten Tabellen spiegeln Zustände aus verschiedenen Jahren wider. Die Prunkhandschrift, die wichtigste, war 1585 abgeschlossen und wurde 1586 gebunden. Die einzelnen Handschriften behandelt Z. in Bd. 2, S. XXIV—XXXIII; S. XXXIV u. XXXV führen die einzelnen Tabellen auf, S. XXXVI und XXXVII die Vorlagen dazu, soweit welche vorhanden. Um einen Überblick über den reichen Inhalt des „Ökonomischen Staates“ zu geben, lassen wir die Überschriften der einzelnen Abschnitte hier folgen: 1. Lehenbuch, 2. Forstbuch, 3. Dorfbuch, 4. Überschüsse der Ämter, 5. Schweinemast-Tabelle, 6. Schäferei-Anschlag, 7. Verzeichnis der Teiche, 8. Ordnung des Wildabschlusses, 9. Land- und Wollenzölle, 10. Ungeld und Triftgeld, 11. Anschlag des Salzwerks, 12. Domänenländerei, 13. Vergleich der Fruchtmaße, 14. Anschlag der Zehnten und des Eigengewächses, 15. Landsteuertabelle, 16. Tranksteuertabelle, 17. Geldgefälle der Ämter, 18. Anschlag der Hofhaltung, 19. Hofordnung, 20.—24. Speise- und Tischordnung, 25. Preistafel für Backwaren und Getreide, 26. Preistafel für Wein, 27. Münzbuch, 28. Preistafel der Handwerker, 29. Meßanschlag (für die Frankfurter Frühjahrsmesse), 30. Kriegsetat (1: Denkschrift über Kriegführung; 2: Kosten für die Besoldung und Bewaffnung; 3: Plan für die Besatzung Kassels; 4: Proviantanschlag). — Der Textabdruck ist das Produkt sorgfältigster Vergleichung der handschriftlichen Überlieferung und mit zahlreichen sachlichen Erläuterungen ausgestattet. — Über die benutzten Quellen und Literatur orientiert Bd. 1, S. XVII—XX; hierzu sei nur bemerkt, daß die „Münzkunde und Geldgeschichte der Einzelstaaten des Mittelalters und der Neuzeit“ (S. XVIII) nicht von W., sondern von F. Friedensburg verfaßt ist. — Den Schluß des zweiten Bandes (S. 265 bis 366) bilden eingehende Register über 1. Personen, 2. Orte und Wüstungen, 3. Fluren, Gewässer und Wege und 4. Sachen. Vielleicht wäre die Vereinigung von 2. und 3. ganz zweckmäßig gewesen, um das Suchen zu vereinfachen. Im übrigen aber ist auf die Register muster-gültige Sorgfalt verwendet worden. — Das ganze Werk zeichnet sich aus durch eindringlichste und fleißigste Forscherarbeit, Flüssigkeit der Darstellung, Klarheit der Begriffe und sorgsamste Editionstechnik. Die hessische Geschichtsforschung ist durch Zimmermanns Werk sehr wesentlich gefördert worden.

46. J a c o b, Bruno: Die Hessische Ritterschaft. (Deutsches Adelsblatt, Jahrgang 52, 1934, Nr. 20, S. 352 ff.)

Ein sehr instruktiver Aufsatz über Entstehung und Bedeutung der Hessischen Ritterschaft. Ursprünglich ist in Hessen der Ritter vom

Bauern kaum unterschieden. Erst mit dem Aufkommen fester Herrnsitze und mit der als Entgelt für den dem Lehnsherrn geleisteten Dienst zu Roß vom Ritter erworbenen Lastenfreiheit für all seinen Besitz in Stadt (Freihäuser!) und Land entwickelt sich ein eigentlicher Ritterstand, Adel. Als infolge der Umgestaltung des Heerwesens sich der Kriegsdienst wesentlich ändert, sucht der Adel Dienst bei Hofe, in Heer und Verwaltung. Die 1530 ausgeschriebene Reichstürkensteuer zwang Landgraf Philipp 1532, auch die Ritterschaft zu besteuern; als Entgelt dafür erhielt sie zur Versorgung ihrer Witwen, Waisen oder nachgeborenen Söhne oder Töchter die 1527 säkularisierten Stifter Kaufungen und Wetter zugewiesen; es waren damals etwa 150, heute noch 43 Geschlechter, die zur Hessischen Ritterschaft gehören. Der Adel in den später Hessen-Kassel zugefallenen Territorien bildete eigene ritterschaftliche Korporationen. — Der Besitz der einzelnen Geschlechter in Hessen ist meist zerstreut und wird verpachtet; an seinem meist geringfügigen Ertrage hat die Gesamtfamilie teil (Kondominat, Familien-Samtbesitz), ebenso an den Abgaben und Zehnten, die dem Lehnsherrn seine Hintersassen ursprünglich für den von ihm gewährten Waffen- und Rechtsschutz leisteten. Mit Ablösung dieser Gefälle seit 1832 verlor der Adel viel von seinem alten Besitz und mußte, was ihm verblieben, von dem Ablösungsgelde (der zwanzigfachen Rente) durch Kauf erweitern und abrunden. Heute hat daher der hessische Adel neben viele Jahrhunderte altem auch neuen Besitz, der ihm aber lediglich auf Grund der Anlage von Kapital, das ihm aus der Ablösung ebenfalls Jahrhunderte alter Renten (aus der Verpachtung seines früheren Streubesitzes) gezahlt worden war, zugeflossen und rein rechtlich doch als alter Familienbesitz im Sinne der heutigen Erbhofgesetzgebung zu bewerten ist.

Vgl. auch Nr. 30.

XIII. Wirtschaftsgeschichte.

47. Stietzel, Walter (†): Der Magdeburger Handel in den Tagen der Kontinentalsperre. (Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band XXI, Seite 75.)

Der Verfasser schildert besonders den durch den Druck der Kontinentalsperre zu außerordentlicher Blüte gelangten, auch in Hessen aufgetretenen Waren-Schmuggel und den vergeblichen Kampf der königl.-westfälischen Behörden gegen ihn. Woringer.

48. Landeskreditkasse zu Kassel. Geschäftsbericht für 1933. (102. Geschäftsbericht.) 40. 33 S.

In dem den zahlenmäßigen Aufstellungen vorausgehenden Geschäftsbericht spricht sich die Direktion der Landeskreditkasse dahin aus, daß die im Berichtsjahre zu beobachtende Besserung anhalten und zu einem wirtschaftlichen Wiederaufstieg sowie zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse führen wird. Es werden dann die Maßnahmen der Regierung, die zu dieser beginnenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse geführt haben, und ihre günstige Auswirkung auf den Geschäftsgang im Einzelnen erwähnt. Der Gesamteindruck des Berichtes ist ein sehr erfreulicher. Woringer.

49. Braun, Gottlieb: 150 Jahre N. G. Elwert'sche Universitäts- u. Verlagsbuchhandlung in Marburg. 1783—1933. (Marburg: N. G. Elwert) 1933. 80. 31 S. (u. 4 Bildtafeln).

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung (Inhaber G. Braun) in Marburg 1783—1933. Jubiläums-Verlagskatalog. (Marburg: N. G. Elwert) Juli 1933. 80. 135 S.

Die heute weit über Hessens Grenzen hinaus bekannte Buch- und Verlagshandlung N. G. Elwert in Marburg wurde 1783 von Johann Christian Krieger, dem Sohne und seit 1775 Nachfolger des Gießener Univer-

sitätsdruckers Johann Philipp Krieger, gegründet und nicht ohne unerquickliche Kämpfe und Fehden mit anderen Verlagsfirmen wegen des seit 1820 von ihm herausgegebenen „Wochenblattes für Buchhändler und Antiquare“ — der Titel hat mehrfach gewechselt — zu einer beachtlichen Höhe gebracht. Mannhaft hatte Krieger sich gegen die Mißstände im Buchhandel seiner Zeit (Schleuderei, Rabattunwesen, Subskriptionsschwindel, Nachdruck, Verfahren gegen faule Kunden, Organisationsfragen) jederzeit in Wort und Schrift gewendet und darum auch manche Anfeindung erdulden müssen, freilich nicht, ohne sich rücksichtslos zur Wehr zu setzen. 1807 hatte er auch in Kassel ein Geschäft gegründet, die spätere Firma Theodor Kay. Nach Kriegers Tode 31. Dez. 1825 führte seine Witwe, geb. Kempf, das Geschäft zwei Jahre weiter, dann bis April 1831 sein Neffe Carl Kempf. 1828 war Noa Gottfried Elwert aus Reutlingen als Gehilfe in die Buchhandlung eingetreten; er kaufte am 21. April 1831 der Familie Krieger-Kempf die Buch- und Verlagshandlung ab und hat sie bis zu seinem kinderlosen Tode 1873 außerordentlich in Aufschwung gebracht. Die Firma übernahm sein Neffe Wilhelm Braun, nach dessen Tode 1913 dessen Sohn Gottlieb Braun, der jetzige Besitzer. Wilhelm Brauns Vater, Gottlob Christian, war „Papierer“ in Reutlingen und mit N. G. Elwerts einziger Schwester Magdalena verheiratet; die Papiererfamilie Braun ist in Reutlingen bereits Mitte des 16. Jahrhunderts bezeugt. Der Verf. widmet auch seinen früheren und heutigen Mitarbeitern ehrende Worte. — Was die Firma Elwert heutzutage bedeutet, kann nichts besser dartun als der Jubiläums-Verlagskatalog, den G. Braun gleichzeitig mit der Geschichte seines Geschäftes veröffentlicht hat. Er ist der führende Verlag für Hassiaca geworden. Aber auch auf allen anderen Wissensgebieten hat er zahllose wertvolle, zum Teil bahnbrechende Werke veröffentlicht. Wir wollen es dem jetzigen Eigentümer auch zur besonderen Ehre anrechnen, daß er in einer Zeit, wo das höheren Ortes gar nicht zur Empfehlung gereichte, doch den Mut allezeit gefunden hat, die Werke nationaler Schriftsteller zu verlegen. So wünschen wir seinem Unternehmen eine kraftvolle Weiterentwicklung und stetiges Fortblühen.

XIV. Literatur- und Musikgeschichte.

Vgl. Nr. 43.

50. Schmidt, Kurt: Die Entwicklung der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen. Halle: Niemeyer, 1932.

Besprechungsexemplar nicht eingegangen.

51. Grössel, Heinrich: Georgius Otto, ein Motettenkomponist des 16. Jahrhunderts [1550—1618]. Kassel: Bärenreiter-Verlag, 1933. 80. 99 Seiten. Kartoniert 3,— RM.

Georg Otto, wahrscheinlich 1550 als Sproß einer Torgauer Bürgerfamilie geboren, gehörte 1561—64 als „Diskantist“ der Hofkantorei in Dresden, weitere vier Jahre der Schule zu Pforta, 1568—70, wie bisher als kurfürstlich sächsischer Stipendiat, der Universität Leipzig an. Von 1570—86 finden wir ihn als Kantor in Langensalza, danach als Nachfolger des 1585 verstorbenen Kapellmeisters Johann Heugel nach einem Interregnum des Bartolomäus Clausius als Kapellmeister in Kassel, wo er, bei Wilhelm IV. wie bei Moritz in steter Gunst, bis zu seinem Tode an der Pest Nov. 1618 verblieb. Er gehört nicht zu den führenden Geistern des damaligen Musiklebens, sondern ist der Typus einer Übergangszeit: der Stil seiner Motetten zeigt anfänglich die Merkmale der niederländischen polyphonen Vokalmusik und des protestantischen Kirchengesangs, um bei seinen späteren Kompositionen ganz unter italienischem, venezianischem Einflusse zu stehen. An dieser Stelle sei nur auf die eingehenden stilkritischen Untersuchungen Grössels S. 55—88 hingewiesen; sie im einzelnen zu verfolgen gehört nicht hierher. Auf S. 37—54 gibt

der Verfasser ein genaues Verzeichnis von Ottos Werken, die sich fast sämtlich gedruckt oder handschriftlich auf der Kasseler Landesbibliothek befinden. — Die Arbeit Grössels ist eine sehr sorgfältige, von großem Fleiße zeugende Studie und hat für uns zweifellos das Verdienst, unser Wissen von einem in Kassel jahrzehntelang an führender Stelle wirksamen guten Durchschnittsmusiker sehr erheblich erweitert zu haben. Wer dies näher feststellen will, sei auf das Verzeichnis der Grössel zeitlich vorausgehenden und von ihm benutzten Literatur S. 89/90 verwiesen.

XV. Kunstgeschichte und Denkmalpflege.

52. Mehler, Eugen: Bau- und Kunstdenkmale in Fulda und im *Fuldaer Land*. Zeichnungen von Ferdinand Lammeyer. (Bd. 1: Das Fuldaer Land.) Fulda: Actiendruckerei, 1933. 8°. 280 S. Kart. 3,— RM.

Über den Plan dieses trefflichen, durch Liebe zur Sache und Kenntnis der einschlägigen Literatur ausgezeichneten, dabei erstaunlich preiswerten Buches spricht sich der Verfasser im Vorwort aus. Ausgeschlossen von der Bearbeitung hat er die bereits inventarisierten Teile der Fürstabtei Fulda, die heute zu Thüringen, Bayern und Hessen-Darmstadt gehören. Kleineres bewegliches Inventar, wie kostbare Kelche und sonstige Sakralgeräte, auch gottesdienstliche Gewänder, wurden nicht aufgeführt, um sie vor Einbruchsfahr zu schützen. Schließlich wurde auf die Beschreibung einiger fuldischer Exklaven verzichtet und lediglich die Baudenkmale bis zum Aufhören der Selbständigkeit Fuldas (1803) berücksichtigt; auch bei der Aufzählung der zahlreichen Bildstöcke im Fuldaer Lande mußte eine gewisse Auswahl getroffen werden. Was nun in Tat und Wahrheit geboten wird, ist immer noch erstaunlich viel. In seinem Vorwort gibt der Verfasser einige allgemeine Bemerkungen über seinen Geganstand, von denen wir besonders die Tatsache hervorheben wollen, daß das ganze Gebiet reichliche Reste karolingischer, romanischer und frühgotischer Kunst aufweist, aber verhältnismäßig wenig Hoch- oder Spätgotik und auch Renaissance. Erst mit dem in der Landeshauptstadt Fulda seit Beginn des 18. Jahrhunderts aufblühenden Barock setzt sich auch im Fuldaer Lande diese Stilgattung mächtig durch, genau wie in der Frühzeit des Klosters, dessen Bau- und Kunststil die Nachbarschaft maßgebend beeinflußt hat. — Der vorliegende erste Band der Bau- und Kunstdenkmale verzeichnet und beschreibt lediglich die Denkmale des Landes Fulda. Dabei werden die einzelnen Ortschaften nach der alphabetischen Reihenfolge geordnet und, was in ihnen erwähnenswert ist, eingehend beschrieben und kunstgeschichtlich gewürdigt. Am Schlusse jeder Ortschaft führt Mehler die einschlägige Literatur auf, die jedem unentbehrlich sein wird, der Spezialstudien treiben möchte. Selbstverständlich fällt auch viel für die Geschichte der einzelnen Orte ab. — Aufgefallen ist mir, daß S. 6 bei Erwähnung der einstmals fuldischen Handschriften die Landesbibliotheken von Kassel und Fulda selbst, sowie die Universitätsbibliothek in Basel ungenannt geblieben sind; sie bergen doch gerade das Wertvollste! — Ein zweiter Band soll die Bau- und Kunstdenkmale der Stadt Fulda behandeln. Wir sehen ihm um so mehr mit Spannung entgegen, als damit ein hochwillkommenes und gediegenes Werk seinen Abschluß finden wird.

53. Jansen, Franz: Die *Helmarshausener* Buchmalerei. Hildesheim und Leipzig: Lax, 1933.

Besprechungsexemplar nicht eingegangen.

54. Kramm, Walter: *Kassel — Wilhelmshöhe — Wilhelmstal*. Aufgenommen von der Staatl. Bildstelle. Berlin: Deutscher Kunstverlag (1933). Lex. 8°. 96 S. Brosch. 3,—, gebd. 3,50 RM.

(Deutsche Lande, deutsche Kunst. Hrsg. v. Burkhard Meier.)

Wir haben es hier mit einem wertvollen Führer durch Kassel und seine nähere Umgebung zu tun, der nicht nur die oft bildlich dargestell-

ten Sehenswürdigkeiten nach dem neuesten Zustand, also teilweise aufs beste restauriert, in ganz ausgezeichneter und vielfach neuer Wiedergabe bringt, sondern auch einige der bedeutendsten älteren Stiche (Merian, Lennep) und Pläne vom 17. bis 19. Jahrhundert, und mehrere Ansichten aus neuester Zeit (Flugbild, Marie-v.-Boschan-Altersheim, Meysenbugschule, Hallenbad), die in derartigen Veröffentlichungen noch nicht vertreten waren. Dazu dann eine Anzahl besonders charakteristischer architektonischer und landschaftlicher Abbildungen von Wilhelmshöhe und Wilhelmstal. — Die begleitenden Ausführungen sind knapp und kurz gefaßt und mit den Ergebnissen der neuesten Forschungen in Einklang gebracht. Sie schildern die äußere Entwicklung der Stadt und ihr Werden und Wachsen, ihre Bedeutung und ihren Platz in der Kunst- und Kulturgeschichte und wenden sich dann den einzelnen Bildern zu mit kurzen bau- und kunstgeschichtlichen Anmerkungen. Alles in allem ein künstlerisch vortrefflich ausgestattetes, historisch und kunstgeschichtlich gleich brauchbares und zuverlässiges Büchlein, das so recht geeignet ist einzuführen in die Schönheiten der kurhessischen ehrwürdigen Residenzstadt, sie auch auswärts bekannt zu machen, und das der alten Chassalla hoffentlich zu den alten noch viele neue Freunde erwerben wird.

55. G a n s s a u g e: Der Wettbewerb „Altstadt-Durchbruch in Kassel“. (Deutsche Kunst und Denkmalpflege, Jahrgang 1934, Heft 1/2.)

Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß durch den preisgekrönten Borkowskyschen Entwurf „eine malerische Gestaltung der Neuanlage gewährleistet ist, ohne daß der Verfasser einer falschen Romantik verfallen wäre“.

Woringer.

56. Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. Bd. VIII. Kreis Marburg Stadt. Im Auftrage des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Kassel bearbeitet von Friedrich Küch und Bernhard Niemeyer. Erster Teil. Atlas. 1934.

Die Bearbeitung der Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Marburg soll in drei Teilen geschehen, deren erster die Stadt Marburg im allgemeinen und das Schloß, der zweite die einzelnen öffentlichen und privaten Gebäude, der dritte die Elisabethkirche enthalten wird. Vom ersten Teil erschien jetzt der Bilder-Atlas. Er enthält Abbildungen der Stadtwappen, Siegel, Stadtansichten, Straßenbilder, der Befestigung, Tore, Brücken, Brunnen und schließlich des gesamten Schlosses mit seinen Einzelbauten. Für die Bildwiedergaben stellte der Zweigverein Marburg des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde den reichen Bestand an photographischen Platten aus der Hinterlassenschaft Ludwig Bickells zur Verfügung. Zahlreiche neue Aufnahmen wurden vom kunstgeschichtlichen Seminar Marburg, von der Staatlichen Bildstelle Berlin und ganz besonders vom Herausgeber, Kirchenbaurat B. Niemeyer gemacht. Dr. ing. Textor, Kassel steuerte u. a. einen Höhenlinienplan und einige Schnitte durch den Marburger Berg und die wichtigsten auf ihm stehenden Bauten bei, maßstäbliche Aufnahmen, die bei der städtebaulichen Einzigartigkeit Marburgs von besonderem kunstgeschichtlichen Interesse sind. Hinsichtlich des Formats, der äußeren Ausstattung und der Technik der Bildwiedergabe hielt man sich an die bereits erschienenen Bände. Zu fragen bleibt, ob die ganz- und halbseitige Abbildung, wie sie hier bei an sich schon großem Buchformat in den meisten Fällen gewählt ist, für ein Inventar erforderlich und berechtigt ist, und ob die Fülle der bildlichen Wiedergaben nicht das, was billigerweise von einem solchen Werk erwartet werden darf, weitaus übersteigt. Eine abschließende Beurteilung wird jedoch erst möglich sein, wenn auch der Textband gedruckt vorliegt.

Vogel.

57. J a c o b, Bruno: Kunsttechnik des Mittelalters. (Neue Züricher Zeitung, Jahrgang 155, Nr. 342, vom 27. Febr. 1934.)

Bespricht das neue, außerordentlich verdienstvolle und aufschlußreiche

Buch von Wilhelm Theobald: Technik des Kunsthandwerks im 10. Jahrhundert. Des Theophilus presbyter diversarum artium schedula. Berlin: VDJ-Verlag 1933. Theophilus beschreibt in drei großen Abschnitten die Herstellung und Verwendung von Blattgold und Stanniol, von Glas und von Metallen. Er gibt einen vorzüglichen Überblick über den Stand des Kunstgewerbes im 10. Jahrhundert. Auf einem Wiener Manuskript der Schedula finden sich die Worte: qui et Ruger. Man hat daraus auf den berühmten Meister Roger von Helmarshausen als Verfasser der Schedula geschlossen. Allein auf der bereits von Lessing als angebunden an eine Vitruvhandschrift entdeckten Schedula des Theophilus presbyter in der Bibliothek zu Wolfenbüttel hat Degering 1928 einen Vermerk gefunden, der die Entstehung der Schedula etwa in die Zeit um 950 zurückverlegt, sodaß Roger von Helmarshausen als ihr Verfasser nicht in Frage kommt.

58. Bleibaum, Friedrich: Johann August Nahl, der Künstler Friedrichs des Großen und der Landgrafen von Hessen-Kassel, 261 S., 84 Taf. Wien und Leipzig. 1933.

Friedrich Bleibaums Buch über Johann August Nahl den Älteren (1710 bis 1781) gehört zu den wichtigsten, die in den letzten Jahren zur Kunstgeschichte Hessens erschienen sind; denn es führt in eine Zeit, in der die Kunst am Kasseler Hofe in hoher Blüte stand, und befaßt sich mit einem Künstler, dessen große Bedeutung man wohl immer geahnt hat, dessen Werk aber erst jetzt erstmalig im Zusammenhang dargestellt wurde. Bleibaum geht aus von dem Bildhauer Samuel Nahl, dem Vater, der in Berlin u. a. an Schlüters Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten mitarbeitete. Eine der Sklavenfiguren und das bronzene Relief des Sockels, das eine Ansicht des damals im Bau befindlichen Berliner Schlosses zeigt, weist er seiner Hand zu. Leben und Tätigkeit des Sohnes verfolgt er von der Studienzeit in Paris und Rom und den früheren Arbeiten am Palais des Rohan in Straßburg zum ersten großen Abschnitt seines Schaffens, der Tätigkeit für Friedrich II. am Berliner Hofe. Bleibaum stellt sich die schwierige Aufgabe, aus dem „Kollektiv“, in dem an den Bauten des Königs Architekten, Ornamentschnitzer, Bildhauer, Kunsthandwerker zusammenwirkten, den Anteil Nahls auf Grund eingehender archivalischer Studien und vorsichtiger Stilvergleichung herauszuarbeiten. Überzeugend weiß er ihn als den — neben Knobelsdorff — bedeutendsten Künstler am Hofe des Preußenkönigs darzustellen. Seine norddeutsche Art stellt er der Kunst des süddeutschen Gegenspielers Cuvilliés gegenüber. U. a. werden ihm die „Goldene Galerie“, sowie der Speisesaal und das Konzertzimmer des „Neuen Flügels“ im Schloß Charlottenburg zugewiesen, Räume, von denen der Altmeister der deutschen Kunstgeschichte Georg Dehio einmal sagte: „nichts Pomphaftes, aber im Sinne des Wohligen, Zartempfundenen, Anmutreichen das Höchste, was das deutsche Rococo geschaffen hat.“ Beim Ausbau des Potsdamer Stadtschlusses wurden das Schlafzimmer des Königs, der Bronzesaal, das Zedernholzkabinett, die reich stukkierete Decke des Speisesaals nach seinen Entwürfen angelegt. Auch für die Innenausstattung von Sanssouci weist Bleibaum eine weitgehende Mitwirkung Nahls nach. Mit Recht sieht er unter den verschiedenen Räumen, an deren Ausschmückung der Künstler hier mitarbeitete, die berühmte Bibliothek mit ihrer Zedernholzverkleidung als dessen bedeutendstes Werk überhaupt an.

Nachdem Nahl sich dem für die künstlerische Tätigkeit oft schwierigen-eigenwilligen Zwang Friedrichs II. durch die Flucht entzogen und neun Jahre in der Schweiz gelebt hatte, folgte er einem Rufe an den Hessischen Hof. In der hessischen Hauptstadt sind heute noch reiche Spuren seiner Wirksamkeit erhalten. In Wilhelmshöhe und im Auepark treffen wir dekorative Gruppen von seiner Hand. Am Friedrichsplatz steht noch das Haus, das er sich selbst erbaute. Der plastische Schmuck der gegen-

überstehenden katholischen Kirche geht z. T. auf Nahl zurück. In der Mitte des Platzes steht das Denkmal, das er für den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel errichtete. Sein Hauptwerk am Kasseler Hof aber wurde die Ausstattung des Schlosses Wilhelmsthal. Die Formsprache des Künstlers ist jetzt stiller geworden. Im Musensaal mit seinen ornament-überspannten Wänden und Decken klingt noch einmal die frühere Lebendigkeit an. In den anderen Räumen aber, zumal dem berühmten Papageienkabinett, sind die Akzente spärlicher gesetzt, und es bedarf eines feineren Hinhorchens, um den gegenüber früheren Arbeiten fast noch edleren Wohlklang der reifen Kunst zu vernehmen.

Es ist das Verdienst Bleibaums, uns den Künstler Nahl nahegebracht und sein Werk fest umrissen zu haben. Unser Wissen um eine der schönsten Epochen deutscher Kunst ist bereichert, unser Verstehen für die besonderen Werte norddeutscher Gestaltungsart gesteigert worden. Hessen zumal darf auf diesen Künstler stolz sein. Vogel.

59. Hallo, Rudolf: *Rudolf Erich Raspe. Ein Wegbereiter von deutscher Art und Kunst.* Stuttgart-Berlin: Kohlhammer (1934). 8°. (VII) + 325 S. (15 Abbildungen). 24.— RM.

(Göttinger Forschungen. Eine geisteswissenschaftliche Sammlung. Hrsg. von Waldemar Mitscherlich. Heft 5.)

Rudolf Hallos, des allzu früh Vollendeten, letzte Arbeit, die ihn lange beschäftigt hat, führt uns eine Persönlichkeit vor, die restlos zu ergründen fast unmöglich ist. Rudolf Erich Raspe, als Sohn eines Buchhalters 1737 in Hannover geboren, wird 1761 nach vollendetem Studium in Göttingen Bibliothekssekretär in Hannover, veröffentlicht 1763 eine Abhandlung über die Inseln der Meere und ihre Entstehung, 1765 Funde aus dem Nachlaß von Leibniz, 1767 einen Katalog der antiken und neueren Skulpturen aus der Sammlung des Generals v. Walmoden und wird zum 31. August 1767 dank Walmodens Empfehlung bei General Schlieffen zum Professor der Altertümer und Aufseher des fürstl. Antiquitäten- und Münzkabinetts in Kassel als Nachfolger von Arckenholtz berufen. Hier hat er binnen zwei Jahren einen neuen Münzkatalog angelegt, daneben auch eine lebhaftere Sammeltätigkeit für Gemmen, Gipsabgüsse usw. entfaltet, aber auch als 2. Bibliothekar sich um die Erwerbung wertvoller Handschriften (die Evangeliare von Hardehausen und Abdinghof, heute noch in der Landesbibliothek zu Kassel) und Urkunden (heute im Staatsarchiv Marburg), wie nicht weniger, wenn auch vergeblich, um die wissenschaftliche und wirtschaftliche Erweiterung und Fundierung des Collegium Carolinum in Kassel bemüht. Sein lehrhaftes Auftreten verschafft ihm mancherlei Widersacher, die nicht ohne Schadenfreude seine literarische Fehde mit dem Halleschen Gemmenforscher Klotz, dessen Biographen Hausen und die Pamphlete des Halberstädter Kanonikus und Gleim-Freundes Jacobi verfolgen. Weiter schreibt R. 1774 über den Habichtswald und die Vulkane Niederhessens, bemüht sich auch jahrelang insgeheim und ohne Erfolg um eine Stellung in Berlin, bis es endlich Ende 1774/Anfang 1775 zu einem großen Eklat kommt. Stets in Geldnot, hatte Raspe seinen Landgrafen Friedrich II. um Vorschuß für eine Italienreise zwecks weiterer Sammeltätigkeit gebeten, das Geld aber zu einer Reise nach Berlin verwendet, wohin er die ihm seit 1771 vermählte Elisabeth Lange samt Kindern für die Dauer seines Aufenthalts in Italien verbrachte und von seinem Schwiegervater, dem Stadtmedikus Lange, 1000 Taler zur Befriedigung seiner Gläubiger erhielt. Bei der Abreise nach Berlin nimmt er den Schlüssel zum Münzkabinett mit, um ihn dann dem Kabinettsdirektor Geheimrat Schmerfeld in Kassel wieder zuzustellen. Als dieser eine Revision des Münzkabinetts erwirkt, ist das Inventar nicht zu finden! Raspe, von Berlin zurückbeordert, erscheint nach langem Zögern, nimmt auch an einigen Sitzungen des Revisionskollegiums teil, um am 15. März 1775 spurlos aus Kassel zu verschwin-

den, weil seine Münzunterschlagungen nunmehr täglich entdeckt werden konnten! Nach einem Unterschluß in Klaustal findet er eine Zuflucht in England. Aber weder seine Beichte in einem Briefe an den Landgrafen, noch einige 1778 in der von Bahrdt herausgegebenen „Heidesheimer Korrespondenz“ veröffentlichte Briefe, in denen er über seine stete Geldnot und verspätete Gehaltszahlungen beweglich Klage führt und sich mit der Ersetzbarkeit der unterschlagenen Münzen — ihren Wert bezifferte die Untersuchungskommission auf fast 3700 Taler — teilweise zu entschuldigen versucht, erwirken ihm die Rückkehr, zumal eine Abhandlung, unterzeichnet von Dr. Spear, neuerdings gegen ihn hetzt. Seine Frau läßt sich von ihm scheiden, er wird aus der Royal Society und aus der Loge ausgestoßen und fristet sein Leben in großer Dürftigkeit. 1781 veröffentlicht er eine Untersuchung über die von ihm gefundene Handschrift des Heraclius de coloribus et artibus Romanorum. Aus einem in den 80er Jahren erscheinenden — übrigens ziemlich seichten — „Vademekum für lustige Leute“, an dem er wahrscheinlich selbst mitgearbeitet hatte, schöpfte er zum Teil den Stoff zu einer 1785 und öfters anonym erschienenen englischen Übersetzung der Abenteuer des Barons von Münchhausen, ein Werk, das dann durch Bürgers Übersetzung bekannt wurde und diesem einen großen Namen machte. Endlich, 1791, gab Raspe noch ein größeres Werk über Gemmen heraus, das Zeitgenossen wie Heyne in Göttingen und Völkel in Kassel nicht ungünstig beurteilten, während es in unsern Tagen von einer Autorität wie Adolf Furtwängler vernichtend kritisiert wurde. Drei Jahre nach dieser Arbeit, 1794, erlag Raspe zu Mucroß in Nordschottland dem Scharlach. — Mit zahllosen Gelehrten, Künstlern und Geisteshelden seiner Zeit unterhielt R. Beziehungen; wir nennen nur Namen wie Winckelmann, Benjamin Franklin, Herder, Joh. Heinr. und Friedr. Aug. Tischbein, Nahl. 1768 hatte er seinem Landgrafen den Vorschlag gemacht, ein „gotisches oder alt-deutsches Antiquitäten-Cabinett“ ins Leben zu rufen. Hallo bemerkt dazu S. 198: „Daß Raspe das Gotische“ „überhaupt als Eigenwert anerkannte, daß er den Blick für die Fülle dieser bisher für leer gehaltenen Epoche gewann, daß er sich dafür einsetzte, das kam aus seiner innersten Bejahung der deutschen als des Kernstücks der gemeingermanischen Vergangenheit“. Es bedeutete das in der Tat etwas zu einer Zeit, wo Herder „das Verwickelte und Gotische“ von Asien herkommen ließ, wo er von dem „gotisch-papistischen Mönchsgeschmack“ sprechen, wo ein Kunstkenner wie Landgraf Wilhelm VIII. von einem Dürer als von „Albrecht Schmierer“ reden konnte. Raspe bezeugte lebhaftes Interesse für deutsche Altertümer, deutsche Kunst, alte deutsche Dichtung (Hildebrandslied, Willehalm), und Herder hat von ihm bei seiner Volksliedersammlung mancherlei Förderung erfahren, ohne ihn zu erwähnen. Der Klassizismus eines S. L. Du Ry lag Raspe weniger. Und während ein Goethe nach seiner Lobpreisung des Straßburger Münsters und Erwins von Steinbach sich später mehr der klassischen Antike zuwandte, bewahrte R. seine Vorliebe für das Deutsche in der Kunst. In umfassenden Ausführungen arbeitet Hallo das Neuartige in Raspes Kunstanschauungen gegenüber seinen Zeitgenossen heraus, und es hat zweifellos seine Berechtigung, Raspe als „Wegbereiter von deutscher Art und Kunst“ zu bezeichnen. Jedoch ist dies nur eine Seite seiner vielgestaltigen Wirksamkeit, die sich auf Geologie, Physik, Kunst und Literatur erstreckte. Raspe ist eine unstäte Natur, versucht sich bald hier, bald dort, vielseitig begabt, aber leider — ein sehr schwacher Charakter. Mögen ihn seine Schulden auch noch so sehr bedrückt haben, sich ihrer durch Unterschlagung zu entledigen — das läßt sich eben nicht entschuldigen. Es fehlt ihm an jeglichem Verständnis für die Größe seiner Verfehlung, wenn er es als mildernden Umstand ansehen zu können glaubt, daß die bei Seite gebrachten Münzen zu ersetzen seien. Mit Recht bezeichnet Hallo den Helden seiner Biographie als „brüchig“. Im übrigen ist das

Buch auf breitester Grundlage mit staunenswertem Fleiße aufgebaut, und es gibt wohl nicht den leisesten Anhaltspunkt in den Quellen, den der Verfasser nicht zu einer methodisch einwandfreien Schlußfolgerung ausgenutzt hätte. Sein Buch ist ein Muster sorgfältigster Gelehrtenarbeit und verdient dafür alle Anerkennung; wenn es ihm auch gelungen ist, uns Raspe als deutsch empfindenden Menschen vorzuführen, so hat er doch seine Schuld damit nicht entschuldbarer machen können noch wollen.

XVI. Kirche und Schule. — Judaica.

60. Hoelk, Erwin: Zehnten und Zehntkämpfe der Reichsabtei Hersfeld im frühen Mittelalter. Mit 1 Schrifttafel. Marburg: N. G. Elwert. 1933. 80. XV + 99 S. Brosch. 4,80, gebd. 6,80 RM.

(Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte, hrsg. von Edmund E. Stengel, Reihe 2, Stück 4.)

Die Arbeit Hoelks behandelt ein ziemlich schwieriges und kompliziertes Gebiet, doch gelingt es dem Verfasser, in scharfsinnigen und subtilen Untersuchungen die Fäden zu entwirren und die Rechtslage restlos aufzuklären. — Es handelt sich in Hoelks Studie um Zehntbriefe, bzw. Zehntrechte oder Zehntansprüche des von dem Mainzer Erzbischof Lul gewissermaßen als gehobenes Eigenkloster und „Trutzfulda“ — um einen glücklichen Ausdruck des Verfassers zu wiederholen — gegründeten, einige Zeit durch Personalunion mit dem Mainzer Erzstift eng verbundenen Klosters Hersfeld in Hessen, Thüringen und Sachsen. — 1. Zur Erhärtung der Zehntansprüche in Hessen, nämlich in Ottrau und Grebenau, sollten zwei Urkunden Karls des Großen vom 31. August 782, bzw. 31. August 786 dienen (D. Kar. 237 u. 241), beide bereits von Edw. Schröder in den „Urkundenstudien eines Germanisten“ (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. 18 (1897), S. 1 ff. und Bd. 20 (1899), S. 361 ff.) aus sprachlichen Gründen als Fälschungen erkannt. Echt ist dagegen die Urkunde Erzbischof Luitpolds von Mainz vom 27. Aug. 1057, welche jene Zehntansprüche Hersfelds im wesentlichen, jedoch mit einigen durch Rodungen, Grenzverschiebungen und Gebietsabtretungen bedingten Modifikationen anerkennt. — 2. Die thüringischen Zehnten Hersfelds erwähnt die „Notitia de decimis in Thuringia“ aus dem 9. Jahrhundert, in einem Hersfelder Chartular überliefert. Diese notitia ist so, wie sie überliefert ist, keine Fälschung, sondern lediglich eine Überarbeitung. Mainz als zuständiger Bischof für das Kloster Hersfeld beanspruchte nach dem kanonischen Rechte die Verfügung nicht nur über diejenigen Klosterzehnten, mit denen Hersfeld als Eigenkloster Luls von diesem ausgestattet war, bzw. als Rekognition ein Viertel davon, die sog. Quart, sondern auch über die Zehnten von dem damaligen Krongut in Thüringen, das Karl der Große dem Kloster geschenkt hatte. Darüber kam es dann zur Einigung zwischen Hersfeld und Mainz: der Erzbischof erhielt die Hälfte der Einkünfte, von zehn Kirchen des Klosters in Thüringen ein Drittel. — 3. Hersfelds Zehntansprüche in Sachsen gründeten sich auf echte und gefälschte Urkunden. Echt sind eine Urkunde Ottos I. von 960 (D O I 215), die eine verlorene Verleihung von Zehnten im Hochseegau an Kloster Hersfeld durch Ludwig den Frommen von 838 bestätigt, ferner eine vorläufige Ausfertigung Heinrichs V. von 1108 (St. 3213) und eine endgültige von 1112 (St. 3083), die jene Zehnten abermals bestätigt. Als Fälschungen zur Sicherung dieses Zehntbesitzes erweisen sich dagegen zwei Diplome von 777 (D Kar. 229) und vom 31. März 814 (von Ludwig dem Frommen), sowie drei Papstprivilegien von Stephan III. (in 2 Fassungen 27. Okt. 774 u. 29. Mai 773 = JE 2383 u. 2384) und Gregor IV. (von 829 = JE 2571). In Wirklichkeit waren zur Zeit Karls des Großen dem Kloster Hersfeld weltliche Abgaben aus dem Hochseegau und drei capellae aus Königsgut mit Freienzins geschenkt wor-

den, wobei dann dieser, um den Freien keine Doppelbesteuerung zuzumuten, mit dem Kirchenzehnten verschmolz. Nun fielen die Besitzungen Hersfelds im Hochseegau durch Tausch 948 an das Moritzkloster in Magdeburg und wurden von diesem bei der Erhebung zum Erzstift 968 zur Entschädigung an das Bistum Halberstadt abgetreten, unter Vorbehalt der Hersfelder Ansprüche. In der Tat setzte Hersfeld 1108 nach langem Hin und Her seine Ansprüche gegenüber Halberstadt im wesentlichen durch. — Als Gesamtergebnis erhalten wir somit folgendes: In Hessen muß sich der Hersfelder Diözesanbischof, also Mainz, mit der Quart, also einem Viertel der dem Kloster zufallenden Zehnten, begnügen; in Thüringen und Sachsen dagegen ist der Bischof im allgemeinen alleiniger Zehntherr, hat also auch das Verfügungsrecht über die Hersfelder Zehnten. Infolgedessen kommt es in Thüringen zu einer gütlichen Einigung zwischen Hersfeld und Mainz, während es im sächsischen Hochseegau dem Kloster gelingt, den alten Abmachungen über die Zehnten gegenüber dem zum Mainzer Erzsprengel gehörigen Bischof von Halberstadt Geltung zu verschaffen. Im übrigen hat Hoelk gegenüber Philippi („Zehnten und Zehntstreitigkeiten“ in „Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung“, Bd. 33 (1912), S. 393—431) unwiderleglich nachgewiesen, daß nicht die ungenügende Kenntnis über die rechtliche Natur der dem Kloster Hersfeld zustehenden Einkünfte, nämlich ob es sich um geistliche oder weltliche Abgaben handelt, Anlaß zu den Streitigkeiten gegeben hat, sondern vielmehr die Frage, ob dem Kloster oder dem Diözesanbischof das Verfügungsrecht über die Zehnten zustehe. — Hoelks Arbeit gliedert sich in einen diplomatischen Teil, der die überlieferten Urkunden pp. auf ihre Echtheit nochmals genauestens überprüft, und einen darstellenden Teil. Dazu kommen noch Exkurse über die neuesten Quellen und deren Abdruck. Wichtig ist übrigens die Feststellung, daß die gefälschten Urkunden nicht etwa einer ungerechtfertigten Bereicherung des Klosters dienen, sondern lediglich wohlbegründete, aber durch Dokumentenverlust unzureichend gestützte Rechtsansprüche unantastbar machen sollten. — Zum Literaturverzeichnis S. XIII wäre nur noch zu bemerken, daß sich die *Nova Alamanniae* des Rudolf Losse nicht in der städtischen, sondern in der ständischen Landesbibliothek zu Kassel befinden. — Im übrigen verdient die methodisch ausgezeichnete Studie alles Lob.

61. Köhler, C.: *Ilfelder Regesten*. Auszüge aus den Urkunden des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters Ilfeld am Harz. Nach dem Nachlaß des Verfassers hrsg. von Walter Brandt. Ilfeld, Eigenverlag der Klosterschule, Komm.-Verl. G. Winter, Bremen. 1932. IV, 328 S. 40.

Der 1912 verstorbene Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Köhler benutzte seinen Lebensabend in Göttingen dazu, die Ilfelder Urkunden zu sammeln. Dank der Leitung der altbewährten Klosterschule und der Treue der ehemaligen Klosterschüler konnte jetzt der Herausgeber nach mancherlei Hemmnissen diesen stattlichen Band mit 875 Regesten im Druck herausbringen. Das Werk ist nicht nur für das Harzgebiet, seine Orts- und Familiengeschichte, sondern auch für die Geschichte des Prämonstratenserordens eine wertvolle Quellensammlung, welche die älteren Sammlungen von Leuckfeld, Förstemann und Beyer beträchtlich vermehrt und aus der weitschichtigen Literatur und zahlreichen Archiven bereichert. Den Regesten ist eine ausführliche Beschreibung der Quellen, namentlich der in den Archiven von Stolberg und Wernigerode erhaltenen Kopial- und Formelbücher vorangestellt. Die Urkunden sind zum großen Teil im Bauernkrieg verloren gegangen. Ergänzend sei noch auf die Literaturangaben bei H. Hoogeweg, *Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens* (Hannover und Leipzig 1908), S. 72 f. hingewiesen.

Hier ist nicht der Ort, Wünsche editionstechnischer Art geltend zu machen, die bei der Fassung der Regesten und der Ausarbeitung des

Registers hätten berücksichtigt werden können. Da Ilfeld das Haupt einer weit über Mitteldeutschland sich erstreckenden „Zirkarie“ des Ordens war, enthalten die Urkunden auch mancherlei Beziehungen zu fränkischen und hessischen Prämonstratenser-Stiften. Vor der Drucklegung ist leider vielfach versäumt worden, Verweise auf die neuere Literatur einzufügen. So vermissen wir einen Hinweis auf die Arbeit von Ios. Meisenzahl, Das Prämonstratenser-Chorherrnstift Vessra, in den „Neuen Beiträgen zur Geschichte deutschen Altertums“ 26 (Meiningen 1914) zu 1351 Febr. 17 (Nr. 305), 1367 Aug. 13 (Nr. 363). Bisher unbekannt war das bei Köhler, Nr. 484 zu 1441 Juni 15, mitgeteilte „Commissorium“ des Generalabts an den Abt von Ilfeld als „circator“, der es auch den Äbten von Langenselbold, Spieskappel, Oberzell (bei Würzburg) und Veßra mitteilen sollte, und der in Veßra in Gegenwart der dortigen Chorherren Conradus de Theymar, Johannes de Balbung (?) und Kaplan Siffridus als Beglaubiger zweier Bullen Innocenz' IV von 1246 Mai 28 und 1254 März 16 erscheinende Würzburger Kleriker und kaiserliche Notar Bertoldus dictus Slicze (Köhler, Nr. 286 und 287 zu 1342 Dez. 16). Eine neue Stütze für die schon in den „Analecta Praemonstratensia“ I (1925), 76 betonte Zugehörigkeit von Eppenberg, einer Tochterstiftung Ahnabergs, zu den Prämonstratensern bietet das von Köhler, Nr. 146 zwischen 1263 und 1300 datierte Regest, nach dem der Abt Johannes von Nordhausen in Ilfeld den Propst in Fritzlar bittet, den Propst und Konvent von Eppenberg nicht zu belästigen. Aus dieser Urkunde des Staatsarchivs Marburg geht hervor, daß die Eppenberger Klostersgemeinde durch die Bemühungen Ilfelds wieder versammelt worden war und der Konvent unter der Observanz von Ilfeld stand. Die von L. Clemm in den „Hessischen Regesten“ 2 (Darmstadt 1927) veröffentlichten „Urkunden der Prämonstratenser-Stifter Ober- und Nieder-Ilbenstadt“ werden durch eine Marburger und Koblenzer Urkunde ergänzt: 1. 1378 Sept. 1. Der vom Generalabt als Kommissar zur Untersuchung der Wahl des Abts von Spieskappel bestellte Abt Friedrich von Ilfeld schlichtet in Anwesenheit der Äbte von Langenselbold und Ilbenstadt die Streitigkeiten und verpflichtet die Brüder zur Obedienz gegenüber dem Abt Ludwig (Köhler, Nr. 368); 2. 1382 Oktober 9. Der Abt Heinrich von Oberzell teilt als Kommissar des Abts von Strahov (Prag) u. a. den Äbten von Lorsch, Ilbenstadt, Langenselbold, Meerholz, Konradsdorf, Retters, Dorlar und Hachborn zwei Erlasse aus Strahov betr. die Erhebung einer Steuer (tallia) und den Abt von Prémontré, der ein Anhänger Clemens' VII in Avignon ist, mit und lädt ein zu einer Zusammenkunft der Prälaten der Ilfelder Zirkarie in Frankfurt am 4. Nov. 1382. — Wiederholt wird der Abt Johannes von Spieskappel durch den Abt von Wadgassen als Beauftragten des Generalabts mit der Abtwahl in Ilfeld betraut (Köhler, Nr. 429, 430, 440, 444, 445, 447. 1418—1425). Propst Lukas von Lorsch erscheint um 1450—1458 als Visitor der Zirkarien Wadgassen und Ilfeld (Nr. 519). Zur Reformtätigkeit des Erzbischofs Berthold von Mainz gehört der Auftrag (1494 Juni 3) an die Äbte von Spieskappel und Ilfeld sowie den Dekan von Fritzlar, das Stift Germerode zu reformieren. Bei diesem Regest (Nr. 576) fehlt ein Hinweis auf A. Huyskens, Klosterarchive I (Marburg 1916), Nr. 1309. Auch das Regest Nr. 607 von 1501 Febr. 26, in dem der Kardinal Raymund Peraudi als Visitor der Klöster Ilfeld, Spieskappel, Germerode, Lorsch u. a. urkundet, ist nach der Marburger Ausfertigung bei Huyskens unter Nr. 1323 bereits verzeichnet. Die dort Anm. 1 genannten Nonnen aus „Kunßdorff“, die im Juli 1502 von Landgraf Wilhelm d. M. für Germerode erbeten wurden, stammten wohl aus Konradsdorf in Oberhessen. Die Deutung Künsdorf (Reuß-Schleiz) im Register S. 814 ist unwahrscheinlich, zumal dort ein Kloster nicht bekannt ist. — Noch zwei bekannte Hessen werden gelegentlich erwähnt: 1406 Juli 5 und 1408 Juli 5 der Prokurator Ilfelds in Rom Mag. Rutgerus Balhorn (Nr. 398 u. 408,

zu 1393); 1410 April 30 der Propst von Heiligenstadt Dr. decr. „Bertoldus de Wildungen, dom. nostri pape capellanus et ipsius sacri palatii apostolici causarum et cause ... auditor“ in Sachen des Klosters Ilfeld gegen die Stadt Nordhausen (Nr. 413).

Breslau.

Wilhelm Dersch.

62. H ü t h e r, Hermann: Zur Geschichte der Magnuskirche in Worms. (Der Wormsgau, Heft 10 von 1933.)

Im Kampfe um die vom Rate der Stadt Worms den Protestanten zugewiesene dortige Magnuskirche richteten im Mai 1571 die Landgrafen Wilhelm und Ludwig zu Hessen eine Vorstellung zu Gunsten der Protestanten an den Kaiser Maximilian II.

Woringer.

Vgl. auch Nr. 21.

XVII. Geschichte der Wissenschaften und des Unterrichts.

63. M a r b u r g. Die Universität in der Gegenwart. (Marburg: N. G. Elwert 1933.) 80. 32 S.

(Sonderausgabe der Mitteilungen des Universitätsbundes Marburg.)

Das Heft ist eine Art Rechenschaftsbericht für die Universität Marburg. Es will zeigen, wie sich die alma mater in der Zeit nach dem Weltkriege bewußt auf die Probleme der Gegenwart eingestellt und nichts versäumt hat, um ihren Unterricht mit Hilfe neuer Institute, Sammlungen usw. stets auf der Höhe der Zeit zu halten, wie sie auch in schweren Zeiten stets nationale Gesinnung bekundet und gepflegt hat. Daneben wird Musterung gehalten über die ruhmvolle wissenschaftliche Tradition, die in allen Fakultäten mit dem Namen Marburg verknüpft ist. Fürwahr eine stattliche Zahl von Gelehrtennamen, auf die jede Universität stolz sein könnte! So möge das mit einer Federzeichnung von Ubbe-lohdes Meisterhand geschmückte Heftchen dazu beitragen, der hessischen Landesuniversität viele neue Freunde zu den alten zu gewinnen und vor allem auch unsere akademische Jugend zu ihrem Besuche veranlassen.

XVIII. Heeres- und Kriegsgeschichte.

64. v. L y n c k e r, Alexander: Hessen im preußischen Militärdienst 1620 bis 1789. Darmstadt: L. C. Wittich 1934. 80. 51 S.

Aus der Zeit vor 1789 sind nur sehr wenige Mannschaftslisten preußischer Regimenter erhalten. Die vorliegende auf Grund der Bestände des Preußischen Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem hergestellte Liste von 811 Unteroffizieren und Mannschaften ist deshalb sehr erwünscht, zumal sie außer Namen und Heimatsort der einzelnen Leute ihren Truppenteil bis zur Kompanie hinab, sowie auch Geburtsjahr und Religion angibt, wodurch weitere Forschung ermöglicht wird. Unter „Hessen“ ist übrigens auch vielfach das Nachbargebiet (Pfalz, Maingau, Frankfurt a. M. usw.) einbegriffen.

Im Einzelnen sei folgendes erwähnt: Nr. 299 „Viß im Casselschen“ ist wohl Vacha, 301 „Wizingen in Hessen“ vielleicht Witzenhausen, 592 „Crift i. Hess.“ jedenfalls Grifte, 665 „Briena“ wohl Breuna, 680 „Ellnrothe i. Hessen“ vermutlich Elnrode, 754 „Awaltern in Waldeck“ sicher Affoltern, 792 „Mutschers in Hanau“ Mottgers.

Woringer.

65. K ö l l i n g, Fr.: Die Schlacht bei Hessisch-Oldendorf am 28. Juni 1633. Festschrift zur 300-Jahrfeier. Mit einleitenden Bemerkungen zu den politischen und militärischen Zuständen der Zeit. Hess.-Oldendorf 1933. 80. 30 S.

Auf Grund gleichzeitiger urkundlicher Quellen und der einschlägigen Literatur gibt der Verfasser eine Übersicht über die politische Lage vor

der Schlacht und die Vorgänge des Winterfeldzugs 1633 und schildert sodann den Aufmarsch zur Schlacht und deren Verlauf, wobei ihm seine genaue Kenntnis des Geländes ein gutes Hilfsmittel abgibt. Schließlich wird auf die sehr hoch einzuschätzende Bedeutung der Schlacht hingewiesen. Bezüglich der Rolle des bekannten Rittmeisters Kurt Meyer aus Segelhorst kommt Verf. zu dem Ergebnis, daß der Genannte zweifellos eine wichtige und vielleicht ausschlaggebende Rolle in der Schlacht gespielt hat, daß aber nicht mit Sicherheit festzustellen ist, worin seine Tat eigentlich bestanden hat. Eine reichhaltige Literaturangabe ist wertvoll.
Woringer.

66. R o t s c h e i d t: Heinrich Kaufmanns Essener Chronik bis zum Jahre 1665. (Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, herausgegeben vom Historischen Verein für Essen, Heft 50, S. 261.)

Landgraf Wilhelm V. von Hessen ernannte den Pfarrer Wittgen 1633 zum Garnisonspfarrer in Borbeck. Zu der von den Reformierten in Essen erbetenen Ernennung eines Garnisonspfarrers in Essen kam es nicht. Pfarrer Poley folgte dem hessischen Generalleutnant Johann Kaspar von Eberstein als dessen Hof- und Feldprediger.
Woringer.

67. L o s c h, Philipp: Soldatenhandel. Mit einem Verzeichnis der Hessen-Kasselschen Subsidienvträge und einer Bibliographie (110 S.). Kassel: Bärenreiter-Verlag, 1933.

„Es gibt gewisse historische Vorstellungen, die unausrottbar sind“ — dazu gehört auch die Behauptung, daß alle Hessen Enkel der „nach Amerika verkauften Landeskinder“ sind. Mit der Feststellung beginnt Losch seine Schrift, die nicht nur jedem Hessen, sondern jedem Deutschen, der um die Erkenntnis der geschichtlichen Wahrheit ringt, willkommen sein muß. War doch kein anderer mehr berufen, zu dieser Frage ein abschließendes Wort zu sagen als eben Losch, der sich schon seit vier Jahrzehnten damit beschäftigt und hier eine durchweg quellenmäßig belegte Darstellung gibt, an der in Zukunft niemand wird vorbeigehen dürfen, der den Anspruch erhebt, mit seiner Beurteilung geschichtlicher Vorgänge ernst genommen zu werden. Die Schrift verdient um so mehr Beachtung, als sie gänzlich frei von jeder „partikularistischen Enge“ ist und auch die unerfreulichen Seiten der im 18. Jahrhundert allgemein üblichen Subsidienvträge rückhaltloser Kritik unterzieht — man lese nur nach, was über Wilhelm VIII. und den Vertrag von 1743 gesagt wird! Was der Verfasser über die Subsidienvträge im Ganzen, über das formale Recht und die Auffassung der Zeit ausführt, ist historisch ebenso einwandfrei begründet, wie die Erklärung überzeugend wirkt, daß die abfällige Beurteilung auf die amerikanische Propaganda zurückgeht, die von den Franzosen nur allzu gern aufgegriffen und in Europa verbreitet wurde. Was der Verfasser schließlich über Seume und über die Verwendung der Subsidienfelder sagt, ist so klar und eindeutig, daß kein Hesse die Möglichkeit, sich hier zuverlässig zu unterrichten, ungenutzt lassen sollte.

In dem Kapitel „Der Soldatenhandel und die schöne Literatur“ bespricht Losch die Rolle, die deutsche Schriftsteller vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart die hessischen Truppen in ihren Werken spielen lassen. Man kann und braucht nicht zu erwarten, daß die hier gegebene Zusammenstellung lückenlos ist — nachgetragen mag aber werden, daß Walter von Molo in seinem „Friedrich-List-Roman“ „Ein Deutscher ohne Deutschland“ (erschienen 1931 bei Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien-Leipzig) den berühmten, längst als Fälschung erwiesenen Urias-Brief in der Form wieder aufleben läßt (S. 283): „Wie hatte dieser elende Prinz von Hessen-Cassel damals seinem Kommandanten geschrieben? „Der englische Hof zahlt mir für meine Söldlinge, wenn sie nur verwundet werden, nicht so viel wie für Tote. Ich will nicht noch einmal hören,

daß meine braven Hessen in so geringer Zahl fallen. Ich bin außerordentlich unzufrieden. Ich habe im ersten Gefecht bereits hundersechzigtausend Gulden verloren. Ich hätte jederzeit neues lebendes Material der englischen Krone liefern können.““ Offen hatte man damals in England von den „„ fürstlichen Schlächtern Deutschlands ““ gesprochen, die ihre Truppen verkauften ...“ Ich denke, diese Probe genügt, um auch diesen Roman ins rechte Licht zu rücken.

Daß auch Josef Winckler in seinem neusten Roman „Ein König in Westfalen“ (Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlagsanstalt, 1933), der unter jedem Gesichtspunkt abgelehnt werden muß, auf S. 133 vom „Blutsold verkaufter Landeskinder“ spricht, kann bei der Oberflächlichkeit oder vielleicht auch tendenziösen Entstellung, mit der in diesem „Roman einer Staatsgroteske“ alle geschichtlichen Unterlagen behandelt sind, nicht überraschen. Hopf.

68. Knieling, Lutz, und Bölsche, Arnold: R.-I.-R. 234. Ein Querschnitt durch Deutschlands Schicksalsringen. Zeulenroda (Thür.): Bernhard Sporn. 8°, 3 Bl., 512 S.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 234, eins der im wesentlichen aus Studenten und Schülern zusammengesetzten sog. „Jugendregimenter“, kämpfte bei Ypern, an der Somme, in der Champagne, vor Verdun und in der Kaiserschlacht. Ein großer Teil der Darstellung dieser Kämpfe besteht aus wörtlich wiedergegebenen Aufzeichnungen von Mitkämpfern, was dem Buche eine gewisse persönliche Note gibt, die ihm von Vorteil ist. Wie die „Ehrentafel“ am Schlusse des Buches nachweist, waren die Verluste des Regiments ganz besonders stark. — Die Ausstattung des Buches ist lobenswert. Woringe.

B. Zeitschriften, Heimatblätter und Heimatkalender.

Bearbeitet von August Woringe.

Die in Klammern angegebenen Ziffern bedeuten die Seiten, bzw. Hefte, wo der betr. Aufsatz abgedruckt ist. Bei Aufsätzen mit einer oder mehreren Fortsetzungen ist nur der Ort des ersten Vorkommens angegeben.

69. Kasseler Post. Verlag der Kasseler Post.

1933. — Spätwinter im Reinhardswald. — Scheller, Hessens große Männer. — v. Lepel, Hersfelder Heimatmuseum. — 25 Jahre Eschweger Kunstverein. — Scheller, Hessische Verlagshäuser. — Beck, Das reizvolle Waldecker Land. — K. N., 40jähriges Bühnenjubiläum Rudolf Scheuermanns. — W., 50 Jahre Bahnverbindung zwischen Cölbe und Laasphe. — Grössel, Die Scharfensteine. — Bott, Das Rückersfest in Laisa. — Ide, Frühlingssfahrt ins Richelsdorfer Gebirge. — Fürst Friedrich Wilhelm von Ysenburg-Büdingen †. — Jacob, Eine hessische Zunftlade. — Zünftiges aus Ziegenhain. — Röser, Mayencekind, sei uns begrüßt! Vom Frühlingssfest in Kelze. — Brehme, Die Franzosenstraße, der hessische Rennstieg. — Röser, Jubel im Werratal. 1000 Jahre Breitung. — Schluckebier, 400 Jahre evangelisch (Niedermittlau). — Der „Neue Hof“ bei Homberg. — J., Vor 130 Jahren. Wie die Erwerbung der hessischen Kurwürde in Kassel gefeiert wurde. — 250 Jahre Treysaer „Johannismännchen“. Die Geschichte des Wahrzeichens der Stadt. — Röser, Die Riesensteine im Heiligen Berge (bei Heimarshausen). — O wär' ich doch! (Kroateneinfall in Hessen 1637.) — Johannes, Der gesegnete Born. — Schwend, Das kurhessische Kaltblutpferd. — Röser, Brunnen der Heimat. Vom Wasser und seiner Verehrung in Hessen. — Gaede, Carlshafen, das Solbad der Kinder.

— —b—, Hohenkirchen. — Jacob, Ein Ehrentag hessischer Waffen. (Gefecht bei Sandershausen 1758.) — Likus, Kurhessische Jäger im Wandel dreier Jahrhunderte. — Mentzel und Friedrich, 100 Jahre Landesheilanstalt. Die Entwicklung der Klöster Haina und Merxhausen zu den ersten Heilanstalten für Geisteskranke in Deutschland. — 99 Jahre Heimatsdienst. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde 1932/33. — Eckhardt, 700 Jahre Familie von Berlepsch. — Scheller, Unseres Theaters eifrigster Besucher. (Kurfürst Friedrich Wilhelm I.) — Röser, „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Dem Sänger der „Wacht am Rhein“, Karl Wilhelm, zum Gedächtnis. — Meywald, Spaziergang durch Niederzwehren. — Scheller, Der Jakobinerprinz. — Eberth, Hessen-Kirmes. — K. M., Das Schloß in der Schönen Aussicht (in Kassel). — F. S., Das Erntedankfest, wie es in Hessen war und wie es wieder werden soll. — Die Brüder Grimm. — C., Hessische Trachten und Fachwerkbauten. — Wentzell, Was ich vor 70 Jahren erlebte (18. 10. 1863). — Schneider, Die Domstadt Fulda. — —a—, Von Kasematten und Gängen. Die Reste der ehemaligen Festung Kassel. — v. Uslar, Auf den Spuren unserer Vorfahren. Ausgrabung vorgeschichtlicher Grabhügel im Wolfhager Stadtwald. — Röser, 10 Jahre Diemelsperre. — Bu., Das thüringische Hessen. Die alte Reichs- und spätere Landgrafenstadt Eschwege. — (Jacob), Das Kastell, das alte Staatsgefängnis zu Kassel. — Eine würdige Ruhestätte der Toten. Aus der Geschichte des Kasseler Friedhofs. — P., Die Mutter der Brüder Grimm und ihr Grab auf dem alten Friedhof in der Lutherstraße (in Kassel). — Paul, Das Bataillon Waldeck bei den Kämpfen in Tirol gegen Andreas Hofer. — Gaede, Aus alten Zeitungsbanden. Kurhessen vor 50 Jahren. — W., Ein hessischer Leinenhändler (Reimann in Lichtenau). — Wolf, „Scherztage.“ — Krauß, Eine Schwälmer Weihnacht.

1. 1. bis 1. 7. 1934. Heidelberg, Oberste Gasse 57 in Kassel. Der Hasunger Hof, Kassels ältestes Privathaus. — Professor Heinrich Stern †. — F. Schwend, Wir graben Hessische Bauernkunst aus! — —13—, Das Haus des Klapperstorchs. (Findel- und Accouchirhaus in Kassel unter Friedrich II.) — Will Vesper, Die Hofgeismarer „Schäpergille“. — A. St., Wild und Wilderer in der Hohen Rhön. — Meywald, Nordshausen, das reizvolle Dorf vor den Toren Kassels. — K. D., Kurhessische Artillerie kämpft in Masuren (Rgt. 11). — Gaede, Aus alten Zeitungsbanden. Kurhessen vor 50 Jahren. 54. — Sch., Der Werdegang des Fuldaer Doms. — Eginhard, Räubernde Kosaken auf dem Sälzerweg von Melsungen nach Reichenbach. — Böhning, Johann Heinrich Christian Heusinger, der Herausgeber der Werratalssagen. — C., Alt-Hersfelds Kunstdenkmale. — Heidelberg, Der große Brand von Witzenhausen. Eine 125-Jahr-Erinnerung. — Schwerdtfeger, Vor 50 Jahren starb Prof. Klinkerfus. Vom Leben und Sterben des Göttinger Gelehrten. — Röser, Vivat Leutzward und Rohrbach. Die Zierenberger „Brüderschaften“ feiern ihren Jahrestag. — f. g., Wassersnot in Kassel. Erinnerung an das große Hochwasser im Februar 1909. (38.) — Heidelberg, Veste Spangenberg. (41.) — Degenhardt, Woran sterben die Kasseler? (Statistik der Sterblichkeitsziffern.) (41.) — Röser, „Bliemchenblau und Pännchenfett.“ Fastnacht auf dem Dorfe und in den Spinnstuben. (41.) — Wörner, Die „alte Feme“. Entdeckungsreisen der Kasseler Jungen vor 50 Jahren. (41.) — Gaede, Kassel-Fuldahafen. Die Fulda-Schiffahrt in Vergangenheit und Gegenwart. (48.) — Ide, „Ich suchte vergeblich das erste Veilchen“. (Wanderung durch das Gelstertal zum Meißner.) (48.) — W. H., Der Hessenturm (bei Niedenstein) und sein Gästebuch (48.) — Mg., „Die Afrikanerin in Zwehren“. Von vergessenen Kasseler Theatern. (51.) — H. R., Spruchweisheit über Hessen. Volkstümliche Sprüche und Redensarten. (55.) — Notland: Rhön, Spessart. (55.) — A. St., Brauchtum der Rhöner im Winter. (58.) — mm., Dammersfelder Winter. Aus der Schnee-Rhön. (55.) — C., Das Handwerk im Kasseler Stadtbild. (60.) — Mentzel, Schlitz, die Stadt der Burgen und Rasenbleichen. (62.) — Röser, Ein vergessenes

hessisches Städtchen (Frankenau). (64.) — S., 125 Jahre Löwenapotheke (in Kassel). (64.) — Ein Jubiläum der sozialen Tat. (Arbeiter-Fortbildungsverein. Pfarrer Falckenheiner.) (67.) — Fünf Jahrzehnte Soldat. (General d. Inf. v. Staabs. (68.) — Eine Schloßanlage aus der Karolingerzeit. Ausgrabungen auf dem Biedenkopfer Schloßberg. (69.) — Böhning, Die Holzschnitzkunst in der Rhön. (69.) — Die 83er vor Namur. Patrouille auf Fort Maizeret. (69.) — F. Sch., Wieder Flachsbau in Hessen. (72.) — Dieterich, Klarheit über die Gunkela (in der Kasseler Karlsaue). (83.) — „Einsam ein Kirchlein steht.“ Geschichte des Gotteshauses von Nentershausen. (83.) — Röser, Althessisches Ostergärtlein. Frühlingsfreudenbräuche der Heimat. (89.) — Schulte, der letzte Schöneberger und die Stutewecke. Ein alter Hofgeismarer Brauch. (48.) — Mg., Kleine Geschichten von Louis Spohr. (91.) — Hallwachs, Louis Spohr. Der Künstler und sein Werk. (92.) — Heidelbach, Die Kasseler Vätergesellschaft. Auch eine Spohrerinnerung. (92.) — Ein Steinkistengrab bei Altendorf. (93.) — Mentzel, Frühlingsfahrt ins Ohmtal. Kirchhain, Amöneburg und Schweinsberg. (95.) — Richter, Freiherr von Knigge. (96.) — Mg., Vom Zuchthaus des Landgrafen zum Karlshospital (in Kassel). (98.) — Mtl., Die Wehfrau von Frankenberg. (102.) — Der Marburger „Gespensterwagen“. Stadtbaumeister Louis Broeg, der unbekannte Pionier des Automobilbaues. (102.) — Röser, Dr. Wilhelm Schoof 25 Jahre Studiendirektor in Hersfeld. (106.) — Röser, Die letzten „Hubbelfrauen“. (Tracht am Knüll.) (109.) — Mentzel, Hessen kämpfen für ihre Freiheit. (Dörnbergs Aufstand 1809.) (109.) — Mentzel, Escheberg, ein Künstler-Freistaat vor 100 Jahren. (116.) — W., Von den Kahnziehern zur Dampfschiffahrt. (Carlshafen und Weserschiffahrt.) (119.) — Husaren heraus! Zum Appell der ehemaligen 14er Hessen-Homburg-Husaren am 5. 5. 1934 in Kassel. (122.) — Trömmer, Im Rücken der russischen Armee. (14er Husaren bei Willna.) (122.) — Schmidt, Freikorps- und SA-Geist. Kasseler Formationen bei der Befreiung Münchens im Mai 1919. (122.) — Mentzel, Heilkräftige Quellen in Wildungen. (129.) — Mentzel, Ein alter Schäfer erzählt Sagen. (129.) — Aus Hofgeismars Geschichte. Die Schützen der Stadt leisten dem Landgrafen treue Dienste. (132.) — Mentzel, Aus Frau Holles Reich. Der Meißner. (136.) — Jahnke, Unseres Hauses Pforte. Kunsthandwerkliche Hauseingänge im alten Kassel. (142.) — Kasseler Märkte in alter und neuer Zeit. (142.) — Mentzel, Schwälmer Art. (149.) — Ludwig, Gefecht am Herkules im 7jährigen Kriege. (149.) — Ide, Stadt Landau. (149.) — Hederich, Die „Elfer“ und ihre Traditions-Batterie. (156.) — Jacob, Warum wurde der Sensenstein gebaut? (166.) — 700 Jahre Hattenbach. (166.) — Scheller, Das Landgrafen-Museum in Kassel. (179.)

70. Die S o n n t a g s p o s t. Hessische Blätter für Heimatkunde, Wissenschaft, Kunst und Unterhaltung. (Beilage zur Kasseler Post.)

1933. Heidelbach, Richard Wagner erobert sich Kassel. — Bierwirth, Der letzte Kurfürst von Hessen in Eschwege 1861. — —no, Der Hahn bei Holzhausen. — Knetsch, Friedrich Küch zum 70. Geburtstag. — J., Friedrich List und Hessen. — —no, Der Fasanenhof (vor Kassel). — Jacob, Das Postwesen in Hessen vor 200 Jahren. — J., Kurhessen im Jahre 1850. — H., „Kasseläner Windbiedel.“ — v. Berlepsch, „Memoiren um die Titanen.“ — Dr. M. B., Die erste waldeckische Synode. — Otto Bähr. — Ganßauge, Eine Blütezeit im heimischen Kunstgewerbe. — H. v. D., Der erste deutsche Sieg 1813. Das Gefecht bei Lüneburg. — Schoof, Der Meißner und die Brüder Grimm. — Dr. M. B., Waldecks erster kaiserlicher Lehnsbrief. — Pippart, Das große Sterben in Wanfried vor 250 Jahren. — Pastorff, Osterbräuche in Hessen. — Ganßauge, Die Klosterkirche in Schlüchtern. — Frhr. v. Dörnberg, Der Tag des heiligen Hieronymus. — B., Hegel in Kassel. — (Jacob), Die Saline Sooden. — Beck, Die waldeckische Revolution. — Beck, Ein Buchtitelmonstrum. — Knatz, Ein altes Kasseler Haus (Obere Karlsstraße 1, Friedrichstraße 27). —

Losch, Die Gräfin von Schönfeld. — Losch, Die Schlagd zu Kassel. — Losch, Das erste Schwurgericht in Kassel. — H., Das Napoleonsfest. — Silberbergbau im Hinterland. — Witzel, Hessische Waffeln. — Jacob, Schweinfurt und Hessen. — Löhmann, Der „Wildunger Gesundbrunnen“ 1771. — Riehm, Kassel vor 100 Jahren. Aus den Tagebuchblättern des Mühlhauser Bürgermeisters Gier. — P. H[eidelberg], Hohentorstraße 478 (in Kassel). — Geismar, Ein althessisches Beamtenhaus (Arnold in Eschwege). — Wf., Die hessische Goldschmiedezunft. Eine Gründung aus dem Jahre 1658. — Kniese, Unangenehmes Erlebnis eines niederhessischen Geistlichen. — v. Schenk zu Schweinsberg, Eine mittelaltlerliche Hakenbüchse. — —no., Die Heimbürg. — Jacob, Die Schlacht von Hess.-Oldendorf 28. Juni 1633. — Ein vergessener Marburger Künstler, Wilhelm Dietz 100. Geburtstag. — Landau, Arzneien und Ärzte im alten Hessen. — —no, Tabakmühlen in Hessen. — Ganßauge, 10 Jahre deutsches Tapeten-Museum. — v. Baumbach, Der Anschlagsvertrag und das neue Erbhofrecht. — Paetow, Gotische Meisterwerke in Waldeck. — —no, Das älteste Landkrankenhaus Hessens. — Jacob, Die Anleihe zur Befreiung des Landgrafen Philipp. — —no, Der Gasthof „König von Preußen“ (in Kassel). — Weiland, Kassel und die deutsche Nationalbühne. Erinnerungen an den Kasseler Schriftsteller Ludwig Wolff. — Jacob, Neues vom „Meister Hans“. — Lücke, Wie sahen unsere Vorfahren aus? — —no, Ein Hüterecht von Kassel. — Heidelberg, Von Nachtwächtern und Nachtwächterliedern. — Schoof, Hofmann von Fallersleben und die Brüder Grimm. — A. E., Die Kirchenvorstände der Reformation. Aus der Ziegenhainer Zuchtordnung. — Völker, Konrad von Marburg. Eine Erinnerung an den Todestag des deutschen Ketzerriecher (so!) und Beichtvater (so!) der heiligen Elisabeth. — Landau, Steinkreuze und Steine unserer Heimat. — H., Hessischer Denkmalschutz im 18. Jahrhundert. — Glæßner, Ein hessischer Prinz in den Niederlanden. Ein unveröffentlichter Brief des Landgrafen Friedrich von Hessen auf Rumpenheim. (1747—1837.) — K[och], Hessische Freiwillige erstürmen Duderstadt. Aus dem Tagebuche des Berthold Koch. — Heidelberg, Iffland und Kassel. — Jacob, 2 Belagerungen Kassels in den Jahren 1761/62. — (Heidelberg), Aus Kassels alten Tagen. — Kasseler Kulturleben im Jahre 1836. — Fürer, Wie die lateinische Sprache einem hessischen Offizier das Leben rettete. — (Jacob), Eine Windmühle bei Kassel. — —no, Ein Testament. (Bürgermeister Spede.) — H., Die Krankheit im Spiegel des Volksglaubens. Heilsprüche und Heilratschläge hessischer Bauern. — W. G., Ein Seitenzweig des hessischen Adels. (Löwenstein.) — F., Ein althessisches Schulprotokoll. — H., Tageseinteilung Philipps des Großmütigen. — Köhler, Hessen im vorgeschichtlichen Westfalen. — E[hringhaus], Kerngestalten aus der Reformationszeit. (Adam Krafft, Martin Bucer.) — Kramm, Die erste Unterneustädter Kirche (in Kassel). — Jacob, Die Festung Kassel. — Frhr. v. Autenrieth, Die hessischen Garde du Corps. — Derselbe, Der Werdegang der Hessischen Husaren. — H., Hessen und die Luftschiffahrt. — Schreckenstage in Gemünden. — F. L., Hof Mühlenwerth bei Altenritte. — Paetow, Der Meister des protestantischen Rokoko. Johann August Nahl. — F. L., Das fürstliche Haus zu Elgershausen. — Schoof, Hessische Mundart. — Die Herrschaft Plesse. — Prüser, Der Bremer Syndikus Johann Schaffenrath. — Scheller, Ein Jubiläum des Kasseler Staatstheaters. (10. 11. 1933.) — Schubart, Wittenberg und Kassel. Zum Martin-Luther-Tage. — Losch, Die ewigen Verkauften. Ein Schlußwort. — J., Der Fischlandzug auf der Fulda. — Schoof, Ernst Koch, der Dichter des „Prinz Rosa Stramin“. — (Jacob), Die alten Wasserleitungen (in Kassel). — Derselbe, Von der Fuldaschiffahrt. — Pissin, Briefe von Ludwig Emil Grimm. — Altmüller-Hamburg, Aus dem Tagebuche des Porträtmalers Gustav Altmüller (1704—1772). — Heidelberg, „Der hessische Offizier in Amerika.“ Eine bescheidene literarhistorische Ausgrabung. — Paul, Die Bannmühlen zu Vöhl und Thalitter. Ein Beitrag

zur Mühlenforschung in Hessen. — Mentzel, November 1918 in Kassel. — Jacob, Hessen im Jahrhundert der Reformation. — Knetsch, Württemberg und Kassel. — Der erste hessische Hofmaler (Johann von der Leyten.) — Heidelberg, Der steinerne Herkules bei Martinshagen. — —n—, Der Reichsdeputationshauptschluß. — —b—, Johann Erdmann Hummel. — Nicolai, Das Schloß der Boyneburgk's zu Stedtfeld. Die Burg eines alten hessischen Geschlechts. — Hopf, Der deutsche Zollverein. Zum 1. Januar 1934.

1934. Bruno Jacob, Philipp Reis, der Erfinder des Telefons. — Schoof, Bettina von Arnim und die Grimms. Zu Bettinas 75. Todestag am 20. Januar 1934. — H., Ein Besuch Kassels zur Zopfzeit. — Maria Schirmer, Germanische Spuren an der Altstädter Kirche in Hofgeismar. — H., Hochzeit im Winter (in Kassel 1774.) — F. Ehringhaus, Die hessische Familie Motz. — Losch, Komödienhaus und Opernhaus. Zur Kasseler Theatergeschichte. — Geismar, Pilgerreisen hessischer Fürsten. (34.) — Meyer, Die hessische Reisepost nach Bremen. (34.) — Mand, Die hessischen Truppen in Amerika. Die Hessen und die anderen deutschen Hilfstruppen im Kriege Großbritanniens gegen Amerika 1776—1783. (41.) C. L., Schenkhochzeiten. Eine alte Verordnung über die Mißbräuche bei Hochzeiten vom Jahre 1824. (41.) — General Ewald. (41.) — H., Ein Ergebnis aus der Franzosenzeit. (Rettung der Kurfürstin Karoline vor der französischen Gendarmerie.) (48.) — Straub, Althessische Musikanten. (48.) — Die Familie Gissot. (48.) — J., Der Durchbruch am Altmarkt (in Kassel. (55.) — Hopf, Wie Kassel „Stadt“ wurde. (62.) — Friedrich Oetker über Kassel. (62.) — j., Bartholomäus Rieseberg. (62.) — —no, Ein Mitarbeiter Merians. (Buno.) (62.) — Kunsthandwerk im 10. Jahrhundert. (69.) — Schmitt, Hessische Brau-Nahrung in alten Zeiten. (76.) — Schimmelpfeng, Einbecker Bier. (83.) — Heidelberg, Die Original-Partituren der Spohrschen Opern. (89.) — Martin, Von Hexen und Schmetterlingen. (89.) — Jacob, Windmühlen im hessischen Mittelgebirge. (95.) — Mand, Die Subsidiengelder der hessischen Truppen. (95.) — —n, Eine kurhessische Prämienanleihe. (95.) — Schoof, 100 Jahre Prinz Rosa Stramin. (102.) — Landau, Weinbau und Weinberge in Kassel. (102.) — Nicolai, Eine Kirche des Fuldaer Rokokos. (109.) — Carspecken, Die Orgel des Martinsdomes (in Kassel). (109.) — W. Sch., Geheimnisvolles Porzellan. (116.) — —j—, Die Kasseler Bürgerfeuerwehr. (116.) — Jacob, Die hessischen Husaren. (122.) — —b—, Lambert von Hersfeld. (122.) — Teubner, Freiherr von Uckermann, General-Postintendant von Hessen-Kassel. (122.) — Schoof, Hessische Mundart. (129.) — Heidelberg, Die Mara in England. (129.) — J., Die Rüstung Philipps des Großmütigen. (129.) — —no, Die Landsburg. (129.) — Dr. L., Der Pfarrer von Felsberg (v. Gehren) und die „böse Prophezeiung“. (136.) — Schoof, Das Ende des Königreichs Westfalen. (136.) — Alte Pfingstbräuche der Heimat. (136.) — Bergengruen, Alte Stadt der Jugend. (Marburg.) (142.) — Straub, Zwei alt-hessische musikalische Erinnerungen. (142.) — Mand, Bilder aus der „Westfalenzeit“ Kassels. (149.) — Dott, Der Stadtmusici (so!) von Gudensberg. (149.) — Acker, Hessische Kolonien in Rußland. (156.) — Habicht, Helmarshausener Miniaturen. (156.) — Schmidt, Wie die hessischen Kadetten lebten. (156.) — Jacob, Städtisches Geschütz. Sein Übergang in die Artillerie des Landgrafen Philipp. (163.) — Schoof, Schleiermacher und die Brüder Grimm. (163.)

71. Kasseler Neueste Nachrichten.

1. 10. bis 31. 12. 1932. Martin, Kassels protestantische Erinnerungen. (237.) — Julie von Kästner zum 80. Geburtstag. (237.) — Der gläserne Berg im Kaufunger Wald. (Glashütte Ziegenhagen.) (243.) — Dorfstraßen spiegeln Geschichte. (Französische Kolonien.) (276.) — Kassels Dom nach der Wiederherstellung. (288, 296.) — Werke der Familie Bantzer. 290.) —

Die Oberkaufunger Weinschenke. (294.) — Zwei große Söhne Kassels. (Karl und Hans Altmüller.) (303.)

1933. Wentzell, Über die Zugbrücke des Müllertores (in Kassel.) (4.) Hessische Städtewappen. (11 ff.) — 50 Jahre Kasseler Lehrer-Gesangsverein. (18.) — Schulz-Keffel, Heinz von Lüder. (60.) — Derselbe, Denkmäler hessischer Treue. (72.) — Derselbe, Die Osterblumen im Hollenstein. (Hilgershäuser Höhle.) (89.) — G-r., Das Schloß in Münden. (94.) — Schulz-Keffel, Ein Fest zu Ehren des Rückers (in Laissa). (94.) — Derselbe, Das Fischertor vom Eddersee. (105.) — General v. Hülsen 70 Jahre alt. (106.) — Schulz-Keffel, Blutige Seen im Hessenlande. (137.) — Heinicke, Romanische Altartafel in Wetter. (148.) — L. M., Ein Städtchen an der Wohra. (Gemünden.) (173.) — Schulz-Keffel, Des Klosters Glück und Ende. (Burghasungen.) (175.) — Struck, Die Kasseler Bühne. Vom Otto-neum zum Staatstheater. (211.) — Hessische Wohlfahrtspflege im 30jährigen Krieg. (Kirchhain.) (252.) — J. K., Kirmesfeiern im Schwalmgrund. (252.) — Deutschlands ältester Orgelbaumeister. (Euler in Hofgeismar.) (259.) — Dr. v. L., Das vergiftete Kleid. Tragischer Tod einer hessischen Prinzessin. (294.) — Tragödie eines deutschen Erfinders. (Johann Philipp Reis.) (303.)

72. (H e i m a t - S c h o l l e n.) Zeitschrift des Landesvereins für Heimatschutz in Kurhessen und Waldeck, des Museumsverbandes für Kurhessen und Waldeck, des Hessisch-Waldeckischen Gebirgsvereins (Gebirgsbote), des Jugendherbergsvorbandes Gau Niederhessen und Waldeck, des Kasseler Museumsvereins, des Handels- und Gewerbevereins in Kassel und des Vereins für Naturkunde in Kassel. Schriftleitung: Bezirkskonservator Dr. Bleibaum, Kassel. 1933.

Ganßauge, Die Stadt Schmalkalden. (1.) — Bleibaum, Der Kirchentyp. (1.). — Kramm, Vernucken und die Wilhelmsburg. (1.) — Luthmer, Zwei Schmalkaldener Ratspokale. (1.) — Michel, Burgenanlagen in Niederhessen. (2.) — Ganßauge, Wie sollen wir unsere Burgen pflegen? (2.) — Textor, Stand und Wert der Burgenforschung. (2.) — Schulz, Über die Pflanzenwelt der Burgberge. (2.) — Viereck, Ein Wanderplan nach hessischen Burgen. (2.) — Luthmer, Unbekannte hessische Landschaftsmalerei. (Hollar; v. Wille.) (3.) — Becker, Wanderwege im Reinhardswald. (3.) — Heidelberg, Die Familie Arnold. (4.) — Luthmer, Die Ledertapete. (4.) — Luthmer, Die Stofftapete (4.) — Wickel, 400 Jahre Landesheilanstalt. (Haina.) (5.) — Kästner, Die Klosterkirche. (Haina.) (5.) — Ganßauge, Bildwerke der Gotik. (Das.). (5.) — Kramm, Bildwerke der Renaissancezeit. (Das.). (5.)

73. H e s s e n l a n d. Monatsschrift für Landes- und Volkskunde, Kunst und Literatur Hessens, in Verbindung mit Fachberatern, herausgegeben von Dr. C. Hitzeroth. Marburg a. L.: Verlag des „Hessenland“. Jahrg. 1933.

Hitzeroth, Prof. Dr. Carl Bantzer 75 Jahre alt. (1/2.) — Hitzeroth, Prof. Dr. e. h. Paul Baum, † in Hessen. (1/2.) — Bantzer, Hessens Land und Leute in der deutschen Malerei. (1/2.) — Schoof, Karl Altmüller. (1/2.) — Bleibaum, Schloß Wilhelmsthal und François Cuvilliers d. Ä. (1/2.) — Jacob, Die Grabstätten zu St. Martin in Kassel. (1/2.) — Wiskemann, Forschungsarbeit in Universitäts-Seminaren. (1/2.) — Theyß, Dem Gedächtnis von Karl Altmüller 1833—1880 und Hans Altmüller 1865—1932. (1/2.) — Geheimrat Birt †. (1/2.) — 80. Geburtstag des Landgrafs Alexander Friedrich von Hessen. (1/2.) — Der neue Leiter der Reichsmarinedienststelle Hamburg Fregattenkapitän Hormel. (1/2.) — C. K., zu Friedrich Küchs 70. Geburtstag. (3/4.) — Edward Schröder, Gelnhausen und die Frauen in unseren Ortsnamen. (3/4.) — Dersch, Die Aschaffenburg Beginenordnung von 1527. (3/4.) — Zimmermann, Zur Geschichte der Bevölkerung Hessens im Reformationszeitalter. (3/4.) — Gutbier, Die Burg

Stedebach. (3/4.) — Stengel, Johann Georg Schleensteins Landesaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel. (3/4.) — Losch, Dichtung und Wahrheit in den „Memoiren um die Titanen“. (3/4.) — G., Noch einmal die Grabstätten zu St. Martin in Kassel. (3/4.) — Bleibaum, Schloß Wilhelmsthal und François de Cuvillies d. Ä., eine Entgegnung auf die „Abwehr“ von Dr. Hallo in Hessenland, H. 1/2. (3/4.) — W. Sch(eller), Zwei hessische Gedenktage. (Ludw. Mohr und Eduard Handwerck.) (3/4.) — Heldmann, Ein Beitrag zur Geschichte des Landgrafen Hermann von Hessen, Kurfürst-Erzbischofs von Köln. (3/4.) — Dem Dichter Fritz Deubner ein Gruß des „Hessenlandes“ zu seinem 60. Geburtstage. (3/4.) — Blenk, Heinrich-Gutberlet-Abend in Berlin. (3/4.) — Hensell, Vom Streit um die Linienführung der Main-Weser-Bahn. (5/6.) — Edward Schröder, Zur Geschichte der Fuldaer Klosterbibliothek. (5/6.) — A. Ehringhaus, Die Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen, eine Untersuchung des Für und Wider. (5/6.) — Losch, Das Bild der Familie des Landgrafen Moritz. (5/6.) — Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau. (Prinz Philipp von Hessen.) (5/6.) — Geheimrat von Hülsen wieder Kurator der Universität Marburg (5/6.) — Bernhard Beß 70 Jahre alt. (5/6.) — Zum Besuch des Ministerpräsidenten Göring und zu der Einführung des Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen in Kassel. (7/8.) — Frhr. von Dörnberg, Die Burg Herzburg. (7/8.) — Woringer, Sylvester Jordans Beerdigung. (7/8.) — J(acob), Hessische Münzen. (7/8.) — Schnack, Die Bildnisammlung Marburger Universitätslehrer. (7/8.) — Lewalter, Das Horst-Wessel-Lied. (7/8.) — 150 Jahre N. G. Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung in Marburg. (7/8.) — Herzog, 400 Jahre Hospital Haina. (7/8.) — Geh. Reg.-Rat. i. R. Hermann Ledderhose. (7/8.) — Woringer, Jahreshauptversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde in Eschwege vom 18. bis 20. August 1933. (9/10.) — Edward Schröder, Zeitlose und Herbstzeitlose. (9/10.) — Knetsch, Ein Brief Heinz von Lüders von 1558. (9/10.) — Gennerich, Anna Maria Darbowen. (9/10.) — Lewalter, Franz Drake und das Kartoffellied. (9/10.) — Bischof Dr. Schreiber †. (9/10.) — Sobotha, Dorfstellen im Fuldatal zwischen Fulda und Hersfeld. (11/12.) — Jacob, Zwei Beiträge zur Geschichte des Landgrafen Carl. (11/12.) — Losch, Württembergischer Besuch in Kassel 1775. (11/12.) — Kersten, Ein Kasseler Kunsthandwerker zu Beginn des 19. Jahrhunderts. J(oh. Heinr. Möller.) (11/12.) — Beils, Ein Ehe-, Kauf- und Alimentationskontrakt aus dem Jahre 1791. (11/12.) — Heimatkundlicher Lehrgang für Volksschullehrer im Marburger Institut für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau. (11/12.) — Lewalter, Professor Dr. John Meier. (11/12.) — Schloßkastellan Friedrich Engelbrecht. (11/12.) — Fregattenkapitän Hormel Kommandant der „Leipzig“. (11/12.)

74. Der Schollenpflüger. Heimatschollen-Beiträge zur Erforschung und Darstellung des hessischen Volkslebens. Melsungen: A. Bernecker. 1933. (Früherer Titel: Heimatschollen.)

Scheller, Karl Graf von Berlepsch. (1.) — Schmitt, Auf der „alten Straße“. (1.) — Schellhase, Sagen aus dem altthüringischen Hessen, wie sie noch heute in Nentershausen erzählt werden. (1.) — W. S.(cheller), Ludwig Mohr zum 100. Geburtstag (2.) — W. S.(cheller), Der Maler Eduard Handwerck. (2.) — Wenzel, Glockenspiele. (2.) — Trieschmann und Bode, Sitte, Brauch und Glaube in Berndshausen. (2.) — Klink, Aus der Kasseler Chronik. (4.) — Schmitt, Zur Geschichte Felsbergs im 30-jährigen Kriege. (4.) — Ruppel, Wie das Volk spricht. (4.) — Schwalm, Ellervotersbosheet. (4.) — Frhr. v. Dörnberg, Ein vergessenes Dokument. (6.) — Völker, Von Frankenberger Akten und Prozessen. (6.) — Sunkel, Deutsche Vogelforschung und Vogelhege, die Arbeit des „Vogelring“ (6.) — Witzel, Steinkuchen. (6.) — Heidelberg, Melsungen im Siebenjährigen Krieg. (8.) — Witzel, Kartoffelkuchen. (9.) — Gabelick, Volkstum und Heimat. (12.) — Mundartliche Dichtungen in Hessen. (12.) — Neues von

Heinrich Pforr. (12.) — Schwalm, Wandel der Schwälmer Mode im 19. Jahrhundert; Wandlungen in der Wirtschaftsweise und in den Lebensumständen der Schwalmgegend im Laufe der letzten 100 Jahre. (12.) — Außerdem die in den „Heimatschollen“ (siehe dort) enthaltenen Aufsätze.

75. Volk und Scholle. Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt a. M. Verbandszeitschrift des Hessischen Verkehrsverbandes. Darmstadt: Verlag des Historischen Vereins für Hessen. Jahrgang 1933.

Mager, Wintersportbilder aus dem Odenwald. (1.) — Jungkenn, Das mittelalterliche Stadtbild Oppenheims. (1.) — Koltermann, Sebastian von Delft aus Bockenheim und sein nächtlicher Zusammenstoß mit dem Satiriker Moscherosch. (1.) — Moll, Markgräfin Amalie Friederike von Baden. (1.) — Spilger, Joseph Anton Purpus zum Gedächtnis. (1.) — Niederhoff, Albert H. Rausch. (1.) — Clemm, Napoleons hessischer Orden. (1.) — Nieß, Frankfurt am Main und die Ronneburg. (2.) — Clemm, Bibliographie zur Hessischen Geschichte für 1931 und 1932. (2.) — Seibt, Der hessen-darmstädtische Sprachraum. (2.) — Mössinger, Die Ruh'. (2.) — Herrmann, Warum Friedrich Christian Laukhard nicht in hessen-darmstädtische Dienste kam. (2.) — Haupt, Ein Denkmal (Ludwig Wegners). (3.) — Graf von Hardenberg, Neue Scherenschnitte von A. M. Schwindt. (3.) — Horn, Das Strohdach des Odenwaldes. (3.) — Fischer, Vorkommen und Lebensweise des Uhus und seine Wiedereinbürgerungsversuche in Deutschland, besonders im hessischen Vogelsberg. (3.) — Dechent, Voltaire im Urteil der Frankfurter Zeitgenossen. (3.) — Knöpp, Der Historische Verein 1833—1933. (4.) — Becker, Aus der Geschichte der Bauern im heutigen Rheinhessen. (4.) — Nodnagel, Alte Wirtshausschilder im Kreise Erbach. (4.) — Nissen, Johann Jakob Dillenius. (4.) — Völker, Licht über Nicolaus Bernard. (4.) — Betzendörfer, Bad Wimpfen im Frühling. (5.) — Kaeß, Ein Kulturbild aus Rheinhessen aus den Jahren 1772 und 1773. (5.) — Knodt, Die Grabdenkmäler in der Lauterbacher Stadtkirche. (5.) — Mössinger, Hausinschriften aus Hamm in Rheinhessen. (5.) — Freund, Bad Salzhausen bei Nidda in den siebziger Jahren. (5.) — Weber, Hessische Fahnen aus dem 30jährigen Krieg. (5.) — Wolf, Johann Konrad Deinet, der Verleger der „Frankfurter Gelehrten Anzeigen.“ (6.) — Emmerling, Hessen-darmstädtische Militärmaler. (6.) — Möller, Die Grabdenkmäler der Kämmerer von Worms gen. von Dalberg in der Katharinenkirche zu Oppenheim. (7/8.) — Back, Aus der Bauzeit des Landesmuseums in Darmstadt. (7/8.) — Krauß, Eine Festung im Odenwald vor 300 Jahren. — von Baumbach, Ein Straßenraub im Jahre 1811 zwischen Weinheim und Heppenheim und seine Sühne. (7/8.) — Ohly, Koburger Groschen. (7/8.) — Martin, Hessenwege in Holland. (7/8.) — Held, Der Bauer hat das Wort. (Rheinhessische Redensarten.) (7/8.) — Vogel, Der „Fall Canitz“. (7/8.) — Berthold, Ferdinand Wrede und die hessische Heimatforschung. (7/8.) — Müller, Goethes Großvater als Grundbesitzer in Babenhausen. (7/8.) — Arnold, Die Annebärb von Nieder-Ohmen. (7/8.) — Mössinger, Strohdächer im Odenwald. (7/8.) — Ders., Eine Totenkrone auf dem Sensbacher Friedhof. (7/8.) — Helmke, Nachträgliches zu dem Weihrauchgefäßgriff in der Marzellinuskapelle bei Burkhardts. (7/8.) — Mössinger, Starkenburger Hausinschriften. (9.) — Stegmeyer, Büdingen. (9.) — Haas, Sagen vom vergrabenen Schatz im Beerfurther Schloßchen. (9.) — Schmitt-Kraemer, Der Heldentod des kurmärkischen Leutnants von Gauvain auf dem Goldenfels bei Stromberg. (9.) — Esselborn, Der 80. Geburtstag Adam Karillons. (9.) — Berlet, Der Sarkophag Ludwigs des Deutschen. (10/11.) — Ohler, Festtage im alten Bingen. (10/11.) — Praetorius, Die Herkunft der Bevölkerung der Stadt Darmstadt. (10/11.) — Köbrich, Das Gold in den hessischen Flurnamen. (10/11.) — Fuhr, Isaak Maus, der Bauerndichter. (10/11.) — Beyer, Hessische Künstlergeschichten. (10/11.) — Mager, Skifahrt durch den weißen

Odenwald. (12.) — Schwindt, Robert May. (12.) — Emmerling, Eine Bildnisstudie Ludwigs I. von Friedrich Jacob Hill. (12.) — Lerner, Höchster Porzellan. (12.) — Stöhr, Friedrich Maximilian von Klinger, ein Landsmann und Zeitgenosse Goethes. (12.) — Schaefer, Marianne Theodore Charlotte Heidenreich von Siebold und ihre Zeit. (12.) — Noack (†), Der Kupferstecher Wilhelm Noack 1800—1833. (12.) — Noack, Friedrich Noack. (12.) — Esselborn, Karl Noack zum Gedächtnis. (12.) — Walbrach, Karl Ebel †. (12.) — Scheer, Paul Hessemmer zum 80. Geburtstag. (12.) — Mössinger, Kellerschiebefenster im Odenwald. (12.) — „Hessenwege.“ 12.)

76. **Hessische Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Herausgegeben von Prälat D. Dr. Dr. Wilhelm Diehl. Darmstadt: Verlag des Herausgebers. Jahrgang 1933.

Bräuning-Oktavio, Das älteste hessen-darmstädtische Gesangbuch? (1/2.) Diehl, Die hessischen Landgrafen bzw. der hessische Staat und die evangelischen Pfarrpfründen. (1/2.) — Becker, Nach der Bauernschlacht bei Pfeddersheim 1525. (1/2.) — Esselborn, Eine rheinhessische Volkskunde. (1/2.) — Bonnet, Hofprediger zu Schloß Schaumburg a. d. Lahn (1/2.) — Ders., Pfarrer zu Gramberg-Hebenscheid. (1/2.) — Ders., Eppendorfer Pfarrer (1/2.) — Esselborn, Was ich dem Historischen Verein verdanke. (3/4.) — Bonnet, Langenscheider Pfarrer. (3/4.) — Ders., Holzappeler Schulmeister. (3/4.) — Diehl, Kleinere Mitteilungen. (5/6.) — Bonnet, Was die Kirchenbücher von den Kriegsläufen im Schaumburger Land erzählen. (5/6.) — Ders., Vom Verhältnis der Kirchengemeinden Dörnberg und Holzappel zueinander. (5/6.) — Esselborn, Vor und nach dem Sturze der Titanen. Briefe Dieffenbachs. (7/8.) — Bonnet, Die Schulmeister des Schaumburger Landes und ihre Besoldung um 1806. (7/8.) — Ders., Einige Nachrichten von den Kirchen und Friedhöfen des Schaumburger Landes. (7/8.) — Ders., Die Regelung der Hoheitseinkünfte zwischen Nassau und Schaumburg 1810. (7/8.) — von Lyncker, Die Hessenparade in Wesel am 9. Juni 1788. (9/10.) — Sollmann, Darmstadt ehemals ein Brennpunkt Fröbelschen Erziehungswillens. (9/10.) — Diehl, Lebensbeschreibung Riedeselischer Beamten, Pfarrer und Lehrer aus dem Jahre 1790. (9/10.) — Bonnet, Von den Taufpaten und von der Konfirmation im Schaumburger Land. (9/10.) — Ders., Das Hochgericht zu Charlottenberg. (9/10.) — Schaad, Kirchendiebstahl und Judenbann. (11/12.) — Wolf, Aus dem Kriegsjahr 1762 in der Wetterau. (11/12.) — Diehl, Aus dem Leben von Esaias Philipp Fabrice von Westerfeld (1709 bis 1779). (11/12.) — Bonnet, Zur Geburtenstatistik des Kirchspiels Holzappel. (11/12.)

77. **Hessischer Volkskalender 1934 und 1935.** Kassel: Friedrich Lometsch.

Ide, Rund um den Edersee. — Struck, Musik und Volkstum. — Jacob, Landgraf Philipps Zug nach Württemberg. — Woringer, Von alten und neuen Festen in Kurhessen. — Neuhaus, Köhler im Knüll. — Blaß, Von deutscher Kunst. — Jacob, St. Nikolaus einst und jetzt.

Kersten, Ein Kasseler Kunsthandwerker zu Beginn des 19. Jahrhunderts. (Johann Heinrich Völler.) — Blaß, Vom deutschen Handwerk. — Schwalm, Stadt und Festung Ziegenhain. — Jacob, Salzquellen und Salzsud in Hessen.

78. **Heimatbote für die evangelischen Pfarreien Birstein — Unterreichenbach — Kirchbracht.** 1933.

Die Geschichte von Birstein (Chronik.) — Eine Räubergeschichte aus dem Büdinger Wald. — Deutsche Auswanderungen nach Rußland und Ungarn aus unserer Gegend. — Herchenröther, Aus der guten alten Zeit. — Aus den Lebenserinnerungen des † Pfarrers Friedrich Hufnagel zu Hanau-Kesselstadt. — D. H., Ein landwirtschaftliches Fest in Birstein vor 55 Jahren. — Prinz Leopold von Isenburg-Birstein †. — Zum 100jährigen

Jubiläum des „Gelnhäuser Tageblatts“. — Ehen mit Ausländern in Birstein in alter Zeit. — Etwas von der alten Birsteiner Lateinschule. — Die Ahnentafel der Familie Grimm. — Eine Geschichte aus dem Büdinger Wald vor 130 Jahren. — Religiöse Bewegungen im Isenburger Lande. Verschwundene Berufe in Birstein. — Hufnagel, Aus dem Sturmjahr 1848. — Die fürstliche Gruft an der evangelischen Kirche in Birstein. — Das Feuerlöschwesen in Birstein in alter und neuer Zeit. — Hufnagel, Das Frankfurter Parlament v. J. 1848.

79. **Fuldaer Zeitung.** Fulda 1933.

Die Diözese Fulda in der Statistik. (5.) — Bevölkerungsbewegung in den Kreisen Fulda-Stadt und Fulda-Land im Jahre 1932. (26.) — Zentgraf, Hypolits Sturmispiel. (155.) — H. S., Zum 700. Todestag Konrads von Marburg. (172.) — Mahr, Der Rhönbauer und seine Eigenart. (226.) — Mahr, Das Dorfbackhaus. (248.) — Heinen, Aus alter Zeit. (248.) — Damm, Kirmes vor 50 Jahren. (253.) — Bergengrün, Kurhessen hatte die meisten Bären. (278.) — Dichter aus Volk und Erde der Rhön. (294.) — Wenz, In den Braunkohlenwäldern der Rhön. (294.)

80. **Buchenblätter.** Beilage zur Fuldaer Zeitung.

Kunstgewerbliche Schmiede-Erzeugnisse des Fuldaer Museums. (1.) — Möllers, Die bei der Flachsbereitung früher gebräuchlichen Maße. (1.) — Mehler, Bau- und Kunstdenkmäler des Fuldaer Landes. [Schwarzbach. (1.) Johannesberg (2). Kämmerzell (6). Löschenrod, Tiefengraben (8). Lahrbach (9). Leibolz (10). Maberzell (11). Mackenzell (12). Petersberg (13). Mittelrode (15). Motzlar, Maria Ehrenberg (16). Morles, Müs (17). Rothenkirchen (18). Rasdorf (20). Gehilfensberg (21). Zella (24). Thulba, Zell-Romrod, Zirkenbach (26.). Salzschlirf, Seiferts (27). Poppenhausen, Ebersberg, Schmalnau (28). Volkers, Römershag, Thalau (30).] — Hauck, Das Hauswesen eines Fuldaer Rats Herrn des 18. Jahrhunderts. (2.) — Fuldaer Bauern. (2.) — Haas, Die Grenzbeschreibung des Fuldaer Klosterbezirks. (3.) — In die Würste fahren. (3.) — Der „Fuldaer Stall“ in Karlsruhe. (3.) — Jacob, Die Schlacht bei Fulda. (4.) — Kramer, Alte Malereien in der Krypta von Neuenberg. (5.) — Simon, Die katholische Volkschule in der Fürstabtei Fulda. (5.) — w., Strickstuben. (5.) — Wenz, Der Einfluß der Eiszeit auf die Gestaltung der Fuldaer Landschaft. (6.) — Willms, Neues von Johannesberg. (7.) — Slobotha, Durch den Pilgerzeller Graben zum Florenberg. (7.) — Georg Leonhard Fischer †. (8.) — Hutzelsonntag in der Rhön. (9.) — Wintertage und Winterabende im Bauernhaus. (10.) — Willms, Goldschmiede im Dienste Konrad von Mengersens. (11.) — Schneider, Pfarrer Dr. h. c. Adalbert Ricken. (12.) — Haas, Buchische Adelsgeschlechter. Die Riedesel, Freiherrn zu Eisenbach. (13.) — Burgen und Schlösser in der Fürstabtei Fulda. (14.) — Slobotha, Geologische Wanderungen um Fulda. (15.) — Haas, Die Pröbste auf St. Petersberg bei Fulda. (16.) — Lübeck, Zur Baugeschichte der gotischen Fuldaer Stadtpfarrkirche. (17.) — Maibräuche aus alter und neuer Zeit. (17.) — Auerhahnbalz im Rhönwald. (18.) — Slobotha, Von Gläserzell über Lüdermund nach Marbach. (19.) — Nemnich, Das Fuldaer Land im Jahre 1808. (19.) — Kramer, Am Fuldaer Hof um 1730. (19.) — Kümmell, Die Wüstung Emmenrode. (19.) — Katzenberger, 200 Jahre Hospitalskirche in Fulda. (20.) — Haas, Die Flurnamen der Gemarkungen des Landes Fulda. (20.) — Haas, Badestuben im mittelalterlichen Fulda. (21.) — Rhön-Pfingsten. (22.) — Wenz, Die Verwandlung der Fuldaer Naturlandschaft in eine Kulturlandschaft. (23.) — Siebert, Steuerfragen deutscher Städte im 13. bis 15. Jahrhundert. (24.) — Demmel, Von Altenfeld bis Zillbach. (26.) — Rübsam, 200 Jahre Hospitalskirche in Fulda. (26.) — Haas, Mittelalterliche Rechtsbräuche im Fuldaer Land. (27.) — Lübeck, Alte Ortschaften des Fuldaer Landes. (29.) — Volkert, Bauernhaus und Dorfformen im Fuldaer Lande. (30.) — Anton, Gestorbenes Handwerk. (30.) — Ms., Wenn früher gezählt wurde. (30.) — Cerfas, Ernst Koch. (31.) — Möllers,

Aus der heimatlichen Kulturgeschichte. (32.) — Wenz, Stadt und Kloster Fulda im Landschaftsbilde. (32.) — L., Lupus, der Biograph des Abtes Wigbert von Fritzlar. (32.) — Stöber, Johannes Dientzenhofer. (33.) — Schäfer, Wanderung durch das Hauntal. (34.) — Hauck, Von den „Pürstenbindern“. (34.) — Ein fränkischer Adeliger bei der Befreiung Wiens (v. Thüngen). (36.) — Slobotha, Vom Noppen zu den Pilgerzeller Steinbrüchen. (36.) — M. O., Fuldaer Mundart. (36.) — Willms, Propst Konrad von Mengersen. (37.) — Crusius, Philipp Schild aus Fulda. (37.) — Kramer, Maximilian von Welsch. (38.) — Haas, Die Familiensippe von Keitz. (38.) — Vom „Roten Löwen“ in Fulda. (38.) — Beils, Ein Ehe-, Kauf- und Alimentations-Kontrakt des Fuldaer Landes aus dem Jahre 1791. (40.) — Jacob, Die „Wacht auf!“ Ein Stück Fuldaer Zeitungsgeschichte. (41.) — Mahr, Volkssitte um Sarg und Grab. (41.) — Siebert, Eine Bauhandwerker-Ordnung aus dem Jahre 1342. (42.) — Heck, Geschichte des Fuldaer Militärs. (42.) — Theele, Zwei fuldaische Lehrbriefe des 18. Jahrhunderts. (42.) — Lübeck, Zur Geschichte des Ortes Hünfeld. (43.) — Aus alten Stammbüchern. (43.) — Haas, Neue Funde am Petersberg. (43.) — Willms, Der Kirmestanz. (44.) — Aus der Fuldaer Theatergeschichte. (44.) — Haas, Die Flurnamen des Landkreises Fulda. (44.) — Theele, Luther-Handschriften der Landesbibliothek Fulda. (45.) — K., Fulda vor 100 Jahren. (45.) — Jacob, Johann Friedrich Schannat. (46.) — War Dr. Martin Luther in Fulda? (46.) — Heidelbach, Von den Anlagen vor dem Fuldaer Paulustor. (47.) — J. K., Ein Schweizer Dichter liebt Fulda als Heimat (Carl Friedrich Wegner). (48.) — Landau, Georg Witzel. (48.) — Machens, Zur Geschichte des Marktfleckens Hilders. (49.) — Möllers, Leinweberei und Leinenhandel im Kreise Hünfeld. (49.) — Jacob, Das Fuldaer Liebhabertheater. (50.) — Fiedler, Fuldische Güter im Rheingau. (50.) — Schlitzer, Die Milizenkompagnie zu Großelüder. (51.)

81. **Fuldaer Geschichtsblätter.** Zeitschrift des Fuldaer Geschichtsvereins. Herausgegeben von Dr. Gregor Richter, Prof. an der philos.-theol. Lehranstalt zu Fulda. Fulda: Actiendruckerei.

1932 (von Nr. 6 ab): Lübeck, Das Benediktinerkloster Hünfeld. — Vonderau, Neue Splitterfunde vorgeschichtl. Zeit aus dem Fuldaer Umlande. — Dettweiler, Das Grabmal des Fürstabtes Adalbert von Schleifras im Dome zu Fulda.

1933: Schwarz, Die Ringburg an den Ottersteinen. — Das Buttlarsche Grabdenkmal in der ehemaligen Propsteikirche zu Johannesberg bei Fulda. — Vonderau, Kalköfen und Mörtelbereitung im frühen Mittelalter. — Lübeck, Kaiser- und Königsbesuche in Fulda. — Vonderau, Ein zweites keltisch-gallisches Flachgrab der Früh-Latènezeit bei Stöckels. — Hack, Ein steinernes Reliefsymbol in der Kirche zu Petersberg bei Fulda. — Dettweiler, Der Dreikönigsaltar im Dome zu Fulda.

1934 (im Auftrage des Vorstandes zusammengestellt von Dr. Joseph Theele, Direktor der Landesbibliothek): Theele, Widmung an Domkapitular Prof. Dr. theol. et phil. Gregor Richter. — Vonderau, Die Neuauflistung der Bestände im städtischen Museum zu Fulda. — Theele, Aus der Geschichte der alten Fuldaer Klosterbibliothek. — Haas, Die Flurnamensammlung im Stadt- und Landkreis Fulda. — Lübeck, Die Wüstungen des Kreises Fulda. — Stöhr, Begriff, Umfang und Organisation des Landes Fulda im 19. Jahrhundert. — Kramer, Wilhelm Frye als Lehrer. — Hack, Fuldaer Mundarten in Ungarn. — Willms, Zur Umgestaltung des Schlosses Neuhaus im 18. Jahrhundert. — Kramer, Die Gartenplastiken im Fuldaer Schloßgarten und ihre Meister. — Theele, *Varia Fuldensia*. (Sammlung Henkel. — Tagebuch Zehn.)

82. *Geschichtsblätter für Stadt und Kreis Gelnhausen*, herausgegeben vom Geschichtsverein Gelnhausen. 1933.

Schöffner, Zur Geschichte des Gasthauses „Zum Löwen“ in Gelnhausen. — Wilhelmi, Reichsschultheiß Johann Winter von Gölldenborn. — Kleine Mitteilungen. — Frey, Von der Familie Froschhäuser. — Lang, Beiträge zur Geschichte der Familie Grempp von Freudenstein. — Bott, Schicksale eines Gelnhäuser Landsknechtes im 16. Jahrhundert. — Bott, Neue Beiträge zur Geschichte Gelnhausens im 30jährigen Krieg.

83. *Hanauisches Magazin*. Monatsblätter für Heimatskunde. Herausgegeben von der Waisenhaus-Buchdruckerei (Hanauer Anzeiger) und dem Hanauer Geschichtsverein. 1933.

Heiler, Das Lamboyfest 1870. — Der alte Dorsch. — Fraeb, Die Bürgermeister und Ratsverwandten in Hanau. — Uhrmacher Dhein. — Weg da! Ich hab einen Blinden! — Der Neger. — Heimpel, Johann Peter Lotichius, ein Hanauer Arzt und Gelehrter im 30jährigen Krieg. — Er hätt' eine Bibel holen sollen! — Ajo! — Heiler, Pfingstritt und Himmelfahrtskugelhopf im Hanauischen. — Neumann, Das Retabel der Marienkirche in Hanau. — Geldumlauf in Hanau um 1700. — Fraeb, Dem Andenken von Dr. med. et phil. Karl Siebert. — Neumann, Die Inventarien der Marienkirche von 1466 bis 1568. — Heiler, Die Hanauer Scharfrichterfamilie Nord im Kirchenbuch von Bacharach. — Heiler, Des Chronisten Johann Textor von Haiger Bericht von der Gründung der Neustadt Hanau. — Wolf, Des Grafen Philipp Ludwig II. Urteil über seine ersten Regierungsjahre. — Maldfeld, Über die Familie von Selbold zu Gelnhausen. — Emmel, Schuster Kloß. — Steinhauß, Einquartierungssorgen in Rückingen in den Jahren 1793—1796. — von Düring, Der angebliche Verkauf von Landeskindern durch Reichsfürsten im 17. und 18. Jahrhundert. — Dhein, Brand in der Nürnberger Straße (in Hanau) 1706. — Keussen, Die Samt- und Seidenwirker-Lade in Hanau erklärt den Michael Fuchs aus Krefeld wegen Diebereien in Verruf (1789).

84. *Mein Heimatland*. Zeitschrift für Geschichts-, Volks- und Heimatskunde. Illustrierte Beilage zur *Hersfelder Zeitung* und zum *Hessischen Boten*. Schriftleitung: Wilhelm Neuhaus, Hersfeld. Hersfeld: Hoehlsche Buchdruckerei, 1933.

Neuhaus, Vorschläge zu einem Programm für die 1200-Jahrfeier der Stadt Hersfeld 1936. (1.) — Schmidt, Milnrode, Burg und Geschlecht. (1.) — Schellhase, Volkskundliches aus Niederthalhausen. (1.) — Blenk, Herschfeller Wannergeschechte. (1.) — Gerüchte in Hersfeld (1592.) — Die Hersfelder Kriegsmacht (1603). (1.) — Winter, Wie man im Jahre 1604 für die Bedienung der Fürsten sorgte. (1.) — M., Vorgeschichtliche Funde zu Hilmes. (1.) — Neuhaus, Landgraf Otto, Der erste weltliche Herrscher des Stifts Hersfeld. (2.) — Heußner, Geschichtliches von Niederaula und Umgegend. (2.) — Neuhaus, Breitung und Barchfeld. Zwei alt-hersfeldische tausendjährige Orte. (3.) — Frank, Das Rathaus in Hersfeld. (4.) — Koch, Das Hersfelder Lehen in der Mark Meißen. (4.) — -dt., Domänenland für Arbeiter. Eine vor 100 Jahren geplante Aufteilung des Eichhofs. (4.) — Neuhaus, Ein Denkmal in unserer Stadtkirche (Gen.-Major M. K. Schmidt). (5.) — Schmitt, Ist Luther auch bei der Hinreise nach Worms in Hersfeld gewesen? (5.) — Hoffmann, Einiges aus der Geschichte des Amtsgerichts Oberaula. (5.) — Schellhase, Schappach, ein verschwundenes Dorf in der Gemarkung von Niederthalhausen. (5.) — Gewecke, Begräbnis im Hünfeldischen. (5.) — Neuhaus, Die Wiedertäuferbewegung im Hersfeldischen Lande. (6.) — Gebauer, Beiträge zur Geschichte der Heringer Schule. (6.) — N., Die älteste Hersfelder Ortskirche. (6.) — Falk, Hersfelder Museum. (6.) — N., Vogelbeize in Hersfeld. (6.)

85. Heimatkalender für den Kreis Hofgeismar 1934. Herausgeber: Willi Vesper. Kreisblattdruckerei Paul Schulz.

Alte deutsche Bauernregeln. — Pfaff †, Der Reichsforst Reinhardswald bis zum Ausgang des Mittelalters. — Schüler, Ut usser allen Schoole. — Fenner, Die ehrliche Leineweberzunft in Helmarshausen. — Vesper, Glashütten im Reinhardswald. — Vesper, Unsere Kalendereiche. — Pfaff †, Das Naturschutzgebiet bei Sababurg im Reinhardswald. — Aus alter Zeit. — Vesper, In der Altmündener Glashütte im Jahre 1787. — Endemann, Marinestabsarzt Dr. Sander, Schiffsarzt der „Niobe“. — Keller, Unser Lößboden. — Zwei Sagen vom Jungfernturm in Grebenstein. — Grimm, Klosterhaus Lippoldsberg. — Derselbe, Warum Kolonien? — Derselbe, Tod durch Feuer. — Grupe, Unsere Hecken. — Koppel, Auf den Wällen der Sieburg. — Wörner, Die Schützenfahne von Gottsbüren. — Zimmermann, Landgraf Philipp und der Reinhardswald. — Beyer, Geheimnisse aus dem Bienenleben. — Zimmermann, Grebenstein. — Vesper, Werner Bötte †. — Vesper, Unsere Wälder in Zahlen. — Der Viehmarkt in Hofgeismar 1933. — Hofeditz, Zur Geschichte der Wüstung Trende. — Die Verwaltung des Kreises. — Den Gefallenen für das Dritte Reich.

Wie in den Vorjahren, verdient auch diesmal der Kalender nach Inhalt und Ausstattung volles Lob.

86. Mitteilungen des Universitätsbundes Marburg. 1933.

Walter Troeltsch †. — Jung, Der deutsche Staatsgedanke, seine Eigenart und seine Wissenschaftsgeschichte. — Wunsch, Friedrich Niebergall. — E. L., Theodor Birt. — Tomaschek, Wahrheit und Wirklichkeit in der Physik. — Jaensch, Marburg und die Gegenwartsaufgaben. — Kippenberger, Marburg als politische Universität. — Frhr. von Soden, Die Marburger Theologie — Leonhard, Marburger Rechtswissenschaft. — Versé, Marburger Medizin. — Jaensch, Marburger Philosophie und Geistesleben im Wandel der Zeiten. — Mahnke, Die Mathematik und Naturwissenschaft in Marburg. — Otto, Die Marburger Religionskundliche Sammlung. — Fricke, Der Universitätsbund Marburg, E. V. — Graf von der Goltz, Wehrhaftigkeit — unsere Schicksalsfrage. — Aus der Studentenschaft. — Baur, Hans Seidel †.

87. Handbuch des Kreises Melsungen. 1934. Ein Nachschlagebuch für die öffentlichen Angelegenheiten des Kreises. Herausgeber: A. Bernecker, Buchdruckerei und Verlag, Melsungen.

Der Anbruch der neuen Zeit in Melsungen. — Lebenserinnerungen von Bürgermeister Otto Gleim. 5. Teil. — L. W., Kennst Du Deine Mundart? (Fortsetzung.) — Heinlein, Die Franzosengräber auf dem alten Friedhof in Spangenberg. — Derselbe, Eine merkwürdige Pflanze. (Rundblättriger Sonnentau.)

88. Neustädter Zeitung. 1934.

Keppler, Das Rote Kreuz in Neustadt im Kriegsjahre 1870/71. (75.)

89. Oberhessische Zeitung. Marburg 1933.

Tragischer Heldentod eines Marburger Landsturmmanns. (105.) — Hundertjahrfeier des Gymnasium Philippinum. (127.) — Fuchs-Harten, Aus dem Speisezettel unserer Vorfahren. (160.) — 150 Jahre N. G. Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung. (164.) — Aus der Geschichte des Kurhessischen Jägerbataillons. (181.) — Leinweber, „Der berittene Mitchrist“. (181.) — Professor Dr. h. c. Hans Seidel. (191.) — 100 Jahre Haina und Merxhausen. (200.) — Auszug aus dem Gesellenbuch der Buchbinder-Zunft von 1745 bis 1746. (244.) — Bei Ypern stürmten die jungen Bataillone. (245.) — Herr von Knigge privat. (245.) —

Aus vergangener Studentenzeit. (287.) — Das Heldenlied der Hessen und Hessen-Nassauer (76. Res.-Div.). (289.) — Der Sturm auf die Marburger Hauptwache am 22./23. Dezember 1833. (300.)

90. **Oberhessische Blätter.** Beilage zur Oberhessischen Zeitung. Marburg, 1933.

Geschichtliches über unsere hessischen Eisenbahnen. (1.) — Bilder aus Oberhessen im 30jährigen Krieg. (2.) — Der deutsche Ritterorden der Mühle (so!) zu Heuchelheim a. d. O. im 13. Jahrhundert. (3.) — Der „Rückers“ zu Laisa. (6.) — Tr., Salzhausen, eine Perle in Oberhessen. (7.) — Zur Hundertjahrfeier des Gymnasium Philippinum. (10.) — Das fromme Marburg. (11.) — Burg Hollende. (11.) — Ludwig Johannes Pfeffer. (11.) — Völker, Konrad von Marburg. (12.) — Eine Reise nach dem Vogelsberg. (13.) — Ein Beitrag zur Schulgeschichte des Kreises Marburg. (14.) — Zur Wiederherstellung des Kreises Biedenkopf. (17.) — 200 Jahre Hansenhaus. (18.) — Werner, Das Jahr 1848 und Marburg. (82!) — T., Homberg im Ohmthal. (82.) — Zick, Ein Marburger Naturdenkmal.

91. **Rotenburger Tageblatt.** Festaussage zum 75jährigen Bestehen. 1931.

Meis, Rotenburg vor 100 Jahren. — Ders., Zur Geschichte der Sankt Jakobs-Kirche. — Arnold, Dem Rotenburger Tageblatt. — Fenner, Über die Wasserkraft der Fulda und ihre Ausnutzung.

92. **Rotenburger Geschichtsblätter.** Beilage zum Rotenburger Tageblatt. Herausgegeben vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. Rotenburg a. F. Nr. 9 bis 15/16. 1931—1933.

Neumann, Auf Spuren des alten Kupferbergbaues im Richelsdörfer Gebirge. — Witzel, Die Sprache des Kreises Rotenburg im Mittelalter. — Meis, Was heißt „Rotenburg?“ — Lewalter, Von der „Tabaksdose“ in Kassel. — Meis, Vor 100 Jahren. Aus dem Rotenburger Stadtarchiv. — Schellhase, Die Rotenburger Stadtbefestigung. — Ders., Die vorgeschichtlichen Funde im Kreis Rotenburg und im Amt Friedewald. — Meis, Vom alten Rotenburger Schulwesen. — Dorette Moritz, Etwas von der Rotenburger Mundart. — Schellhase, Die Familien Stückradt, von Stuckrad und ihr Ursprung. — Meis, Chronik der Stadt Rotenburg. — Erika Landgrebe, Volksbräuche und Aberglaube in Atzelrode. — Meis, Rotenburger Einwohnerzahlen. — Ders., Zur Baugeschichte des Rotenburger Schlosses. — Witzel, Von „Mägden“ und „Mädchen“. — Hott, Geschichtliches über Iba. — Schellhase, Geschichtliches aus Niederthalhausen im Rohrbachgrund. — Ders., Schappach, ein verschwundenes Dorf in der Gemarkung von Niederthalhausen. — Meis, Von unseren Stadttoren.

Es verdient wohl Erwähnung, daß die recht wertvollen Aufsätze über die Rotenburger Mundart, über Atzelrode und Iba von zwei Schülerinnen und einem Schüler der O II der Jakob-Grimm-Schule in Rotenburg verfaßt sind.

93. **Unsere Heimat.** Mitteilungen des Heimatbundes, Verein für Heimatschutz und Heimatpflege im Kreise Schlüchtern. Schriftleitung: Wilh. Praesent, Breitenbach. Verlag des Heimatbundes. 1933.

Flemmig, Heimatbilder von vorgestern. — Cauer, Das alte Gymnasium zu Schlüchtern. — Buß, Aus der Steinauer Backstube nach Kamerun. — Auf der Ofenbank. (Geschichtliche Anekdoten.) — Praesent, Aus der guten alten Zeit. Kulturgeschichtliche Bilderbogen aus der Obergrafschaft Hanau 1558—1618. — Wolf, Schlüchterner Söldner. 1620. — Siemon, Vor 70 Jahren bei uns in Gundhelm. — Vögler, Die kleine Suppe und die große Suppe. — Freund, Etwas aus der alten Landwirtschaft. — Schlimme Jahre in der Heimat. — Spohr, Rekrutenaushebung im „Distrikt Salmünster“. 1811. — Dörr, Eine lustige Operation. — Prae-

sent, Heimische Bauernnaturkunde. — Grau, Von der Familie Welle, in Salmünster. — Praesent, Weltgeschichte in 6 Bergwinkelkirchen. — Klarman, Schulrat Lotz. — Dörr, Vom Zwiebelkalender und anderen Wetterpropheten. — Praesent, Wie das Dorf Breitenbach gewachsen ist. — Hüniche, Allerlei vom Schnaps. — Die Volkszählung am 16. Juni 1933 im Kreise Schlüchtern. — Praesent, Aus der Älter ihm Hutzelsäckelje. — Meyer-Barkhausen, Karolingische Säulchen im Westturm der ehemaligen Klosterkirche zu Schlüchtern. — Ein alter Uttrichshäuser (Joh. Nik. Kraushaar.) — Praesent, Aus der Zeit der Türkenkriege. — Praesent, Der erste Grabstein in Breitenbach. — Malkmus, Ein Herolzer Wirt. — Rademacher, Aus dem alten Revier Alsberg. — Praesent, Die Pest in Kressenbach. — Heiler, Eine Reise durch die Heimat 1783. — Grabstein des 1814 an Flecktyphus gestorbenen Pfarrers C. H. Kreß in Wallroth. — Cauer, Urkundliches zur Geschichte des Volksunterrichts in Schlüchtern. — Sanitätsrat Dr. Stern. — Freund, Die Herrschaft Ramholz 50 Jahre im Besitz der Freiherrlich von Stumm'schen Familie. — Stickelberger, Huttens letzte Zuflucht.

94. Heimat-Kalender für den Kreis Herrschaft Schmalkalden auf das Jahr 1934. Druck und Verlag von Fedor Wilisch in Schmalkalden.

Luther, Adolf Hitler Ehrenbürger von Schmalkalden. — Anacker, Die Geschichte einer Fahne im Weltkrieg. — Elschner, Ehrung unseres Heimatforschers Adolf Pistor. — Volk, Die Weihnachtspyramide. — Möller, Eine Besichtigung des Schlosses der Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld in Barchfeld. — Elschner, Die Sage vom lebendig eingemauerten Kind. — Luther, Unser Heilgruß; Herkunft und Geschichte. — Menz, Der Herrcheklas, Volkskundlicher Beitrag aus Steinbach-Hallenberg. — Natrop, Die Orchideen des Kreises Herrschaft Schmalkalden. — Hoffmann, Die letzte Maultrommelschmiede in Kleinschmalkalden. — Montanus, Beiträge zur Geschichte des Stahlberges. — Textor, Eine Inselbergbesteigung im Jahre 1808. — Pfannstiel, Jagdgeschichtliches aus der Umgebung Schmalkaldens.

95. Das Werratal. Illustrierte Monatsblätter für Heimat, Kunst, Dichtung. Verlag „Das Werratal“, Eschwege.

1932: Ide, Hessisches Bergland. (1.) — Schoof, Der Meißner und die Brüder Grimm. (1.) — Schaefer †, Bodengestaltung und Naturschutz des Regierungsbezirks Kassel. (2.) — Hartenstein, Der Kielforst. (2.) — Frhr. v. Lepel, August v. Wille als Zeichner der hessischen Landschaft. (2.) — Fröhlich, Zur Flora des Werratals. (2.) — Goethe in Hessen und Kassel. (3.) — Glathe, Creuzburger Mundart. (4.) — Luthmer, Volkstum und Volkskunst in Hessen und Nassau. (5.) — Gipper, Flurnamen im Dienste der Heimatkunde. (5.) — Nicolai, Probsteizelle im Werratal. (6.) — Ulrich, Freilegung einer Kirche der Thüringer Landgrafen (in Creuzburg). (7.) — Lerch, Ereignisse und schwere Zeiten aus der französischen Fremdherrschaft vor 100 Jahren. (7.) — Adler, Zur Geschichte der Boyneburg. (8.) — Vonderau, die Rhön. (8.) — Gedenke daran, Eschwege! (Kroatenjahr 1637.) (9.) — 25 Jahre Eisenbahn Wartha-Treffurt. (10.) — Stengel, Spuren der Eiszeit im Werratal. (11.)

1933: Wagner, Höllental und Bielstein im Werratal. (1/2.) — König, Die beiden von Landgraf Moritz entworfenen Skizzen für den Umbau von Eschweyer Gebäuden. (1/2.) — Nicolai, Zwischen Kielforst und Spierau: Wartha im Mittelpunkt schöner Werradörfer. (3/4.) — Eifert, Sagen des Werratals. (3/4.) — Hindenlang, Die Flora der Umgegend von Eschwege vor 50 Jahren und heute. (5/6.)

96. Oberhessische Zeitung. Alsfeld, 1934.

Keppler, Ein schwarzer Tag der Stadt Amöneburg. (144.)

97. Thüringer Monatsblätter. Eisenach, 1934.

Lenz, Das sogenannte Glas der hl. Elisabeth auf der Veste Coburg. (3.)

98. *Der Burgwart*. Jahrbuch der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen für 1933. Burgverlag, Braubach a. Rh.
v. d. Gabelentz, Die Wartburg in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung. — Wenzel, Die Gebäude der Cyriakusabtei zu Eschwege.
99. *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins*. N.F. 31. Band. Gießen: Albert Töpelmann 1933. 8°. 1 Bl., 136 S.
Taeger, Das römische Germanien und die Reichspolitik. — Mittermaier, Studien zur Territorialgeschichte der südlichen Wetterau. — Noack †, Landgraf Philipps Glaubenswechsel und Eheschließung 1693.
100. *Rhönwacht*. Monatsschrift des Rhönklubs. 1934.
W., Die Steinwand bei Poppenhausen. Nach Berichten von 1811. (3.)
— Waldschmidt, Aus der Geschichte des ehemals fuldischen Amtes Weyhers. (3.)

C. Bemerkenswerte Besprechungen.

- v. *Baumbach* - Nassenerfurth, Karl: Stammtafeln der Althessischen Ritterschaft aus neuerer Zeit... Rudolstadt 1932.
Ph[ilipp] L[osch] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 60.
- Becker*, Abel: *Niedervorschütz*... Marburg 1933.
Ludwig *Zimmermann* in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 184 f.
- Becker*, Edward P.: *Das chattische Stammland*... Marburg 1932.
W[alter] K[ürschner] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 59 f.
- Beils*, Willi: *Goethes Beziehungen zu Hessen*. Marburg 1932.
W[ilhelm] S[choof] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 89 f.
- Blum*, Heinrich: *Hessische Heimatgeschichte*. 2. Aufl. Kassel 1933.
Ph[ilipp] L[osch] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 184.
- Braun*, Gottlieb: 150 Jahre N. G. Elwertsche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung in Marburg 1783 bis 1933. Marburg 1933.
und: N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung... Jubiläums-Verlagskatalog... Marburg 1933.
Ph[ilipp] L[osch] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 156.
- Burgen und Schlösser*. 37 Aufnahmen... Bd. 2. Kassel [1933].
[Bruno] J[a]c[ob] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 184.
- Burgenkalender*, Deutscher. Hessen-Nassau und Waldeck. Hrsg. von Wilhelm Hopf u. Georg Textor. Marburg 1933.
Verlagsanzeige in *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 183.
- Christ*, Karl: *Die Bibliothek des Klosters Fulda im 16. Jahrhundert*.. Leipzig 1933.
Edward Schröder in: *Hessenland*, Jahrg. 44, 1933, S. 82 ff.
- Förg*, Ludwig: *Die Ketzerverfolgung in Deutschland unter Gregor IX*... Berlin 1932.
Friedrich Knöpp in: *Archiv für hessische Geschichte u. Altertumskunde*, Bd. 17, 1932, S. 367 ff.
- Fuchs*, Alois: *Im Streit um die Externsteine*. Paderborn 1934.
Völker in: „*Hessischer Kurier*“ Jahrg. 1934 Nr. 150, vom 4. Juli 1934.
- Geschichtsblätter für Stadt und Kreis Gelnhausen*, Nr. 13/14 bis 27/28, 1933/34.
In: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 90, 123, 156, 184 und Jahrgang 45, 1934, S. 91.
- Grimm*, Ludwig Emil: *Reisetagebuch in Bildern*... Kassel 1933.
B[runo] J[a]c[ob] in: *Hessenland*, Jahrgang 44, 1933, S. 59.
- Gundlach*, Franz: *Die hessischen Zentralbehörden von 1247 bis 1604*... Marburg 1930—32.

- Ludwig Zimmermann in: Historische Zeitschrift, Bd. 145, 1932, S. 201 ff.; 147, 1933, S. 679 f.; 149, 1934, S. 664.
- Wilhelm Martin Becker in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 17, 1932, S. 356 f. [Betr. lediglich Bd. 1 u. 3 von Gundlach.]
- Helm, Rudolf: Hessische Trachten. Verbreitungsgebiete... Heidelberg 1932, und:
- Helm, Rudolf: Die bäuerlichen Männertrachten im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg... Heidelberg 1932.
- Friedrich Knöpp in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 17, 1932, S. 362 ff.
- Hooß, A.: Junker Hans Hoose und Landgraf Karl... Könnern 1933.
In: Hessenland, Jahrgang 45, 1934, S. 29.
- Hutten-Czap ski, Bogdan Graf v.: Ein Kampf ums Recht. Der Prozeß um die Herrschaft Romsthal... Berlin 1930.
- Ph[ilipp] L[osch] in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 60.
- Kramm, Walter: Kassel, Wilhelmshöhe, Wilhelmstal... Berlin 1933.
[Paul] H[eidel]bach in: Hessenland, Jahrgang 45, 1934, S. 27 f.
- Küch, Friedrich: Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Marburg... Bd. 1 u. 2. Marburg: Elwert 1918 u. 1931.
E[duard] B[ecker] in: Archiv für hessische Geschichte u. Altertumskunde, Bd. 17, 1932, S. 358 ff.
- Küch, Friedrich, und Bernhard Niemeyer: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. Bd. 8: Kreis Marburg Stadt... Teil 1. Atlas. Marburg 1934.
Albrecht Kippenberger in: Hessenland, Jahrgang 45, 1934, S. 58 f.
- Kühn, Richard: Memoiren um die Titanen... Dresden 1932.
Philipp Losch in: Deutsche Literaturzeitung, Jahrgang 1933, Spalte 975.
- Kürschner, Walter: Geschichte der Stadt Marburg... Marburg 1934.
Verlagsanzeige in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 183.
[August] Woring er in: Hessenland, Jahrgang 45, 1934, S. 26 f.
- Losch, Philipp: Soldatenhandel... Kassel 1933.
[Bruno Ja]c[ob] in: Hessenland, Jahrg. 45, 1934, S. 12 f
- Scheller, Will: Der letzte Kurfürst... Kassel 1933.
Ph[ilipp] L[osch] in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 184.
- Schoof, Wilhelm: Zur Entstehungsgeschichte der Grimmschen Märchen. Frankfurt a. M. 1931.
K. Schmidt in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 125.
- Das Witzenhäuser Stadtbuch..., hrsg. von Wilh. u. Karl Aug. Eckhardt... 1931.
Bruno Jacob in: Kurhessische Landeszeitung, Jahrg. 1934, 21. Januar.
- Volkskalender, Hessischer, 1934... Kassel 1933.
[Bruno Ja]c[ob] in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 156.
- Wagner, Walter: Hessen-Kassel und der Fürstenbund vom Jahre 1785. Darmstadt 1932.
Ph[ilipp] L[osch] in: Hessenland, Jahrgang 44, 1933, S. 123.
- Winckler, Josef: Ein König in Westfalen. Stuttgart 1933.
Ph[ilipp] L[osch] in: Hessenland, Jahrgang 45, 1934, S. 91.

D. Verzeichnis der Verfasseramen, bezw. Schlagworte zu A.

- | | |
|-------------------------------------|--|
| Ahnentafeln berühmter Deutscher 35 | Kramm, Kassel-Wilhelmshöhe-Wilhelmstal 54 |
| Beils, Goethe 38 | Küch, Bau- und Kunstdenkmäler Marburg Stadt 56 |
| Berthold, Volkswörterbuch 12 | Kürschner, Marburg 28 |
| Biographien, Hessische 44 | Landeskreditkasse Kassel 48 |
| Bleibaum, Stahl 58 | Losch, Soldatenhandel 67 |
| Blum, Heimatgeschichte 13 | Luthmer, Kupferstichkabinett 1 |
| Bölsche, R.-J.-R. 234 68 | v. Lyncker, Hessen im preußischen Militärdienst 64 |
| Brauer, Ziegenhain 32 | Mainz, Urkundenbuch 21 |
| Braun, Elwertsche Buchhandlung 49 | Marburg, Bau- u. Kunstdenkmäler 56 |
| Büttner, Breitung 23 | Marburg, Universität 63 |
| Eckert, Schlieffen 42 | Maurer, Volkssprache 8 |
| Eckhardt, Witzenhäuser Stadtbuch 30 | Mehler, Bau- und Kunstdenkmale 52 |
| Edda, Ahnentafeln 34 | Merx, Akten 18 |
| Eichstädt, Publizistik 20 | Müller, Antsavia und Ortesweg 16 |
| Familienkunde, kurhessische 37 | Niemeyer, Bau- und Kunstdenkmäler Marburg-Stadt 56 |
| Frankenberg, Kreis 25 | Nörrenberg, Keyßer 40 |
| Franz, Akten 18 | Pistor, wüste Dörfer 29 |
| Franz, Bauernkrieg 17 | Rotscheidt, Heinrich Kaufmann 66 |
| Fuchs Externsteine 16a | Schmidt, Grimms Märchen 50 |
| Ganßauge, Altstadt durchbruch 55 | Schröder, Bibliographie 43 |
| Germanien 14 | Schröder, Sachsen und Cherusker 15 |
| Grössel, Georgius Otto 51 | Schüler, Landeck 27 |
| Hänsel, Münchhausen 41 | Schulz-Keffel, Hessenbuch 9 |
| Hallo, Raspe 59 | Schwann, Uplandbuch 11 |
| Gf. von Hardenberg, Hessenland 2 | Spanner, Volkskunde 6 |
| Helm, Trachten 9a | Staat, ökonomischer 45 |
| Heß, Bevölkerung Oberhessens 10 | Stietzel, Handel 47 |
| Hessen und Waldeck 4 | Stimming, Mainzer Urkundenbuch 21 |
| Hochhuth, Turm in Eschwege 24 | Stolberg, Leichenpredigten 36 |
| Hoehle, Ortschaften 33 | Textor, Burgenkalender 5 |
| Hoelck, Zehnten 60 | Volkmar, Barchfeld 22 |
| Hooß, Hans Hooße 39 | Winckler, König in Westfalen 19 |
| Hopf, Burgenkalender 5 | Wirth, Flurnamen 5a |
| Hüther, Magnuskirche 62 | Witzenhausen, Stadtbuch 30 |
| Jacob, Kunsttechnik 57 | Witzenhausen, Verwaltung 31 |
| Jacob, Ritterschaft 46 | Zaunert, Stämme 7 |
| Jansen, Buchmalerei 53 | Zimmermann, Oekonomischer Staat 45 |
| Ide, Heimaterde 3 | |
| Kehr, Helmarshausen 26 | |
| Knieling, R.-I.-R. 234 68 | |
| Köhler, Ilfelder Regesten 61 | |
| Kölling, Hessisch-Oldendorf 65 | |
-